

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnement-Preis halbjährlich 3.00 Mk., monatlich 1.10 Mk.,
 vierteljährlich 1.50 Mk., frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-
 nummer mit Illustrierter Sonntags-
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-
 abonnement: 1.10 Mark pro Monat.
 Eingetragen in die Post-Regulierungs-
 Anordnung. Unter Kreuzband für
 Deutschland und Oesterreich-Ungarn
 2 Mark, für das übrige Ausland
 3 Mark pro Monat. Postabonnements
 nehmen an: Belgien, Dänemark,
 Holland, Italien, Luxemburg, Portugal,
 Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Inserions-Gebühr
 beträgt für die sechsgepaltene Reklam-
 zelle oder deren Raum 60 Pf., für
 politische und gewerkschaftliche Vereins-
 und Versammlungs-Anzeigen 30 Pf.,
 „Kleine Anzeigen“, das erste (voll-
 gebundene) Wort 20 Pf., jedes weitere
 Wort 10 Pf. Stellenanzeigen und Schlu-
 stellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pf.,
 jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über
 15 Buchstaben zählen für zwei Worte.
 Inserate für die nächste Nummer müssen
 bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition
 abgegeben werden. Die Expedition ist
 bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse:
 „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: S.W. 68, Lindenstrasse 69.
 Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1943.

Donnerstag, den 13. Dezember 1906.

Expedition: S.W. 68, Lindenstrasse 69.
 Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1944.

Quittung.

Im Monat November gingen bei dem Unterzeichneten folgende Parteibeiträge ein:

Groß-Berlin a. Konto seiner acht Wahlkreise 15 000.— (darunter Tischlerei Friedrich 30.—, Reumann u. Pumar 20.—, Bau Schöner 25.—, Sechster Klasse der Tischlerei Siele u. Kammerer 35.—, Bezirk 149 8.15, Beiträge 3. 1.—, Möbelpolierer der Möbelfabrik Ring 15.—, Arbeiter der Möbelfabrik Großhans 13.10, Beitr. Sch. 1.50, Payer-Isolonne Luther u. Albrecht 3.—, Uebern See gefahren 18.00, Hochzeit 5.65, Vierprozentige Bau-Gasse 12.—, A. V. Ritter 1.—, Von den ehemaligen Obleuten der A. G. O., Brunnstraße 11.35, Urwahlbezirk 1069 d. Weitung 5.50, Kranzüberhöhung v. 675. Bez. (Lundt Haus), darunter 4 M. von einem Weislichen 7.—, Ueberhöhung von der Kranzüberhöhung des Gen. Pahlmann aus dem 832. Bezirk 8.25, bei Fleischhandel über See gefahren 2.85, Kranzüberhöhung 585. Bezirk 6.—, Kranzüberhöhung 717. Bezirk 5.95, Kranzüberhöhung 711. Bezirk 2.85, A. V. durch Abendroth 30.—, vom Gen. Frig Singer für 1906 10.—, für 1907 30.—, Vierprozentige Bau Wehrstraße 18.00, Bernhard Reinhardt 25.— (darunter Bau Seibensteinstraße 26.00 statt 18.00), Wertens, Prinzessstraße 20.—, Ehr. 1. Rate 20.—, Ehr. 2. Rate 20.—, P. Bernstein 6.—, R. H. 5.—, v. d. Wittl. d. U. Dr. 4.20, u. Fels- und Diätetikerklub „Nordlicht“ 50.—, Ansb. Partifonds 5.—, Berlin, diverse Beiträge: Zimmerplatz Woswan u. Anauer, Galenlee 23.—, Vierprozentige von den Endierern der Firma Kimmel, Reichstraße 15.—, Personal der Buchdruckerei „Vorwärts“, Abt. Buchbinderei 15.—, Bau Gasse, Pariser Platz, Vierprozentige 12.—, bezgl. 6.—, Ca. 18.—, Personal der Buchdruckerei Jauskewski 10.—, Payer-Isolonne Müller durch Rodmann 16.—, Die Parteilasse der Arbeiter von Vardemann 25.—, Aus der Sechster Klasse der Arbeiter der Firma Volkmar u. Hanke 10.05, Dr. L. A. 100.—, „Jung-gefallen“ 10.—, Von der roten Taufe 2.10, Waghets 5.—, Von den Koll. d. Fa. Praentel, Joh. S. Proder, Wöbeltsch, Müderdorferstr. 26.20.—, Von der Häuflein-Kasse der Tischler v. Ruttner u. Hanff 5.20, Vierprozentige von den Spannern, Trägern und Hilfsarbeitern d. Fa. Woswan u. Anauer, Bau Wittenbergplatz 35.15, Die Kontobuchhalter vom Wedding 5.—, Punition zum Kampfe für Recht und Wahrheit 4.—, Gutenberg 42.40, P. S. 50.—, A. H. 50.—, Zur Wiedererwerb von verlorenen Rechten 10.—, A. L. 3.—, Geburtsstempel Schönbauer Allee 3.75, C. 1.—, Dugbach i. G. C. R. 3.90, Braunschweig, sozialdemokratische Partei des Herzogtums, drittes Quartal 1906 352.26, Baden-Baden, 8. badischer Wahlkreis 39.96, Bern 50.—, Bremerhaven, sozialdemokratischer Verein, für das 3. Quart. 1906 263.04, Burg bei Magdeburg, Wahlkreis Jerichow I u. II 3. Quart. 129.40, Bugtende, von den Allen durch Weber 2.—, Celle, 14. hannov. Wahlk. 137.50, Charlottenburg, rote Postzeit Königsbergerstraße, d. A. A. 1.50, Chemnitz, 16. sächsl. Reichstagswahlkreis 2000.—, Erfeld, sozialdemokratischer Volksverein 3. Quart. 08 93.90, Dresden, 4. 5. und 6. sächsl. Wahlkreis 5000.—, Düsseldorf, A. R. 2.—, Dessau, sozialdemokratischer Verein, Wahlkreis Dessau-Jerbst 88.—, Embden, 1. hannoverischer Wahlkreis, 3. Quartal 1906 32.10, Erfurt-Schleierberg-Regenruder Wahlkreis, erstes Quartal 1906/07 150.—, Elbing-Paritschen, sozialdemokr. Verein, 3. Quartal 06 15.—, Falkenberg (Oberschl.), 4.—, Fürth i. B., 3. Quartal 06 348.50, Groß-Dittersleben, sozialdemokr. Verein des Ar. Wangleben, Quartalsbeitrag 100.—, Hamburg, 3. Wahlkreis 5000.—, Hannover, Wahlkreis, September-Oktober 1000.—, Heidelberg, vom 12. badischen Wahlkreis, 3. Quartal 06 32.50, Ipehos, sozialdemokratischer Centralwahlverein für den 5. schleswig-holsteinischen Wahlkreis 111.36, Köslin-Rolberg, sozialdemokratischer Verein, 3. Quartal 06 20.40, Kronach-Lichtenfeld, Wahlkreis, 1. Quartal 06/07 41.37, Kronsberg, 1. badischer Wahlkreis, 3. Quartal 06 58.—, Kattowitz (Oberschl.), sozialdemokr. Verein 10.—, Karlsruhe, 10. badischer Wahlkreis, 2. u. 3. Quart. 06 317.85, Kitzb., sozialdemokr. Verein, 3. Quart. 06 400.—, Leipzig/Land, 13. sächsl. Reichstagswahlkreis 8000.—, Ludenwalde, Rufus 5.—, Ludenwalde, sozialdemokratischer Centralwahlverein für den Wahlkreis, 3. Quartal 06 150.—, München, J. E. Str.-L. 51.—, M. Gladbach, sozialdemokr. Verein, 3. Quart. 06 64.50, Moers-Rees, aus dem Wahlkreis 26.94, Magdeburg, sozialdemokr. Verein 400.—, Niederwörsing, 19. sächsl. Reichstagswahlk. 100.—, Reusdorf, H. O. Siedow-holst. Kreis, 2. Quart. 1906 50.56, Niederschönenweide, C. D., Einzelmittglied 2.—, Oberlangenb.-Lauer Kapitulationsbezirk 428.— (darunter Wahlkreis Striegau-Schweidnitz: Striegau 60.—, Schweidnitz 10.40, Freiburg 32.—, Häslcht 10.—, Wilgramshain 10.—; Wahlkreis Reichenbach-Keurode: Reichenbach 23.85, Langenbielau 72.75, Weigelendorf 9.50, Peterswaldau 30.40, Peilau 9.50; Wahlkreis Waldenburg: Waldenburg 30.—; Wahlkreis Landeshut. Jauer: Landeshut 43.75; Wahlkreis Schönau-Girschberg: Girschberg 19.33), Pöhrnd., 1. und 2. meiningenischer Reichstagswahlkreis 1.—, 3. Quartal 1906 90.88, Plattenberg, von einem beehrten Freisinnigen 2.—, Ronsdorf, Wahlk. Lempe-Mensch-Metmann 3. Quartal 06 289.88, Rixdorf, Stechdierhale 3.—, Renscheid, von einem vaterlandsliebenden Gesellen 20.—, Schleswig, 3. sächsl.-holst. Wahlk. 30.91, Stahlfurt, Kreidner, d. Wahlk. Luedlburg-Ascherl-Galbe Juli-Sept. 1907, Sorau-Forst, Centralwahlk. 3. Quartal 06 150.—, Sonnenburg (Neumark) Wahlverein Ost u. Westbergsberg durch A. Sch. 100.—, Steglitz gemäßigtes Nichtfest, Bau Krause 3.40, Sagan, Beitrag des Wahlkreises 71.85, Schopfheim-Waldeshut, 8. bad. Reichstagswahlk., 3. Quart. 06 28.70, Stuttgart, G. II. 10.—, Wiesbaden, 2. hessischer Wahlkreis 121.—, Wolgast, Wahlverein Greifswald-Grinmen, April-Ok. 06 68.—, Wittau, 4. Quart. 06 80.—, Berlin, den 10. Dezember 1906.
 Für den Parteivorstand: A. Gerich, Lindenstr. 69.

dankt, wirksame Maßnahmen gegen die das Haushaltungs- budget der werktätigen städtischen Bevölkerung aufs schwerste belastende Fleischsteuerung durchzuführen. Den großen Vieh- haltern soll ihr hoher Profit erhalten bleiben. Nur zu einigen ganz nebensächlichen, schwächlichen Maßregeln fühlt sich, um den Anschein zu erwecken, daß sie mit Aufmerksamkeit die Fleischpreissteigerung verfolgt und nach Kräften zur Vinderung der Not bereit ist, die Regierung in ihrer viel- berühmten Fürsorge für das Wohl der Arbeiterklasse gnädigst bewogen. Die Einfuhr frischen Schweinefleisches aus Däne- mark, Schweden und Norwegen soll unter den üblichen Erschwerungsbedingungen und den hohen Zollsätzen des Vertrags- tarifes (18 1/2 % Zoll für ein Pfund Schlachtgewicht oder ungefähr 18 bis 20 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht) gestattet werden, da die Regierung nach ihrer Versicherung erkannt hat, daß „veterinärpolizeiliche Bedenken“ nicht mehr bestehen — eine etwas plötzliche Erkenntnis, denn noch vor wenigen Wochen versicherte die ganz- und halböffentliche Presse, eine derartige Zulassung bedeute die schwerste Gefährdung des gesamten deutschen Viehstandes. Außerdem sollen die hohen Gebühren für die Untersuchung des aus dem Auslande hereinkommenden frischen Fleisches etwas erniedrigt werden — um wie viel bleibt dem Ermeßsen der Regierung vorbehalten. Und schließlich sollen, wie schon vor einigen Tagen angekündigt wurde, für Preußen und Hessen die Frachtsätze für den Fleisch- transport herabgesetzt oder vielmehr die Fleischsendungen als Eilgut zu gewöhnlichen Frachtsätzen befördert werden.

Damit ist das gültige Wohlwollen einer hohen Regierung erschöpft. Von einer auch nur zeitweiligen Aufhebung der enorm hohen Vieh- und Fleischzölle, von der Zulassung von Rindern und Schweinen aus den Niederlanden oder von Schweinen aus Dänemark, von der Zulassung amerikanischer Rinder unter ähnlichen Bedingungen, wie sie in England bestehen, von der Errichtung von Grenzschlachthäusern, von der Einfuhr russischen frischen Schweinefleisches oder überseeischen gefrorenen Fleisches ist nicht die Rede. Gegen solche Maßregeln bestehen bei der Regierung jene schweren Bedenken fort, die sich in bezug auf das dänische, schwedische und norwegische Schweinefleisch so plöglich in nichts verflüchtigt haben.

Doch trotz der Unbedeutendheit der von der Regierung gnädigst gewährten Zugeständnisse sind wir nicht enttäuscht. Wenn auch vielleicht etwas mehr, so haben wir doch nicht viel mehr, als sie bietet, von der Regierung erwartet. Denn es ist eine ganz falsche Auffassung, die jegliche Fleischsteuerung sei die Folge abnormer Bitterungs- und Ernteberhältnisse oder der heutigen industriellen Konjunktur; sie ist viel- mehr nichts anderes, als das beabsichtigte künstlich herbei- geführte Resultat einer von den Agrariern geforderten und von der Regierung in deren Diensten betriebenen Agrar- politik; eine Durchführung von Maßregeln, die wirklich die heutigen hohen Viehpreise beträchtlich erniedrigen, wäre also eine Selbstaufhebung des bisher befolgten und gewollten Zweckes, der seit etwa zwei Jahrzehnten systematisch von der Regierung betriebenen Verteuerungspolitik. Mögen auch die sogenannten Ernteberhältnisse, d. h. der Ausfall der Futtermittelernte in den letzten beiden Jahren sowie die durch die industrielle Prosperität bedingte Zunahme des Fleischverbrauchs als Faktoren der heutigen Fleischsteuerung mit in Betracht gezogen werden müssen; die eigentlichen Ursachen der jeglichen brüdernden Fleischpreissteigerung sind doch die offizielle Agrarpolitik und die Absperrung der Grenzen gegen die fremde Vieheinfuhr. Verstünden diese beiden den Fleischpreis steigernden Faktoren nicht, wäre durch Einfuhrverbote sowie durch hohe Vieh- und Fleischzölle nicht die Konkurrenz der Viehproduzierenden Agrar- staaten auf dem deutschen Inlandsmarkt aufs höchste beschränkt, würde ferner bei ungünstigem Ausfall der deutschen Futter- mittelernte nicht die Einfuhr von Mais und Futtergerste usw. durch relativ hohe Zölle eingeeengt und verteuert, dann könnte niemals eine Futtermittelernte wie die des Jahres 1904 eine nachhaltige Teuerung hervorrufen.

Es heißt die Regierung wie die Zollwucherpartei von der schwereren Verantwortung entlasten, die sie vor dem Forum der Gerichte tragen, wenn man, wie dies von einem Teil der liberalen Presse geschieht, die jegliche Fleischnot auf besondere Umstände zurückführt. Den konservativen und den Zentrumsagrariern paßt es allerdings vortrefflich in ihre Politik der Volkstauschung, wenn nicht ihre fort- gesetzte systematische Hinarbeiten auf die Preissteigerung, sondern allerlei Nebenumstände: das schlechte Wetter, die Regenlosigkeit, der industrielle Ausfall, die „Fleisch- gier“ der „gefrägigen“ Arbeiter oder auch Gottes unerforsch- licher Ratsschluf für die Fleischsteuerung verantwortlich gemacht werden. Die hohen Viehpreise läßt man sich gern gefallen und hindert krampfhaft jede Maßregel, die zu einer Herab- setzung führen könnte; doch die jegliche Teuerung als das gewollte Ergebnis der konservativ-keritischen Agrar- politik gelten zu lassen, paßt den geringen Profit- politikern evangelischer und katholischer Richtung durchaus nicht; denn die heutige Teuerung wird bis in die kleinbürger- lichen Schichten hinein als schwere Belastung des Haushalts empfunden, und diese Schichten könnten sich bei den nächsten Reichstagswahlen für die ihnen zugunsten des ländlichen

Grundabels auferlegte Schröpfung rächen. Umsonst hat die sozialdemokratische Presse die Verpflichtung, immer wieder entschieden zu betonen: die jegliche Fleisch- teuerung ist nicht die Folge irgendwelcher abnormen Umstände, sondern das beabsichtigte Resultat der von der Regierung mit Unter- stützung der Zollwucherpartei betriebenen Agrarpolitik.

Wie systematisch diese Preissteigerungspolitik durchgeführt worden ist, haben wir an einzelnen Beispielen bereits früher wiederholt nachgewiesen. Schon ein flüchtiger Blick auf die bisherige Grenzsperr- und Zollmaßnahmen liefert dafür den schlagenden Beweis.

Solange die preussischen Agrarier Schlachtvieh exportierten, namentlich nach England — nach dem 3. Q. noch 1865 allein von den deutschen Hansestädten zufolge der englischen „Statements of Trade“ 45 455 Rinder und 110 676 Schweine sowie 90 000 Schafe versandt wurden — hielten sie Grenz- absperungen für überflüssig und waren auch keineswegs sonderlich auf den Schutz ihres angeblich „seuchenfreien“ einheimischen Viehes bedacht. Selbst der Zollschutz erschien ihnen nicht nötig. Sie waren freihändlerische Dogmatiker. Noch am 23. Mai 1873 konnte Freiherr v. Behr (Greifswald) unter dem lauten Beifall der Rechten im Reichstage die Forderung stellen, daß in erster Linie Brot und Fleisch, dann auch das Eisen „frei“ d. h. zollfrei sein müßten. Zwar wurde 1873 auf Grund des Viehseuchengesetzes vom 7. April 1869 ein Verbot der Einfuhr von Rindern erlassen, aber dieses Verbot fand eine gewisse Berechtigung in dem damaligen starken Auftreten der Rinderpest in Rußland.

Je mehr mit der Entwicklung Deutschlands zum Industrie- staat der Viehexport abnahm und die Vieheinfuhr zunahm, ent- wickelte sich in den Hirnen der ostelbischen Großgrundbesitzer ein feines Verständnis für die Gefahren, die dem deutschen und speziell dem preussischen Vaterlande durch den Viehimport drohten. „Freies Brot und Fleisch“ dünkte jetzt den Agrariern weit weniger wichtig, als der Schutz der vaterländischen landwirt- schaftlichen Interessen und so wurden durch den 1879 nach langem Schachern zwischen den Agrariern und Industriellen zustande gekommenen Zolllarif auch für Schlachtvieh, das von 1870 ab mit Ausnahme von Schweinen und Ferkeln zollfrei eingeführt werden konnte, folgende Zollsätze festgesetzt: Ochsen Stück 20 M., Stiere und Kühe 6 M., Kälber 2 M., Schweine 2 1/2 M., Schafe 1 M. Doch diese Zölle hatten nicht den ange- strebten Erfolg. 1883 wurden immer noch ins deutsche Zoll- gebiet eingeführt: 28 092 Ochsen, 81 002 Stiere und Kühe, 41 078 Stück Jungvieh, 37 882 Kälber, 926 502 Schweine, 88 674 Schafe, während die Einfuhr sich auf: 66 872 Ochsen, 69 350 Stiere und Kühe, 54 138 Stück Jungvieh, 417 622 Schweine und 1 442 648 Schafe stellte. Auf Betreiben der Agrarier wurden deshalb 1885 nochmals die Viehzölle erhöht: der Zoll für Ochsen auf 30 M., Stiere und Kühe auf 9 M., Kälber auf 3 M., Schweine auf 6 M. Und zugleich wurde nun von der Regierung in der Grenzsperr ein brauchbares Mittel erkannt, um die Einfuhr fremden Schlachtviehes nach Deutsch- land zu verhindern und den ostelbischen Oedellen der Nation gute Profite zu sichern. Die gefährlichsten Konkurrenten waren Amerika und Rußland. Gegen beide richteten sich denn auch die nächsten Einfuhrverbote. 1883 wird die Einfuhr von amerikanischen Schweinen und Schweinefleisch verboten; 1885 die Einfuhr von Flegeln, Schafen und frischem Schaffleisch aus Rußland; 1889 die Einfuhr von Schweinen aus Rußland (mit Ausnahme von 70 000 Stück).

Durch die am 10. Dezember 1891 vom Reichstage ge- nehmigten sogenannten Caprivischen Handelsverträge wurden die Viehzölle wieder etwas erniedrigt: Der Zoll für Ochsen von 30 auf 25.50 M., der Zoll für Jungvieh von 6 auf 5 M., für Schweine von 6 auf 5 M. Die Agrarier schrien und lärmten und forderten Entschädigungen für die Verletzung ihrer Interessen. Und die Regierung zeigte sich dienstfertig bereit, den Ansprüchen der adeligen Viehzüchter wenigstens teilweise zu genügen. Rußland war durch die erlassenen Ein- fuhrverbote bei der Vieheinfuhr ausgeschlossen worden, aber Oesterreich, Holland und Belgiens Konkurrenz machte sich um so lästiger geltend. Ihre Einfuhr in das deutsche Zollgebiet mußte also ebenfalls auf Grund des Viehseuchengesetzes in- hibiert werden. Tatsächlich erfolgte denn auch 1893 das Verbot der Einfuhr von Schafen und zugleich eine Beschränkung der Einfuhr von Rindern aus Oesterreich. Ferner das Verbot der Einfuhr von Rindern, Schafen, Flegeln, Schweinen aus Italien und 1894 das Verbot der Einfuhr von Rindern, Flegeln, Schafen, Schweinen aus Holland und Belgien.

So geht die Litanei weiter. 1895 kommen die öster- reichischen Schweine, das dänische und schwedische Rindvieh an die Reihe, im nächsten Jahre wird die Einfuhr von Schweine- fleisch aus Rußland verboten, dann die Einfuhr von frischem belgischem Rindfleisch usw. usw. Doch den Agrariern ge- nügten alle diese schönen Maßnahmen gegen ihre Konkurrenz nicht, sie verlangten nach höheren Preisen und setzten es be- kanntlich durch, daß in dem Weihnachtszolltarif vom 25. Dezember 1902 der Zoll für Rinder, Schweine, Schafe, Flegeln auf 18 M. pro Doppelzentner Lebendgewicht fest- gesetzt wurde. Durch die neuen Handelsverträge sind diese Sätze für jene Länder, mit denen Deutschland Tarif- oder Weisbegünstigungsverträge abgeschlossen hat, für Rinder auf 8 M., für Schweine auf 9 M. pro Doppel- zentner herabgesetzt worden. Da das Durchschnittsgewicht

Fleischverteuerungs- und Seuchenpolitik.

Die Regierung hat als Antwort auf die Fleischnot- interpellationen feierlichst durch Posadowsky im Reichstage ver- binden lassen, daß sie nach eingehender Prüfung der „veterinär-polizeilichen“ Grundlagen nicht im geringsten daran

des Schlachtviehes sich für Dachsen auf 6, für Stiere und Kühe auf 5 und für Schweine auf 1 1/2 Doppelzentner stellt, ergibt sich für Dachsen ein Stückzoll von 48, für Stiere und Kühe von 40, für Schweine von 13,50 M.

Der Erfolg dieser Preissteigerungspolitik zeigt sich in der heutigen Fleischsteuerung. Sie ist das Resultat dieser Maßregeln — das beabsichtigte Resultat. Mögen die konservativen wie die Zentrumspartei heute in feiger Euforie vor ihren Wählern die Fleischsteuerung auf allerlei Zusätze oder die Fügung Gottes schieben, mag die Regierung in schönen Phrasen ihr Verhalten im Reichstage über die Belastung des Arbeitervolkes ausprechen — sie alle tragen nichtsdestoweniger die volle Verantwortung für die heutige Fleischsteuerung. Öffentlich ziehen daraus die Arbeiter und Handwerker, die noch immer in der Gefolgschaft dieser volksbetrügerischen Parteien marschieren, bei der nächsten Reichstagswahl die Konsequenzen und beherzigen den Spruch: Nur die allergrößten Nalber wählten ihre Wegher selber. Die Regierung fühlt sich in ihrer Abhängigkeit von den Agrariern nicht dazu geneigt, ihre Lebensmittelverteuerungspolitik aufzugeben — sie muß deshalb durch das Votum der Wähler dazu gezwungen werden.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 12. Dezember.

Die Fleisch-Interpellationen vor dem Reichstag.

Einen besseren Stumpfen können sich die Agrarier und Zollwucherer kaum wünschen als den „heiligen“ Paasche, diesen nationalliberalen Sprechautomaten, der heute als freiwilliger Regierungskommissar seine Verneinung vor dem neuen Landwirtschaftsminister machte. Obwohl die Fleischsteuerung dem letzten Strahlenjungen bekannt ist, wagte dieser Allerweltsprofessor zwar nicht, die Fleischnot zu leugnen — er gestand anädigtig zu, daß die Fleischpreise hoch stehen — aber die Klagen über Fleischnot sind nach seiner Ansicht übertrieben, und von einer Unterernährung des Volkes kann keine Rede sein! Am unverfrorensten war seine Verteidigung der Agrarier mit der abgedroschenen Phrase: „Schutz der Landwirtschaft!“ Dieser Ober-Zollwucherer, der die Viehzölle mit erhöht hat, las den Stadtverwaltungen den Text, die noch einen Ostroi auf Fleisch erheben. Den Gipfel zollwucherischer Unwahrscheinlichkeit aber ersügte Herr Paasche mit der Behauptung, daß mancher Handarbeiter, der Schweine mähte, Vorteil von den Viehzöllen habe. Natürlich fand die Rede heftigen Widerspruch auf der Linken, dagegen den Beifall der Rechten.

Nach Paasche betete Graf Schwerin sein agrarisches Sprüchlein her und wiederholte die gestrigen Ausführungen des Landwirtschaftsministers, so daß es schien, als ob dieser seine Beweismittel direkt von den agrarischen Häuptlingen bezogen habe. Der Herr Graf vergaß die Sozialdemokraten mit der Verlesung eines Flugblattes gegen die Fleischnot, das die Raubgier der Agrarier treffend schildert. Auch er eiferte gegen den städtischen Ostroi und versuchte so, die Schuld an der Fleischsteuerung von den Agrariern auf andere abzuwälzen. Daß damit die Fleischsteuerung zugegeben wird, übersehen diese nur nach Profit haschenden „Logiker“.

Eine Reihe von agrarischen Einwänden gegen die Deckung der russischen Grenze zur Erleichterung der Einfuhr russischer Schweine wurde von dem polnischen Abgeordneten Starantj widerlegt, der die Befürchtung der Seucheneinkleppung als eine bewusste Uebertreibung charakterisierte. Freilich hatte die Rede Starantjs einen starken polnisch-agitatorischen Anstrich, aber wenn der Fleischmangel in den polnischen Landesteilen behoben wird, dann kann das nicht ohne günstige Rückwirkung auf größere östliche Territorien des Reiches bleiben; denn die verstärkte Schweinezufuhr aus Rußland wäre eines der Mittel, die Fleischsteuerung sofort zu mildern.

Der Abgeordnete Camp ärgerte sich darüber, daß Starantj die durch die Lebensmittelverteuerung so sehr verschlechterte Lage der polnischen Arbeiter drastisch geschildert hatte, und Camp war schnell mit dem Rat bei der Hand, die polnischen Arbeiter sollten nach dem Westen Deutschlands gehen, wo sie hohe Löhne erhielten! — Ueberhaupt malte der Redner die Lage der Arbeiter in den rosigsten Farben, führte Arbeiterlöhne von 3000 Mark im Jahre auf, erzählte etwas von zehnjährigen Lohnrückstellungen, die viele Arbeiter erhalten hätten, unterließ es aber wohlweislich, die Schädigung der Arbeiter durch die Lebensmittelverteuerung mit Zahlen zu belegen. Für ihn sind die von Scheidemann gestern angeführten Urteile vieler Fabrikinspektoren über die verschlechterte Lage der Arbeiter Luft. Nach seiner sehr verständlichen Ansicht ist die Interpellation verfrüht — die Interpellanten hätten damit wahrscheinlich warten sollen, bis die Agrarier im Golde erstickten.

Camps leichtfertige Verteidigung einer äußerst gefährlichen volksfeindlichen Agrarierpolitik erhielt eine scharfe Abfuhr vom freisinnigen Abgeordneten Gothein, der vom neuen Landwirtschaftsminister im Verhältnis zu seinem Vorgänger sagte: „Derfelbe Faden, nur eine andere Nummer!“ Gothein wies die sich in Widersprüchen und strupelosen Behauptungen bewegende Interessenpolitik der Agrarier aus dem vom Bund der Landwirte herausgegebenen agrarischen Jahrbuch nach und konstatierte, daß seuchenfreie Länder — wie die Niederlande — gegen die Einfuhr gänzlich gesperrt worden sind, während die Einfuhr aus Ländern, in denen Seuchen bestanden, wenn auch in beschränktem Umfange, so doch gestattet wurde, z. B. aus Oesterreich-Ungarn! Das Schwindelmanöver der absichtlich erhöhten Zufuhrkontingente russischer Schweine durch die Viehzentrale unter deren Direktor King stellte Abgeordneter Gothein unter starkem Beifall der Linken als eine Fälschung der Marktlage hin, vorgenommen zu dem Zwecke, eine Erhöhung des Zufuhrkontingents russischer Schweine zu verhindern und die Preise auf diese Weise künstlich hoch zu halten. Wie ausgepeitscht schrie der Abg. v. Oldenburg kränzend dem Abg. Gothein seinen Widerspruch entgegen, konnte aber damit nicht verhindern, daß Gothein weitere ähnliche agrarische Schwindelmanöver geistelte. Mit Bezug auf die gestern vom Landwirtschaftsminister vorgetragenen frisierten statistischen Nachweise nannte er diese Art Statistik eine feile Dirne, die für den Dienst der agrarischen Politik gedungen ist. Unbarbarisch zerkaute er die statistischen Nachweise und erteilte dem Abg. Gerstenberger, dessen gestrige verunglückte agrarische Verteidigungsrede von Nichtswisserei strotzte, eine volkswirtschaftliche Lektion, die aber wohl auf unfruchtbaren Boden gefallen sein wird. Zum Schluß appellierte Gothein unter starkem Applaus der Linken und unter dem Geschrei der Rechten an das deutsche Volk: bei künftigen Wahlen mit der Zollwuchermehrheit des Reichstages aufzuräumen.

Graf Posadowski bemühte die Angriffe Gotheins auf das statistische Material der Regierung und auf die Unzuverlässigkeit von Ministern abzuwehren. Die dabei aufgewandte Entfaltung des Staatssekretärs errang ihm wohl Beifall auf der Rechten, erschütterte jedoch die Angaben Gotheins für dessen Behauptungen nicht.

Nachdem die Verlesung der Beratung nach dieser Rede beschlossen war, formulierte der Präsident die Tagesordnung derart, daß die Fortsetzung der Verhandlung über die Interpellation an die zweite Stelle, der erste Nachtragsetat für die afrikanischen Kolonien an die erste Stelle zu stehen kam. Dagegen erhob Singer Widerspruch und betonte, daß bis jetzt noch kein Redner der sozialdemokratischen Fraktion das Wort zur Zurückweisung der vielen Angriffe erhalten habe. Allein — die Zollwuchermehrheit nahm die Tagesordnung des Präsidenten an und entzog sich damit einstweilen einer weiteren unliebsamen Kritik ihrer Lebensmittelverteuerungspolitik.

Ein agrarisches Kolonialdorado.

Zur Fortführung der im vorigen Jahr bewilligten südwestafrikanischen Bahn Lüderichsbuch—Kubus bis Keelmannshoop fordert die Regierung in einem Nachtragsetat als erste Rate 8,9 Millionen Mark. Gestern begann die Budgetkommission die Beratung dieser Forderung. Die Regierung hatte sich einen Herrn Professor Hahn und einen südwestafrikanischen Farmer, Herrn Schlettwein, verschrieben, die in der Kommission als Sachverständige fungieren mußten. Herr Hahn bezeichnete besonders den mittleren Teil der Kolonie als zukunftsreich, weil der Boden und das Klima für die Landwirtschaft sehr günstig seien. Neben Großvieh könnten Merinos und Fettschwanzschafe, sowie Angoraziegen gezüchtet werden; der Anbau von Obst und Wein lohne gleichfalls, auch zur Errichtung von Sanatorien für Lungenkranke eigne sich jener Teil der Kolonie. Das Ramaland (ungefähr mitten in der Kolonie) sei nur deshalb wenig entwickelt, weil es von der Küste aus infolge eines gewaltigen Sandgürtels nicht zugänglich sei. Die projektierte Bahn — und natürlich noch einige dazu — werden aber das Land erschließen; denn nur mit umfangreichen Bahnen sei eine koloniale Entwicklung möglich. Im Hereroland werde die Viehzucht eine große Rolle erlangen, weil das Kapland, wo eine wirkliche Fleischnot existiere, einen vorzüglichen Markt bilde. Was Herr Hahn über das Vorhandensein von Mineralien sagte, war mehr Wunsch, als tatsächliche Angaben. „Es ist möglich“ und „wahrscheinlich“, daß Kupfer und Kohle gefunden werden, aber von systematischen Forschungen hielt der Herr Professor nicht viel; die Auffindung müsse dem Zufall überlassen bleiben. Eingehend verbreitete sich Herr Hahn sodann über die Eingeborenenfrage. Den Eingeborenen christliche Lehren beibringen zu wollen, „das ist nicht, das verstehen sie einfach nicht“. Die Eingeborenen müssen zur Arbeit erzogen werden, damit diene man auch ihnen. Sie aber lehren, einen Psalm zu singen oder ein Gebet herzusagen, sei verfehlt, das könne man auch einem Papagei beibringen. Vorbildlich müsse bleiben, wie England in der Napoleonischen die Eingeborenen behandelte; „streng aber gerecht“, allerdings auch unter Anwendung von Zwangsmitteln zur Erziehung für die Arbeit. Der Weisheit müsse auf alle Fälle der Herr sein; denn die Regier seien Kinder. An manchen Stellen in Südafrika schreibe man ihnen sogar vor, daß sie abends um 9 Uhr zu Hause sein müßten und verbiete ihnen jeden Alkoholgenuss. Sobald England mit einem Stamm oder Völkerhaufen mehrmal kriegerische Konflikte gehabt habe, werde alles Land konfisziert, die Eingeborenen in Reservaten untergebracht, die jedoch so klein bemessen sind, daß nun auch die Männer fleißig arbeiten müßten, statt wie früher nur ihre Frauen alle Arbeit verrichten lassen. Von einem großen, in der englischen Kolonie lebenden Stamm erzählte Herr Hahn auch, daß die Regierung sich schon oft geärgert habe, weil der schlaue Häuptling Flug jeden Krieg vermeide, um der Landkonfiskation zu entgehen.

Herr Farmer Schlettwein trat ebenfalls für den Bahnbau ein und schilderte die Aussichten der Landwirtschaft. Im Durchschnitt müßten für ein Hektar 10 Hektar Weide gerechnet werden; im Süden vielleicht 20, im Norden nur 5 Hektar. Die Landwirtschaft, speziell die Viehzucht, sei außerordentlich lohnend. Eine 6000 Hektar große Farm, die mit 100 Großviehern angefangen werde und mit einem Anlagekapital von etwa 68 000 M., bringe schon im 7. Jahr einen Betriebsüberschuß von mindestens 2400 bis 2600 M., und einen Inventarüberschuß von 40 000 M. Dabei sei auf einen Viehverlust von jährlich 10 Proz. durch Seuchen gerechnet, sowie auf eine Vermehrung von 75 Proz. Im allgemeinen dürfe darauf gerechnet werden, daß ein Farmer in 9 Jahren sein Vermögen verdoppele, bei sehr guter Verzinsung. Ein fleißiger Kleinfarmer habe in 10 Jahren so viel verdient, daß er zum Großviehbetrieb übergehen könne. Er selbst habe vor 5 Jahren mit 38 000 Mark angefangen; jetzt sei sein Vieh sicher über 140 000 M. wert. Die Landwirtschaft in Südwestafrika rentiere viel besser, als in Deutschland. Das werde auch noch zutreffen, wenn einmal das Pfund Fleisch nur noch 40—50 Pf. kosten werde, statt wie derzeit 1,50 M.

Den Kolonialpatrioten lief bei dieser Schilderung ordentlich das Wasser im Runde zusammen, sie überschütteten die beiden Herren förmlich mit Dankesworten.

Herr Dernburg hatte aber noch einen Haupttreffer in der Tasche. Unweit des sogenannten Caprivizipfels seien Diamanten gefunden worden. Er habe sofort das Land sperren und für den Fiskus reservieren lassen. Und als geliebener Finanzier mußte er die Situation aus und rechnete schnell der Kommission vor, was da möglicherweise für das Reich herausspringen könne, denn in — — — Transvaal werden allmonatlich 100 000 Karat Diamanten gefunden, wobei der Regierung viele Millionen zufließen. Wohlgernekt — in Transvaal, aber noch lange nicht in Südwestafrika. Immerhin kann man der Kommission täglich einheizen mit den Millionen, die in der Kapkolonie verdient werden. Mit einigen kräftigen Pinselstrichen malte Herr Dernburg das koloniale Schlaraffia noch weiter aus. Der Mann weiß seine Leute zu nehmen und Herr von Lindequist sekundierte ihm getreulich.

Recht niedlich war eine Bemerkung des Herrn Hahn über die Auswanderung von Buren aus Südwestafrika, die man dort hingeholt hatte. Ganz trocken sagte er: „Ja die Buren sind an die englische Freiheit in Südafrika gewöhnt, nicht aber an das deutsche Regiment.“ Ob unsere Kolonialbureaufüraten diesen unansehnlichen Verlust verspüren werden? Herr Spahn will für seinen Teil die Bahn bewilligen; seine Freunde müßten die Forderung aber erst noch „prüfen“. Sie werden aber auch bewilligen, die Freunde des Herrn Spahn — noch weit mehr als diese Bahn! — Donnerstag Fortsetzung der Beratung.

Deutsches Reich.

Der Freisinn als Regierungsschutztruppe.

Das Duell Noeren-Dernburg hat wenigstens einen Erfolg gehabt: den wahrhaft grotesken Versuch des Freisinns, sich

durch ein wahres Bettremmen um die Gunst der Regierung als regierungsfähig zu erweisen. So läßt die „Frankf. Ztg.“ in ihrer Mittwochnummer an Freisinn und süddeutsche Volkspartei den flammenden Appell ergehen, doch ja am Donnerstag im Reichstage vollzählig anwesend zu sein, um dort der Regierung durch koloniale Handlangerdienste aus der Patzsch zu helfen. Das „demokratische“ Blatt des Herrn Pöb Sonnemann behauptet nämlich, das Zentrum werde nach wie vor für die Herabsetzung der Schutztruppe in Südwestafrika vom 1. April 1907 ab auf 2500 Mann eintreten. Diese vaterlandslose Zentrumsaktion müsse dadurch durchkreuzt werden, daß die ganze bürgerliche Linke lückenlos für den famosen Freisinnsantrag eintrete, nur die „Vorberereitung“ einer möglichen Herabsetzung der Südwestafrika-Truppe zu fordern! Eine Forderung, deren Erfüllung Fürst Bülow morgen huldvollst zusichern wird!

Die bürgerliche Linke will sich also dem rabiaten Zentrum gegenüber als Schutztruppe der Regierung und Hort des kolonialen Wahnsinns aufstellen!

Ob das Zentrum freilich dem biedereren Freisinn Gelegenheit zu solch hurratriotischer Tat geben wird? Heute morgen renommierter die „Germania“ noch damit, daß es für sie mit den 2500 Mann sein Bewenden haben müsse; heute abend dagegen erklärt sie, daß das Ergebnis der Kommissionsverhandlungen allem Anschein nach nur darauf zurückzuführen sei, daß über den Zentrumsantrag zuletzt abgestimmt worden sei, was nichts anderes bedeuten kann, als daß das Zentrum nach Ablehnung seines Antrages auch für den Freisinnsantrag gestimmt haben würde! Nun, im Plenum werde es schon noch zu einer „Berständigung“ kommen!

Das ist nichts anderes als die Ankündigung des Zentrumsfalls!

Armer Freisinn! Noch immer ist ihm das berauschende Glück der Regierungsfähigkeit nicht beschieden! Die Hoffnung, die den guten Eugen so oft betrogen, narrt auch die Herren Paasche, Müller-Sagan, Eichhoff, Sonnemann und Konforten!

Der neue Etat für Südwestafrika.

Im Reichshaushaltsetat für 1907 wird die Gesamtausgabe für Südwestafrika auf 77 471 900 M. veranschlagt. Davon werden nur 3 616 450 M. aus eigener Einnahme der Kolonie gedeckt; der Reichszuschuß beträgt also 73 855 450 M.

Der Betrieb der Eisenbahn Swakopmund—Windhuk erfordert eine Ausgabe von 2 010 000 M. gegenüber einer Einnahme von 1 190 000 M., mithin bleibt ein Fehlbetrag von 820 000 M. Die Hafenanlagen von Swakopmund und Lüderichsbuch, deren Einnahmen auf 508 850 M. geschätzt werden, erfordern Aufwendungen in Höhe von 330 000 M.

Von den einmaligen Ausgaben entfallen 2 208 000 M. (+ 328 000 M.) auf wirtschaftliche Zwecke usw. Die Ausgaben aus Anlaß des Aufstandes betragen 65 629 000 M. (- 10 039 500 M.). Und zwar entfallen auf die Verstärkung der Schutztruppe 60 000 000 M. (- 17 000 000 M.).

Man sieht, daß auch der Etat für das Jahr 1907 mit der Verfassung einer Schutztruppe von 7000—8000 Mann in Südwestafrika rechnet! Das Zentrum wird also auch bei der Beratung dieses Etats Gelegenheit haben, enorme Abstriche zu machen. Wenn es nicht bereits vorher unternommen ist!

Da in Gestalt des Nachtragsetats bereits 20 Millionen gefordert sind und der Bahnbau Rußub—Keelmannshoop 21 Millionen kosten soll, hätten wir es bereits mit 123 Millionen neuer Forderungen für West-West zu tun. Durch die unausschießlichen weiteren Nachtragsetats würde diese Summe binnen Jahresfrist aber noch ganz gewaltig anschwellen.

Der neue Marinetat

weist an Einnahmen im ordentlichen Etat 581 424 M. (- 8203 M.), im außerordentlichen Etat 600 000 M. nach.

An Ausgaben sind beim ordentlichen Etat 224,1 Mil. Mark, beim außerordentlichen Etat — ausschließlich der Schlußrate für den Batterieertragbau . . . 56,9 Mil. Mark, zusammen 281,0 Mil. Mark angelegt.

Gegenüber dem Vorjahr ergeben obige Ziffern eine Steigerung der Ausgabe im ordentlichen Etat um 19,6 Mil. Mark, im außerordentlichen Etat um 6,6 Mil. Mark. Von den Ausgaben des ordentlichen Etats belaufen sich die fortwährenden auf 120,7 Millionen, die einmaligen auf 100,3 Millionen.

Die Steigerung der fortwährenden Ausgaben gegen das Vorjahr beträgt im ganzen 7,9 Millionen. Sie tritt besonders hervor bei den Kapitäl Militäpersonal (Geldverwaltung der Marine) 2 012 588 M., Indiensthaltungen + 2 566 700 M., Instandhaltung der Flotte und der Werften + 1 515 756 M.

Unter den einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats beanspruchen die Schiffsbauten 85 880 000 M. (+ 12 405 000 M.), von welcher Summe gemäß den seit Annahme des Flottengesetzes beobachteten Finanzierungsgrundsätzen ein Betrag von 36 080 000 M. aus der Anleihe gedeckt wird, ferner die artillerischen Armierungen 37 500 000 M. (+ 7 005 000 M.), die Torpedoarmerungen 4 750 000 M. (+ 140 000 M.), die Minenarmierungen 340 000 M. (- 280 000 M.)

An Schiffsbauten sieht der Etat mit ersten Raten vor:

2 Linienkrisse („Ersch Württemberg“ und „Ersch Baden“) — Flottengesetz 1900 —, 1 großer Kreuzer (F) — Flottengesetznovelle 1906 —, 2 kleine Kreuzer („Ersch Greif“ und „Ersch Jagd“) — Flottengesetz 1900 — und 1 Torpedobootsflottille (2 Torpedobootsdivisionen).

Für den Bau von Unterseebooten und für Versuche mit ihnen fordert der Etat 3 Millionen Mark (+ 0,5 Millionen).

42 Millionen mehr für den Landmilitarismus!

Der Etat für das preussische Militärkontingent und die angeschlossenen Kontingente anderer Bundesstaaten weist an ordentlichen Einnahmen für Rechnung der Bundesstaaten mit Ausnahme von Bayern 8 296 429 M. (+ 805 428 M.), für Rechnung aller Bundesstaaten 445 384 M. (+ 32 900 M.) nach; an außerordentlichen Einnahmen 1 251 578 M. (- 688 942 M.).

Die fortwährenden Ausgaben belaufen sich auf 497 827 681 M. (+ 14 232 902 M.), die einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats auf 83 548 836 M. (+ 17 434 030 M.), die Ausgaben des außerordentlichen Etats auf 41 144 400 M. (+ 20 319 900 M.).

Auch die Ausgaben für den Allgemeinen Pensionsfonds und den Reichsinvalidentfonds sind gewachsen. Die Ausgabe des Allgemeinen Pensionsfonds beläuft sich auf 93 293 562 M. (+ 4 753 810 M.). Davon entfallen auf die Verwaltung des Reichsberges 82 760 385 M. (+ 3 600 944 M.), das Reichsmilitärgericht 28 958 M. (+ 18 485 M.), die Marine 7 250 354 M. (+ 703 030 M.), die Zivilverwaltung 2 632 170 M. (+ 32 750 M.).

Die Ausgaben des Reichsinvalidentfonds betragen 36 663 792 M. (+ 804 M.), davon für die Verwaltung 72 600 M.

(— 1870 M.), für Invalidenpensionen 38 590 292 M. (+ 2674 M.). Die Ausgaben werden gedeckt durch eine Zinseneinnahme von 4 293 000 M. (— 1 200 000 M.) und einen Kapitalzuschuß von 32 009 792 M. (+ 1 361 044 M.).

Beim Etat der Pfälzischen Expedition erscheint als Einnahme im ordentlichen Etat die sechste Rindrate der Entschädigung von 10 794 614 M. (— 52 749 M.), im außerordentlichen Etat insgesamt 956 112 M. Die Gesamtausgabe beträgt 6 534 909 M. (— 1 942 591 M.), davon bei der Verwaltung des Reichsheeres 4 764 409 M. (— 2 235 591 M.).

Sier Milliarden Reichsschuld!

Beim Etat der Reichsschuld belaufen sich bei einer Einnahme von 335 450 M. (323 750 M. davon als Beitrag der Verwaltung der Reichseisenbahnen) die fortdauernden Ausgaben auf 136 594 500 M. (+ 9 039 000 M.); davon entfallen 802 500 M. auf die Verwaltung, 135 792 000 M. (+ 8 952 000 M.) auf die Verzinsung. Als einmalige Ausgabe werden 852 000 M. als Kosten der Herstellung neuer Reichsstempel zu 10 und 5 M. eingestellt. Die gesamte Reichsschuld betrug am 1. Oktober 1906

an 3 1/2-prozentigen Schuldverschreibungen	1 800 000 000 M.
an 3-prozentigen Schuldverschreibungen	1 783 500 000 „
an 3 1/2-prozentigen Schatzanweisungen	160 000 000 „
zusammen	3 803 500 000 M.

Da der Reichshaushaltetat für 1907 neue Anleihen in Höhe von 264 752 389 Mark

vorliegt, wäre in diesem Jahre die Schuldenlast von 4 Milliarden bereits beträchtlich überschritten!

Eine saubere Wirtschaft! —

Her mit der Wehrsteuer!

Das Bündlerorgan berechnet auf Grund des Reichsetats für das Jahr 1907, daß die Finanzlage des Reiches trotz der „Finanzreform“ noch „recht bedenklich“ sei. Das Landheer beanspruche gegenüber dem Vorjahre 55 Millionen mehr, die Marine 28 Millionen. Es sei deshalb notwendig, auch im Jahre 1907 wiederum 205 Millionen durch Anleihen zu decken.

Um diesem Uebelstand abzuhelfen empfiehlt das Organ der Brot- und Fleischwucherer neue Steuern, unter anderem auch die Wehrsteuer. Eine Erweiterung der Erbschaftsteuer lehnt das Blatt Knuten-Deutsches dagegen mit Entrüstung ab!

So ist's recht! Immer neue Steuern für die Beschloßen! —

Wibel- und Rechts-Unterricht der „Kreuz-Zeitung“.

Am 3. d. M. äußerte der Abgeordnete Erzberger in der Kolonialdebatte, Wibel sei in der Wibel wenig beschlagen, „sonst würde er wissen, daß Myrthen nur ein toter Reiznam bekommt.“ Wir neigten darauf am 5. Dezember durch Zitierung eines Haufens von Wibelstellen die Wibel-unterricht des Zentrumsabgeordneten Erzberger, der konservativen und eines Teils seiner politischen Freunde an, die, ohne es zu wissen, ihrer selbst spotteten, als sie diese wunderliche Entdeckung des jungen Abgeordneten, der als Lehrer der Wibelkunde so täglich Schifferbruch litt, mit Weisheit begleiteten. Die Wibel-unterricht der katholischen Herren wird noch durch die der „Kreuz-Zeitung“ übertroffen. Sie hat offensichtlich unserer Belehrung noch nicht Glauben schenken zu dürfen geglaubt, scheint auch eine Wibel zum Nachsprühen unserer Platte nicht zu besitzen. Gestern endlich — also reichlich eine Woche nach der Debatte — offenbart sie ihren Lesern, daß nach Matth. 2, 11 die Weisen aus dem Morgenlande dem eben geborenen Jesuskindlein „Gold, Weihrauch und Myrthen schenken“. Belehrt ist die „Kreuz-Zeitung“ durch die „Deutsch-evangelische Korrespondenz“. Diese behauptet an der von der „Kreuz-Zeitung“ wiedergegebenen Stelle: „Wibel habe keine Wibel-unterricht schlagend dadurch bewiesen, daß er das Sprichwort: „Die kleinen Diebe hängt man, die großen läßt man laufen“ — als ein Wort der Wibel bezeichnet.“

Die „Deutsch-evangelische Korrespondenz“ irrt, oder um die Ausdrucksweise der „Kreuz-Zeitung“ zu gebrauchen: stummt und ihr nach die wortschöne „Kreuz-Zeitung“. Wibel hat in der betreffenden Sitzung das Wort „keine Diebe hängt man, die großen läßt man laufen“ nicht als Wibelstelle, sondern als Wort Luthers bezeichnet. (S. 4006 sten. Ver.) Und da hat er recht. Derselbe Gedanke ist durch eine Fülle ähnlicher Sprichwörter ausgedrückt. Diese kennzeichnen treffend die Zustände, deren Fortbestehen der Kampf der „Kreuz-Zeitung“ gilt. So heißt es: „Keinen Dieb hängt man in's Feld, die großen in's Feld“, „keine Diebe hängt man an Galgen, die großen an goldene Ketten“, „keine Diebe hängt man auf, große haben freien Lauf“, „keine Diebe liegen im Stod gefangen, die großen gehen in Gold und Seiden prangen. Ein Rechtspruchwort kennzeichnet die Klassenjustiz also:

Ein kleiner Dieb an Galgen muß,

Son großen nimmt man Feinheitsbüß (Ruhe in Feinügen). Hoffentlich wird die ehrbare „Kreuz-Zeitung“ mitsamt der „Deutsch-evangelischen Korrespondenz“ fortan etwas eifriger die Wibel lesen und richtiger wie bislang zitieren.

Das Zentrum als Erzähler.

Der französische Geistliche Jean Trondal hat einen Roman in Arbeit, dessen erster Band soeben erschienen ist. Er führt den Titel „Les derniers jours de nos églises“, zu deutsch: „Die letzten Tage unserer Kirchen“. Der Roman behandelt die Erlebnisse eines katholischen Priesters in Frankreich während der jüngsten Ereignisse der Separation. Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ macht über den Verfasser und sein Buch folgende Mitteilungen:

„Für die französische Literatur ist nun freilich die Geschichte eines abfallenden Priesters nichts Neues. Was und aber an dem vorliegenden Buche reizt, sind die trefflichen Einblicke in das Leben der französischen Geistlichkeit, die wohl niemand treffender schildern konnte als Jean Trondal: er hat ja selbst bis vor kurzem noch die Soutane getragen, war Abbe in der Gegend von Nizza, bis auch er seinem Verus entsagte. Er war als überzeugter Priester nach Deutschland gekommen, um dort den politischen Ultramontanismus zu studieren. In der neuen französischen Kirche nach der Trennung stand ihm ein ehrenvoller Posten offen, vielleicht sollte er der Generalsekretär der Kirche werden, der nach deutschem Muster eine ähnliche politische Machtenthaltung organisieren sollte. In Deutschland öffnet ihm die französischen Geistlichen als Vertreter einer großen ultramontanen Zeitung die katholischen Kreise. Er hat dort Gelegenheit, die Gründe des politischen Fortschrittes der Ultramontanen zu studieren, daneben aber nehmen auch die modernen Studien der Volkswirtschaft, der Theologie, der Naturwissenschaften seine Aufmerksamkeit gefangen. Der erhoffte Erfolg seiner deutschen Studienfahrt schießt ins Gegenteil um, was er in Deutschland gesehen, zwingt ihn, aus der Kirche auszutreten, und er veröffentlicht den ersten Band seines Romanes, in dessen Schilderungen manche selbstverduldete Qual mit hineingeflossen sein mag.“

Wie das Blatt weiter mitteilt, hat die ultramontane Presse Frankreichs den ersten Band von Trondals Roman mit eifrigem Schwelgen aufgenommen; es ist das Schweigen der Verlegenheit über den Vereinfall mit dem französischen Geistlichen, der auch an der politischen Reaktion des französischen Katholizismus so wesentlich mitarbeiten sollte. Unseren Zentrumsleuten wird es nicht gerade lieb sein, zu hören, daß insbesondere der deutsche Ultramontanismus den französischen Priester veranlaßt hat, der Kirche den Rücken zu drehen und der Herikalischen Reaktion so bittere Wahrheiten zu sagen. —

Herr Koeren auf der Hintertreppe.

Der strenge Sitteneiferer Koeren betreibt die Hintertreppenspolitik nicht erst in allerletzter Zeit. Schon früher hat er sich in dieser Kunst verübt, und da ein anderer Zentrumspolitiker mit ihm darin konkurrierte, so kam es zwischen beiden Fraktionsgenossen zu einem amüsanten Strich.

Im Mai 1900 fand in Triest ein Verleumdungsprozeß statt. Kläger war Herr Kaplan Dabach, Wollhändler war der Redakteur eines Triester Lokalblattens, der dem Herrn Dabach allerhand nicht gerade ehrenvolle Dinge nachgesagt hatte. In diesem Prozeß, der dem hochwürdigen Herrn durchaus keine Lorbeeren brachte, sagte Subregens Prof. Dr. Müller als Zeuge aus, daß er einmal mit dem Oberlandesgerichtsrat Koeren eine Unterredung über Herr Kaplan Dabach gehabt habe, bei welcher Gelegenheit Herr Koeren über seinen Fraktionskollegen äußerte:

„Sehen Sie, wie der Kamerad es macht. Vor einiger Zeit habe ich eine wichtige Sache erhalten, die ich betreiben sollte. Da läuft Herr Dabach zu dem Minister und als ich dort hin kam, war die Sache bereits abgelehnt. Darauf ging ich zu Dabach und sagte ihm: Höre, Dabach, wenn dich nicht dein geistliches Kleid schützte, würde ich dich recht und links um die Ohren hauen.“

Man sieht also, Herr Koeren wußte auch früher schon den Weg in die Ministerien zu finden, um „wichtige Sachen“ zu „betreiben“. Und Herr Dabach verstand es auch, in diesem Falle sogar noch besser als der Herr Oberlandesgerichtsrat.

Von der Nürnberger Augustrevolution. Eine Anzahl Personen, die bei der großen Polizeischlacht am 24. August das Schlachtfeld positierten und dabei von der wütend gewordenen Polizei ohne Falch geschlagen, gestochen oder angeschossen wurden, haben dem Staatsanwalt 41 Schuldeute nachhaft gemacht, mit der Aufforderung, gegen diese wegen Körperverletzung Anklage zu erheben. Der Staatsanwalt hat jetzt mitgeteilt, daß er das Verfahren eingestellt habe, da nicht nachgewiesen sei, daß die bezeichneten Schutleute an den Verletzungen der Antragsteller beteiligt sind, und auch andere Personen, die der Mißhandlung der Antragsteller schuldig sein könnten, nicht ermittelt worden seien.

Am 22. August lehrte eine Anzahl Rührer Bauarbeiter von der Verleumdung des erschossenen Streikführers Fleischmann aus Nürnberg zurück; auf der Straße in Nürnberg trafen sie mit einem Streikführer zusammen, der am Tage zuvor einen Streikenden ohne Veranlassung in die Seite gestoßen hatte und auch jetzt sich sehr herausfordernd benahm. Es entstand ein Wortwechsel und ein kleiner Aufruhr und der Streikführer erhielt eine Tracht Prügel. Diese Schlägerei wurde zum „Landfriedensbruch“ gestempelt, und die Bauarbeiter Paul Greiner und Johann Kistlinger wurden als „Mißhandlung“ verurteilt. Erst am vergangenen Freitag wurden sie aus der Untersuchungshaft entlassen, in der sie nahezu 18 Wochen zugebracht haben. So lange hat man gebraucht, um herauszubringen, daß sie nichts begangen haben, um diese lange Untersuchungsfrist zu rechtfertigen. Der Streikführer dagegen, der ein Menschenleben auf dem Gewissen hat, wurde sofort aus der Haft entlassen, sodas er Gelegenheit fand, sich „unauffindbar“ zu machen.

Husland.

Oesterreich.

Die Herrenhand-Kommission zur Beratung der Wahlreformvorlage beschloß am Dienstag mit allen gegen vier Stimmen die Einführung des Pluralwahlrechts!!

Den „Herren“ scheint das Hell zu jucken; denn daß Oesterreichs Wähler sich diese Maßnahme nicht wehrlos gefallen lassen werden, darüber kann doch nicht der geringste Zweifel obwalten. —

Ungarn.

Ehren-Polony, Ungarns nobler Justizminister, stellte am Dienstag einer Deputation des Landesverbandes der landwirtschaftlichen Vereine, die in ihrer jüngsten Versammlung die Unterdrückung der sozialistischen Presse und der Organisationsforderungen, die Schaffung geistlicher Verfügungen gegen die sozialistische Agitation in Aussicht. —

Frankreich.

Der Konflikt.

Monfrignone Montagnini ist Dienstagabend von Paris „abgereist“, bis zur italienischen Grenze von einem besonderen Kommissar begleitet.

Im Vatikan herrscht natürlich große Aufregung über die Ausweisung Montagninis aus Frankreich. Der Papst erklärte in einer Unterredung, daß die Instruktionen, die er dem französischen Akens erteilt habe, „unumgänglich notwendig gewesen“ wären, und „daß nichts ihn zurückhalten werde, seine Pflicht zu tun“. — In vatikanischen Kreisen verlautet, der Herzog von Orleans werde dem Papst einen Besuch abstatten, um ihm Aufklärung über die Situation in Frankreich zu geben.

Nach einer „Secolo“-Meldung aus Rom vom 12. Dezember haben die Führer der Radikalen und der Sozialisten ein Manifest veröffentlicht, in dem sie die italienische Bevölkerung ersuchen, zu Ehren Frankreichs ihre Häuser zu beslagern. Die Zeitungen erklären, daß das energische Vorgehen der französischen Regierung angesichts der Haltung des Vatikans unvermeidlich war. —

Die Bahnverstaatlichung.

Paris, 8. Dezember. (Fig. Ver.)

Die Kammer hat gestern nach einer durch eine hartnäckige Obstruktion in die Länge gezogenen Verhandlung die Verstaatlichung der Westbahn beschlossen und so die Durchführung der im Regierungsprogramm angekündigten Verstaatlichung des Eisenbahnnetzes begonnen. Die Majorität betrug 170 Stimmen, was wohl der Senat bewegen wird, die Vorlage anzunehmen und keinen Konflikt mit der Deputiertenkammer zu riskieren.

Die Verstaatlichung der Westbahn war längst auch von Leuten gefordert worden, die gegen jeden Verdacht des Staatssozialismus geschätzt sind. Die Linie war elend verwaltet, geradezu ein Hindernis der wirtschaftlichen Entwicklung in den von ihr durchzogenen Gegenden, und sie kostete überdies dem Staate bedeutende Garantiekummen. Als aber die Regierung an die Verstaatlichung schritt, begann in der Presse und in der Kammer eine heftige Agitation, die vor groben Lügen nicht zurückschreckte. Schließlich verließen die parlamentarischen Agenten der Gesellschaft, die Entscheidung wenigstens über Neujahr hinaus zu ziehen, während die Direktion ein günstiges Budget zu präparieren bemüht war, das als neue Grundlage für die Ablösung dienen sollte. Die Kammermajorität blieb indes fest. In der Debatte entwarf der Minister der öffentlichen Arbeiten, Warthou, sein Eisenbahnprogramm, das — mit der Regierungsdeklaration übereinstimmend — die Fortsetzung der Verstaatlichung ankündigte. Er fand den Beifall der ganzen Linken — die Sozialisten einbegriffen.

Die reaktionäre Presse ist über den Ausgang der gestrigen Verhandlung sehr verstimmt. Der „Temps“ prophezeit schon die „Tyrannei“ der Eisenbahnergewerkschaft. Seine letzte Hoffnung setzt er auf den Senat, der dem Verstaatlichungsgesetz Widerstand leisten soll. —

England.

Englisch-amerikanische Beziehungen.

London, 8. Dezember. (Fig. Ver.) In den letzten Monaten sind die diplomatischen Beziehungen zwischen London und Washington nicht so freundlich gewesen wie früher. Irgend welche

Konflikte sind zwar zwischen England und den Vereinigten Staaten unüberwindbar, wohl aber Verstimmungen und Entfremdungen. Die Ursache der neuen Lage ist natürlich eine sachliche, wenn auch persönliche Faktoren dabei eine Rolle spielen mögen.

Die wichtigste Frage der äußeren Politik der Vereinigten Staaten ist gegenwärtig das Verhältnis zu Japan. Beide Länder sind bemüht, den Stillen Ozean zu beherrschen und den größten wirtschaftlichen Nutzen aus der Erschließung und Reorganisation Chinas zu ziehen. In den letzten 50 Jahren (seit 1854) waren die japanisch-amerikanischen Beziehungen recht freundlich, und noch während des japanisch-russischen Krieges ließen diese Beziehungen nichts zu wünschen übrig. Russland in Ostasien erschien den Amerikanern gefährlicher als Japan. Aber die ungewöhnliche Energie, die Japan zu Lande und zu Wasser entfaltet hat, machte einen tiefen Eindruck in Amerika, und im Frühjahr 1905 ließen sich schon in amerikanischen Zeitungen Stimmen vernehmen, die gegen Japan gerichtet waren. Roosevelts Friedensvermittlung hatte ja auch nur den Zweck, den Friedensabschluss so zu gestalten, daß Japan nicht imstande sein soll, seine Seemacht auszubauen. —

Daß sich die Japaner dieser neuen Wendung der Dinge in Amerika bewußt waren, zeigt die Eile und die Bereitwilligkeit, mit der sie den Vertrag mit England erneuerten, um Zeit zu gewinnen, die Kriegsschäden weit zu machen, heimatische Schiffswerften anzulegen und die Flotte zu stärken. Die Vertragsrenewierung mit England fällt in die Zeit der japanisch-russischen Friedensverhandlungen in Portsmouth (August 1905). Sowohl in Tokio wie in Washington gewahrte man, daß die alte japanisch-amerikanische Freundschaft eine Abschwächung erfahren hat.

Der Konflikt zwischen den beiden Großmächten des Stillen Ozeans machte sich im Laufe des Jahres 1906 zweimal bemerkbar: 1. die Erschießung japanischer Fischer durch Amerikaner beim Robbenfang in den nördlichen Gewässern des Stillen Ozeans; 2. die Ausschließung japanischer Kinder aus den Schulen Kaliforniens. — In seiner jüngsten Botschaft hat Roosevelt Gelegenheit genommen, Japan durch Schmeicheleien zu beruhigen und die amerikanischen Bürger zu warnen, sich keinen Gefahren auszusetzen und sich als zivilisierte Menschen zu betragen. Dieser ganze Abschnitt der Rooseveltschen Botschaft beweist, wie ernst sich die amerikanische Diplomatie mit dem japanischen Problem beschäftigt.

Nun besteht aber das englisch-japanische Schut- und Truhbündnis, das die Amerikaner zwingt, Japan rücksichtslos zu behandeln. Ohne dieses Bündnis würden die Amerikaner nunmehr ganz andere Töne gegenüber den „Mongolen“ anschlagen.

Die Freundschaft gegen Japan verstimmte auch die Beziehungen der Vereinigten Staaten zu England. Die Amerikaner verlangen, England solle den Japanern zu verstehen geben, daß diese in einem Konflikt mit Amerika nicht auf englische Hilfe rechnen könnten. In England ist nun aber die Ansicht vorherrschend, daß die Amerikaner ganz gut mit Japan in Freundschaft leben könnten, wenn sie es nach denjenigen Grundsätzen behandelten, die Roosevelt in seiner Botschaft niedergelegt hat. —

Der englische Botschafterposten in Washington ist valant, und es scheinen in London Schwierigkeiten zu bestehen, den richtigen Raum für diesen Posten zu finden. —

Rumänien.

Der Militarismus fordert auch im armen, unentwickelten, kulturbedürftigen Rumänien riesige Opfer. Von dem budgetarischen Ueberschuß dieses Jahres werden dem Kriegsministerium 7 200 000 M. zur Verfügung gestellt; ferner ist der ordentliche Militäretat um 3 200 000 M. erhöht worden, so daß das Ländchen dem Moloch in diesem Jahre 44 Millionen Mark in den Rücken zu werfen hat!

Die Sozialdemokratie Rumäniens entfaltet nach besten Kräften eine Tätigkeit, um die Gewissenlosigkeit der Regierung zu brandmarken. Das Zentralorgan der Partei gab eine Extranummer heraus, die das Belen des Militarismus charakterisierte und bloßstellte. Die Nummer fand so guten Abfall, daß die kapitalistische Presse — liberale wie konservative — zu lamentieren und zu demagogieren begann!

Uebrigens geht die Regierung ihren Gang, ohne sich viel um Wohl und Wehe des Volkes zu kümmern. Sie hat jetzt gar Vorlesungen getroffen, daß die „Segnungen“ des Militarismus bereits den Kindern in öffentlichen sowohl wie in privaten Schulen beigebracht werden. —

Amerika.

Offizielle Wahlergebnisse. Im Staate Pennsylvania hat die sozialistische Partei am 6. November nach der amtlichen Zählung 15 100 Stimmen, die sozialistische Arbeiterpartei (De Leon-Richtung) 2100 Stimmen erhalten. — Im Staate Colorado wurden für den sozialistischen Gouverneurskandidaten 15 000 Stimmen abgegeben. Die Partei behauptet, noch um 5000 Stimmen betrogen worden zu sein. Die eifrige Agitation in Colorado hat gute Früchte getragen; es galt bekanntlich, für W. D. Haywood, den im Gefängnis sitzenden Führer der Bergarbeiter, eine hohe Stimmengahl zu erzielen. Vor zwei Jahren erhielt der sozialistische Gouverneurskandidat nur 2700 Stimmen. Für kleinere Ämter wurden diesmal einige Genossen in Colorado erwählt. — Im Staate Alabama erwählte die Partei einen Friedensrichter, was bemerkenswert ist, weil der Gewählte ein Keger ist. Das wäre vor zwei Jahren noch ein Ding der Unmöglichkeit gewesen. Neuerdings hat die Partei unter den intelligenten Farbigen der Südstaaten vielfach Anhänger gefunden.

Aus dem Westen wird eine ganze Reihe von kleinen Wahlsiegen gemeldet: Stadtverordnete, Konstabler, Distriktsanwälte, Friedensrichter usw. wurden gewählt. In vielen Kreisen ist der sozialistische Kandidat fürs Staatsparlament an die zweite Stelle gerückt, indem er den Demokraten überholte und mit dem Republikaner um den Sieg streit. In Minnesota gab es sechs, in Kalifornien acht, in Colorado fünf, in Idaho zwei derartige Siege, die bei der nächsten Gelegenheit durch energische Agitationsarbeit genommen werden können. Wo die Socialdemokratie mächtig war, hat die sozialistische Bewegung gelitten und die hohe Stimmengahl von 1904 nicht wieder erreicht, wenn auch hier und da gegen das Vorjahr eine Verbesserung eingetreten ist. Im allgemeinen ist wieder ein guter Fortschritt zu verzeichnen. —

Von der Armee. Nach einem Bericht des Militärsekretärs, General H. C. Ainsworth, nimmt die Zahl der Desertionen aus der amerikanischen Armee ständig zu. Während des letzten Fiskaljahres wurden 6268 Deserteure gezählt, das ist um 1 bis 2 Proz. höher als in früheren Jahren. In den vier Regimentsregimenten sind die Desertionen weit seltener. Am höchsten ist der Prozentsatz unter den Rekruten, und zwar während der ersten drei Monate nach der Anwerbung. 1063 der Neuzugeworbenen wurden eingekerkert oder stellten sich freiwillig.

Nach dem Bericht zählte die reguläre Armee am 30. Juni 1906 in den Vereinigten Staaten: 55 719 Mann und 3750 Offiziere, mit den regulären Truppen in Portoriko und auf den Philippinen zusammen 61 284 Mann und 3802 Offiziere.

Gewerkschaftliches.

Gegen den Gesetzentwurf über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine

hat die Generalkommission eine wohlorganisierte Protestkundgebung in die Wege geleitet. Es ist dafür Sorge getragen, daß alle der Generalkommission angehörenden Gewerkschaften und zwar auch der letzte Zweigverein des

kleinsten Verbandes in den Dienst dieser Protestbewegung gezogen werden. Die Beschlüsse dieser Versammlungen werden dem Reichstag noch vor seinem Wiederzusammentritt nach den Weihnachtsferien zugehen.

Um die Massenfundgebung möglichst einseitlich zu gestalten, wird überall die folgende Resolution vorgezulesen: Nachdem die Versammlung Kenntnis genommen hat von dem Inhalt des dem Reichstage vorgelegten Entwurfs eines Gesetzes betreffend gewerbliche Verfassungen, kommt sie zu der Überzeugung, daß ein Gesetz in der vorliegenden Form den gewerblichen Organisationen insgesamt und unserem Zweigverein im besonderen die größten Nachteile bringen wird. Dieses Gesetz ist geeignet, die heute unter den Gewerkschaften geübte Solidarität in der Zukunft unmöglich zu machen. Es wird die Gewerkschaften verhindern, der von den organisierten Unternehmern in immer größerem Umfange zur Anwendung gebrachten Aussperrungsmaßregeln entgegenzutreten zu können, und die Gewerkschaften in den gefährlichsten Zeiten der Willkür der Unternehmerorganisationen preiszugeben.

Es wird verhindert, daß die von den Gewerkschaften unserer Ortes getroffenen Einrichtungen, die dem Gesamtwohl der Arbeiterklasse dienen, aufrecht erhalten werden können und verhindern, daß solche gemeinsamen Einrichtungen der Gewerkschaften eines Ortes in Zukunft geschaffen oder weiter ausgebaut werden können.

Aus diesen Gründen richtet die Versammlung an die zur Vorbereitung des Gesetzes eingesetzte Kommission und an den gesamten Reichstag die dringende Bitte, diesen Gesetzentwurf abzulehnen.

Die Versammlung erläßt, daß sie es für äußerst wünschenswert erachtet, daß den gewerblichen Organisationen die Rechtsfähigkeit gewährt wird. Dieses darf aber nur geschehen unter der Voraussetzung, daß dadurch die bisher von den Gewerkschaften geübte Tätigkeit nicht behindert und eingeschränkt, sondern die Möglichkeit für die Erweiterung dieser Tätigkeit gegeben wird. Es darf deshalb nur geschehen, wenn gleichzeitig, oder vorher, die heute bestehende Beschränkung des Koalitionsrechts und die gegen die Gewerkschaften geübte reaktionäre Polizeipraxis beseitigt wird. Die Versammlung fordert deshalb, daß das öffentliche Gewerkschaftsrecht zunächst zeitweilig umgestaltet und dem gegenwärtigen Kulturzustande angepaßt, und dann das zivile Gewerkschaftsrecht ausgebaut wird.

Bei der einzuleitenden Protestbewegung muß darauf geachtet werden, daß dieselbe in erster Linie von den Berufsvereinen ausgeht, die ja zunächst durch den Gesetzentwurf getroffen werden. Würde die Protestbewegung in der Hauptsache von den Gewerkschaftsorganisationen ausgehen, so würde dadurch der Charakter derselben, die in erster Linie eine solche der Berufsvereine sein muß, verwischt werden.

Die Generalkommission hält es aber trotzdem für erforderlich, daß die Gewerkschaftskartelle auch allgemeine Protestversammlungen veranstalten. Bei diesen ist jedoch zweierlei zu beachten. Erstens darf durch die allgemeine Protestversammlung die Protestaktion der einzelnen Verbandssitzungen, Zweigvereine usw. am Orte nicht beeinträchtigt werden. Sodann empfiehlt es sich dringend, den Protest, der in den allgemeinen Versammlungen erhoben werden soll, auf die Tendenz und diejenigen Bestimmungen des Gesetzes zu beschränken, die den Bestand der Gewerkschaftskartelle direkt bedrohen und deren Tätigkeit unterbinden.

Der Bestand der Gewerkschaftskartelle wird direkt bedroht durch den § 1 des Gesetzesentwurfes, wonach die Erwerbung der Rechtsfähigkeit davon abhängig sein soll, daß die Tätigkeit der eingetragenen Vereine „nur auf die Wahrung und Förderung der mit dem Berufe seiner Mitglieder unmittelfach in Beziehung stehenden gemeinsamen gewerblichen Interessen“ gerichtet sein darf.

Würde diese Bestimmung Gesetz, so dürften die die Rechtsfähigkeit erwerbenden Berufsvereine als solche sich nicht mehr zu Kartellen zusammenschließen können, ohne befürchten zu müssen, daß ihnen die Rechtsfähigkeit entzogen wird und die damit verbundenen höchst nachteiligen Folgen für sie eintreten.

Aber auch indirekt würde es den „rechtsfähigen“ Gewerkschaften nicht mehr möglich sein, sich an den Gewerkschaftskartellen und allen ihren Einrichtungen beteiligen zu können. Denn auch die Mittel des Vereins dürfen nur zu Zwecken hergegeben werden, die mit dem Berufe der Mitglieder „unmittelbar in Beziehung“ stehen. Es ist also ausgeschlossen, daß unter solchen Bestimmungen die einzelnen Gewerkschaften noch Mittel für die Erhaltung von Arbeitersekretariaten hergeben dürften! Der Erwerb und die Erhaltung von Gewerkschaftshäusern, gemeinsamen Herbergen wäre durch dieses Gesetz den „rechtsfähigen“ Gewerkschaften verboten! Selbst ein harmloses gemeinsames Auskunftsbüreau könnten die Gewerkschaften eines Ortes nicht mehr unterhalten. Die Errichtung von Bildungsschulen, Bildungskursen und ähnlichen auf die geistige Hebung der Arbeiterschaft berechnete Veranstaltungen würden durch dieses Gesetz unmöglich gemacht, weil solche Veranstaltungen ja nicht mehr mit den gemeinsamen gewerblichen Interessen „unmittelbar in Beziehung“ stehen. Die Beteiligung an einer für die Gewerkschaftsmitglieder eines Ortes gemeinsamen Theatervorstellung zöge die Entziehung der Rechtsfähigkeit mit allen ihren schweren Folgen nach sich!

Arbeitsloshenzählungen und sonstige gemeinsame Statistiken der Gewerkschaften eines Ortes — alles wird denselben durch diesen Gesetzentwurf unterbunden!

Auch die Durchführung von Boykotts und Sperrn, an denen mehrere Berufsgruppen beteiligt sind und ein Zusammengehen doch unbedingt erforderlich machen. Kann durch die Bestimmungen des Gesetzes diese inoffiziell gemacht werden — und soll es wohl auch!

Ein Zusammenwirken der Gewerkschaften bei Wahlen zu Krankenkassen, Gewerbegerichten und sonstigen sozialen Institutionen, das doch nur durch die Wirksamkeit der Kartelle möglich ist, würde den „rechtsfähigen“ Berufsvereinen in Zukunft unmöglich sein. Ebenso die Förderung der Errichtung von Konsumgenossenschaften.

Diese Beispiele lassen sich leicht noch vermehren. Das vorstehende Verzeichnis allein aber dürfte genügen, um den Gewerkschaftskartellen zu zeigen, daß für sie wichtige Interessen auf dem Spiel stehen, die durch den Gesetzentwurf unterbunden werden sollen, womit dann der Bestand der Gewerkschaftskartelle sehr stark gefährdet oder aber zum mindesten ihre bisherige segensreiche Tätigkeit vollständig lahmgelegt wäre. Grund genug für die Gewerkschaftskartelle, gegen diese sie direkt treffenden Bestimmungen des Gesetzes den allerstärksten Protest zu erheben. Aber die Kartelle

werden auch auf ihre Proteste auf diese sie direkt interessierenden Seiten des Gesetzentwurfes zu beschränken. Die Hauptprotestarbeit ist den einzelnen Vereinen zu überlassen.

Berlin und Umgegend.

Mistung? Metallarbeiter!

In der Elektro-Motoren-Fabrik Gradewitz, Kurfürstenstraße 148/147, haben die Kollegen wegen Lohnforderungen die Arbeit niedergelegt. Der Betrieb ist bis auf weiteres gesperrt. Deutscher Metallarbeiter-Verband. Krisenverwaltung Berlin.

Die Tischlermeister und Holzindustriellen Berlins und der Vororte, die von der Berliner Tischler-Innung, der Freien Vereinigung der Holzindustriellen und zehn anderen Arbeiterorganisationen nach den Konkordiasäfen einberufen waren, beschäftigten sich am Dienstag mit den Abänderungsanträgen der Holzarbeiter zu dem am 15. Januar 1907 ablaufenden Tarifvertrag. Die Arbeitgeber haben es befalls abgelehnt, bindende Erklärungen abzugeben und die Entscheidung über Annahme oder Ablehnung der Forderungen einer allgemeinen Versammlung überlassen, die dann am Dienstag abgehalten wurde. Der Referent Obermeister Kahardt berichtete über die Tarifverhandlungen. Die Versammlung sah nach lebhafter Debatte folgende Resolution:

„Die heute am 11. Dezember 1906 in den Konkordiasäfen versammelten Berliner Tischlermeister und Holzindustriellen nehmen mit Bedauern von der Erfolgslosigkeit der bisher mit dem Holzarbeiterverband geführten Verhandlungen über die von ihm gestellten Forderungen insbesondere mit Bezug auf die Verkürzung der Arbeitszeit und die Erhöhung der Löhne Kenntnis. Die Versammlung ist davon überzeugt, daß die Bewilligung der Forderungen eine überaus schwere Schädigung des Berliner Tischlerhandwerks und der Berliner Holzindustrie herbeiführen würde und erklärt, mit Rücksicht auf die statistisch festgestellte Höhe der jetzigen Löhne die Forderungen für unbegründet und durchaus unerfüllbar. Die Versammlung erachtet von der Einsicht der Arbeitnehmer-Vertretung, daß sie die gestellten Forderungen im Interesse der gewerblichen und wirtschaftlichen Entwicklung unserer Industrie zurückzieht und beauftragt ihre Vorstände, sich weiter um eine Verständigung zu bemühen, ist aber entschlossen, falls eine Einigung zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern bis zum 15. Januar 1907 nicht erzielt ist, zwecks Abwehr der Forderungen dem Holzarbeiterverband mit vereinten Kräften entgegenzutreten. Die Versammlung gibt den Vorständen den Auftrag, alle erforderlichen Schritte ohne Verzug vorzubereiten.“

„Die Herren sich eine „Verständigung“ denken, bei der der Konkordiant seine Forderungen zurückzieht, ist uns unklar. Wenigstens hätte die Versammlung die Punkte präzisieren sollen, in denen ein gegenseitiges Entgegenkommen möglich ist, dann konnte man sich die „erforderlichen Schritte“ zu einem Kampf sparen, den der Holzarbeiter-Verband nicht will, den er aber noch weniger Ursache zu scheuen hat.“

Deutsches Reich.

Einem fortwährenden Kampf

um die Ausübung des Koalitionsrechts führt die organisierte Arbeiterschaft in Geresheim mit der dortigen Polizei. Bei die Arbeiter den Verdacht haben, daß der Beständig Heye Einsicht in die Mitgliedslisten erhält, errichten sie seine selbständigen Pölkalen, die Glasarbeiter haben das Vertrauensministerium eingeführt. Der Glasarbeiterverband zählt in Geresheim Hunderte von Mitgliedern; doch werden die Geschäfte geleitet von zwei Vertrauenspersonen. Diese leisteten der Aufforderung der Polizei, ein Mitgliederverzeichnis einzureichen, keine Folge, worauf sie mit einem Strafmandat bedroht wurden. Das Strafmandat wurde vom Schöffengericht in Geresheim und dieser Tage von der Strafkammer in Düsseldorf bestätigt. Der Zentralvorstand des Glasarbeiterverbandes wird sich bei dem Urteil nicht beruhigen, sondern bis zur höchsten Instanz gehen. Von dem Staatsanwalt in Düsseldorf wurde der Vertrauensmann der Glasarbeiter, Menschling, einer der Angeklagten, gefragt, warum er denn kein Mitgliederverzeichnis einreichen wolle. Menschling entgegnete, daß dann die Mitglieder auf der Glasfabrik sofort entlassen würden, denn der Fabrikleitung würde von der Polizei Einsicht in das Verzeichnis gestattet.

Die Düsseldorfer Strafkammer, welche diese Strafmandate bestätigte, hob in einem anderen Falle ebenfalls von der Geresheimer Polizei verhängte, auf. Zwei Glasarbeiter waren beschuldigt, in Geresheim eine öffentliche Versammlung veranstaltet zu haben, ohne dieselbe anzumelden. Sie wurden deshalb mit einem Strafmandat bedroht, gegen welches sie Berufung einlegten. Das Schöffengericht in Geresheim bestätigte die Strafmandate, während die Strafkammer in Düsseldorf zu einer Aushebung derselben kam. Der Polizeikommissar erklärte nämlich über seine Ermittlungen oder seine Angaben dürfe er keine Aussagen machen. Die von den Angeklagten geladenen Zeugen sagten übereinstimmend aus, daß keine Versammlung stattgefunden. So geht der Kampf zwischen der Arbeiterschaft in Geresheim und der Polizei hin und her. In diesem Streit werden die Arbeiter aber den Sieg davon tragen.

Einem bösen Reinsfall erlitten die vereinigten Ordnungsträger in Hof i. N. bei den diesjährigen Gewerbegerichtswahlen. Seit der letzten Reichstagswahl, wo es der Ordnungsmehrheit gelang, mit Hilfe des verurteilten Reichstagsabgeordneten, durch eine knappe Mehrheit die Wahlen zu gewinnen, haben die Liberalen in Hof, ein jungliberaler und ein liberaler Arbeiterverein, einen j. n. noch wider unterstützt von einer Anzahl Reichstagsabgeordneter — Marschierer auf, um die „Königliche“ die letztere die Seite der Arbeiterlicher mit Beschlag belegt hatten, wenn nicht ganz zu verdrängen, so doch deren Einfluß wesentlich einzuschränken. Die „liberalen“ Reichstagsabgeordneten, die sich seither hartnäckig weigerte, auch der sozialdemokratischen Wählbarkeit der Bürgerchaft durch ein entsprechendes Wahlrecht eine Vertretung im hohen Maße zu gewähren, sie sand auf liberale Anregung hin auf einmal, daß bei den Gewerbegerichtswahlen, wo die Liberalen bis jetzt „mit 10 gegen 1“ hatten, die Wahlmänner, der Proporz, das einzige richtige Wahlverfahren sei, und stund gingen sie davon, das Ortsstatut abzuändern, damit auch der liberalen Wählbarkeit eine Vertretung gesichert werde. Nun schlug freilich dieser Versuch ins gerade Gegenteil um; bei den Arbeitergewerkschaften, die am vorigen Sonntag stattfanden, erhielten unsere Genossen nun insgesamt 132 abgegebenen Stimmen 88, die Gegner 74, jedoch die 86 und Vertretungen von den seitherigen 12 Sitten tün an die Umstürzler abtreten müssen. Noch blamabler gestaltete sich das Verhältnis bei den Arbeitergewerkschaften, die am letzten Sonntag stattfanden. Von 1480 abgegebenen Stimmen entfielen auf die sozialdemokratische Liste 1289, während das vereinte Trio trotz vergrößerter Anzahlung es auf ganze 150 Stimmen brachte. Die maßgebenden Liberalen der verschiedensten Couleur erhalten demnach einen einzigen Sitz, die verhassten Sozialisten dagegen, die die Zahl der Bewerber aus Arbeitgebern und Arbeitergewerkschaften insgesamt nur 24 beträgt, haben demnach unsere Genossen insgesamt 16, die Gegner 8 Sitze für die nächsten 3 Jahre im Gewerbegericht. — Auch bei den Vertreterwahlen zu der gemeinsamen Ortskonferenz am vorigen Sonntag zeigte ohne weiteres die von den organisierten Gewerkschaften aufgestellte Liste.

Ausland.

Die Aussperrung der Schuhmacher von Fougères dauert bereits seit mehreren Wochen und noch ist ein Ende nicht abzusehen. Es sind gegen 8000 Arbeiter, unter Hinzurechnung ihrer Familien-

angehörigen 14000 daran beteiligt. Das Komitee hat die bei französischen Streiks üblichen allgemeinen Rügen eingeleitet, aus welchen die Familien der Aussperrten billige Mittagessen beziehen können. Die Kinder der Beteiligten werden in den Arbeiterfamilien der benachbarten Städte untergebracht. Währenddessen haben die Unternehmer mit ihren Familien Fougères verlassen und überlassen es den Hütern der Ordnung, ihre Fabriken und Villen zu schließen. Sie können also die Arbeitslosigkeit noch lange aushalten. (Wiederholt, weil nur in einem Teil der Auflage.)

Die italienischen Schiffsahrtsgesellschaften in Genua haben bis jetzt 24 Schiffe außer Betrieb gesetzt und insgesamt 4000 Matrosen entlassen.

Stadtverordneten-Wahlen in Frankfurt a. M.

Über den Ausfall der letzten Stadtverordnetenwahlen in Frankfurt a. M. haben wir ausführlich in Nr. 275 unseres Blattes berichtet und bezüglich der Stichwahlkonstellation bereits darauf hingewiesen, daß die freisinnig-demokratisch-nationalliberale Koalition wiewohl zu sein scheint, mit den Sozialdemokraten zusammenzugehen. Dies Zusammengehen ist in der Form erfolgt, daß unsere Frankfurter Genossen befehlshaben, überall dort, wo Liberale mit Mittelständlern in Stichwahl stehen, für die Liberalen einzutreten, und daß die Liberalen befehlshaben, überall dort, wo Sozialdemokraten mit den Mittelständlern in Stichwahl stehen, für und einzutreten. Demgemäß unterstützten unsere Genossen zwei Liberale in der Altstadt und drei Liberale im Südwesten. In Bornheim, wo wir mit drei Kandidaten, den Genossen Dittmann, Graf und S. Schmidt, in Betracht kamen, unterstützten und die freisinnig-Demokraten, während sich die Nationalliberalen nur dazu aufschwangen konnten, die Parole: „Gewehr bei Fuß!“ auszugeben. In Sachsenhausen, wo unser Genosse Bräune, zwei Mittelständler und drei Liberale einander gegenüberstanden, gingen unsere Genossen allein vor, ebenso in Oberrad, wo Genosse Diener mit einem Liberalen in Stichwahl stand.

Über den Ausfall der Stichwahlen, die gestern (Mittwoch) stattfanden, melden uns Privatdepeschen:

Frankfurt a. M., 12. Dezember: Die heutige Stichwahl ergab die Wahl von 3 Sozialdemokraten, 2 Demokraten, 4 Freisinnigen und 3 Nationalliberalen.

Frankfurt a. M., 12. Dezember. Dittmann, Graf und Schmidt in Bornheim mit 1945 gegen 1576 Stimmen gewählt. In der Altstadt 2, im Südwesten 3, in Oberrad 1, in Sachsenhausen 3 Liberale gewählt. Kein Mittelständler gewählt, haben 7 Mandate verloren! Unsere Fraktion von 3 auf 6 Sitze gewachsen!

Eingegangene Druckschriften.

Wohnkalender für Schüler und Schülerinnen höherer Lehranstalten für die Jahre 1907 bis 1908. Bearbeitet von Dr. K. Reich. Ausgabe A 1 M., Ausgabe B. 60 Pf. Karl Simons, Wohnkalender-Verlag, Kallow, D. Sahl.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Hamburg, 12. Dezember. (R. T. S.) In der heutigen Sitzung der Bürgerchaft teilte der Präsident die Antwort des Senats mit auf das am 6. d. M. von der Bürgerchaft an ihn gerichtete Schreiben um Auskunft darüber, ob und in welcher Weise der Senat dem Gewerkschaftsrecht vom 27. September 1905 entsprochen habe. Schritte zu tun, um die durch das geringe Angebot bewirkte Fleischkurz zu beheben. In der Antwort des Senats heißt es, der hamburgische Bevollmächtigte zum Bundesrat habe von Seiten des Senats wiederholt Instruktionen erhalten, auf Ermäßigung der Fleischpreise hinzuwirken. Auch an den Reichskanzler seien entsprechende Anträge hinsichtlich der Erleichterung der Zufuhr von Vieh und Fleisch aus Dänemark nach Hamburg gerichtet worden.

Explosiertes Petroleumlager.

Sababest, 12. Dezember. (R. T. S.) In Campin (Rumänien). Et das Lager der dort befindlichen Petroleum-Gesellschaft Stella Romana explodiert. Ein großes Quantum Rohöl wurde vernichtet. Der Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen Franz.

Pesterstreit.

Lemberg, 12. Dezember. (R. T. S.) Dem „Stowo Polska“ wird aus Warschau gemeldet, in Rußland-Polen allein habe das Reichsgericht in den letzten sechs Wochen mehr als 50 Todesurteile gefällt.

Der Paps protestiert.

Rom, 12. Dezember. Die der „Agenzia Stefani“ aus Paris telegraphiert wird, ist dorthin aus Rom gemeldet worden, daß der heilige Stuhl an alle Mächte eine Note richten wird, in der er gegen das eigenmächtige Eindringen in das Archiv der früheren päpstlichen Pontifical, dessen Gut dem Papst Montanini oblag, von Seiten der französischen Regierung Einbruch erbeut und gleichzeitig jede Verantwortung bezüglich solcher in dem Archiv niedergelegten Schriftstücke ablehnt, welche fremde Mächte betreffen.

Die Verfassung für Transvaal.

London, 12. Dezember. (R. T. S.) Der Text der Urkunde, durch welche Transvaal eine Verfassung verliehen wird, ist veröffentlicht worden. Danach besteht der gesetzgebende Rat aus 15 Mitgliedern, die vom Gouverneur ernannt werden. Bis ein Gesetz über die Befestigung der Wahlen zu diesem erlassen ist, soll derselbe alle fünf Jahre neu zusammengesetzt werden. Die gesetzgebende Versammlung besteht aus 60 gewählten Mitgliedern, bei deren Verabhandlung sowohl die englische wie die holländische Sprache gebraucht werden dürfen. Die Urkunde behält der kaiserlichen Regierung die Genehmigung von Gesetzen vor, durch die Personen nichteuropäischer Geburt der Abstammung Beschränkungen auferlegt werden; oder durch die über die Einführung fremder Arbeiter Bestimmungen getroffen werden.

„Beinahe einen Gefangenen.“

Odessa, 12. Dezember. (R. T. S.) Heute nachmittag erschienen zwölf Männer in der hiesigen Filiale der Internationalen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei, die anwesenden 8 Personen mit Revolvern bedrohten und einen Betrag von 29000 Rubeln in bar und 62 000 Rubeln in Wertpapieren und entzogen sich. Bei der Verfolgung der Räuber wäre es beinahe gelungen, einen derselben gefangen zu nehmen. Dieser Mann schoß jedoch einen Polizisten nieder und erschloß sich dann selbst. Den übrigen Mitgliedern der Bande gelang es, mit dem gesamten Golde zu entkommen.

„Beruhigungsmittel.“

Jerusalem, 12. Dezember. (R. T. S.) Über den Bezirk Minus ist im Gouvernement Jenissei der Zustand des verhärteten Schnees verhängt worden.

Reichstag.

180. Sitzung vom Mittwoch, den 12. Dezember, nachmittags 3 Uhr.

Am Bundesratsstische: v. Arnim, Freiherr v. Stengel.

Die Besprechung der Interpellationen Dr. Abt (fr. Sp.) und Genossen und Albrecht (Soz.) und Genossen über die Fleischsteuerung wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Baaske (natl.): Wir halten an der Anschauung fest, daß im Interesse der Landwirtschaft stabile Verhältnisse in den Verhältnissen bestehen müssen, um die Viehzucht zu schützen. ...

Abg. Graf Schwerin-Löwis: Ich habe hier ein sozialdemokratisches Flugblatt, indem es heißt, die Teuerung ist nicht eine Folge von Missernten, sondern sie ist künstlich geschaffen, um den Großgrundbesitzern die Taschen zu füllen. ...

Abg. Korfanty (Polen): Bei uns ist an der Schweinezucht der kleine Bauer, der mittlere Bauer, aber auch der Arbeiter stark beteiligt. ...

Abg. Gamp (Sp.): Der Abg. Korfanty hätte seine Beschwerden besser im preussischen Abgeordnetenhaus vorgebracht. ...

Parteilgenosse in Amerika es schildert, verstehe ich einfach nicht. Sie rühmen die Tätigkeit des amerikanischen Arbeiters und der amerikanischen Industrie. ...

Abg. Gothein (fr. Sp.): Herr Scheidemann hat gestern gegen die freisinnigen den Vortritt erhoben, sie stümmten bei den Wahlen für die agrarisch-reaktionären Kandidaten gegen die Sozialdemokratie. ...

In Dänemark und den Niederlanden ist seit Jahren kein Fall von Maul- und Klauenseuche vorgekommen. ...

Abg. Gamp (Sp.): Ich habe hier ein sozialdemokratisches Flugblatt, indem es heißt, die Teuerung ist nicht eine Folge von Missernten, sondern sie ist künstlich geschaffen, um den Großgrundbesitzern die Taschen zu füllen. ...

Das niederländische Schwein darf in Deutschland nicht geschlachtet werden, aber das Fleisch hat im ganzen Reich Freizügigkeit. ...

Der Abg. Gamp wirt Herrn Dr. Levy einen gewissen Leidestimm vor, er selber aber verfährt ebenso schematisch wie dieser. ...

Sie weisen auf die Erhöhung der Arbeitslöhne hin. Werden in England, in Dänemark etwa niedrigere Löhne bezahlt? ...

Wenn Sie die Preise so hochgetrieben haben, daß die breiten Massen kein Fleisch mehr kaufen können, dann ist der Verbrauch natürlich ein erheblich niedrigerer, und dann sagen Sie: Es ist kein größerer Bedarf vorhanden! ...

Ich habe noch einige Punkte anzuführen. (Großer Lärm rechts.) Nicht Sie, sondern das deutsche Volk hat alle Ursache, beunruhigt zu sein. ...

an der Fleischnot das Volk selbst schuld, welches eine solche Mehrheit gewählt hat. Besser kann es nur werden, wenn mit dieser Mehrheit a u f g e r ä u m t wird. ...

Staatssekretär Graf Posadowsky: Dem Abg. Gothein gegenüber bemerke ich, daß das deutsche Volk zu keiner Zeit seiner Existenz so prosperiert hat wie gerade jetzt. ...

Der Abgeordnete Gothein hat auch die Wichtigkeit der amtlichen statistischen Feststellung über den Fleischverbrauch des deutschen Volkes bestritten und hat sich dabei auf eine Denkschrift des statistischen Amtes bezogen. ...

Die Statistik ist immer relativ, soweit sie sich auf Zahlen aufbaut, die nicht absolut objektiv ermittelt werden können. ...

Präsident Graf Balkeström: Der Abg. Gothein hat den gerügten Ausdruck nicht auf das statistische Amt des Reiches angewandt, das würde ich nicht geduldet haben, sondern allgemein auf die Statistik.

Nachdem verlegt sich das Haus. Persönlich bemerkt Abg. v. Oldenburg (L.): Der Abg. Gothein hat unter anderem auch die von mir geleitete Landwirtschaftskammer und damit mich persönlich angegriffen.

Präsident Graf Balkeström: Im Namen der Landwirtschaftskammer können Sie keine persönliche Bemerkung machen. (Heiterkeit.)

Ich schlage vor, die nächste Sitzung morgen, Donnerstag 13 Uhr zu halten mit der Tagesordnung: Zweite Beratung des Nachtragsbudgets für Südwirtschaft; Fortsetzung der heutigen Beratung.

Zur Geschäftsordnung bemerkt Abg. Singer (Soz.): Ich bitte den zweiten Punkt als ersten auf die Tagesordnung zu setzen. ...

Abg. Wassermann (natl.) bittet, es bei dem Vorschlage des Präsidenten zu belassen.

Die Abgg. v. Kermann (L.), Dr. Spahn (Z.) und Liebermann v. Sonnenberg (Antik.) schließen sich dem Abg. Wassermann an. Der Antrag Singer (Soz.) wird abgelehnt; es bleibt daher bei dem Vorschlage des Präsidenten. Schluß 1 1/2 Uhr.

Parlamentarisches.

Wahlprüfungs-Kommission.

Die Wahl der national-liberalen Abgeordneten Hagemann im Wahlkreis Erfurt-Schleusingen wurde von der Kommission für gültig erklärt, da die angeführten Beweiserhebungen die Behauptungen des Wahlprotestes nur zum Teil bestätigen, diese Ergebnisse jedoch eine Mehrheit von circa 50 Stimmen für Hagemann belassen. Festgestellt ist aber, daß eine Reihe von Unregelmäßigkeiten seitens einzelner Wahlvorstände bei der Wahl verübt worden ist.

Die russische Revolution.

Die Hungernot.

Ein schreckliches Bild der Hungernot auf dem Lande zeichnet der Fürst G. G. Szwow in dem „Aufsicht-Wedomosti“. Szwow berichtet über die Notzustände im Gouvernement Samara und führt von dort bis Kasan durch die Kreise Wurgulstan, Wurgulmin, Wenfelin, Tschistopol, Tsichow und Kasan, im ganzen eine Strecke von tausend Werst. Seine Eindrücke fasst er in folgende Worte zusammen: „Ein hohes Gefühl regiert einen, man fühlt sich, als ob man am Sterbepunkte eines Dahinschwebenden sich befände... Die Bevölkerung vegetiert von Tag zu Tage ohne Hoffnung, bis zum Frühjahr am Leben bleiben zu können... Die Winternte ist eine vollständige. Es ist weder Brot noch Futter für das Vieh vorhanden. Die Scheunen sind ganz leer. Auf der Straße von 1000 Werst habe ich nur in elf Dörfern bei einigen Bauern kleine Haufen von Getreide gesehen. Das Ergebnis der Ernte wird überall mit ein und demselben Worte charakterisiert: „Wir konnten mit den Händen ernten, wir sammelten 1-2 Pud von der Desjatine; Hafer und Weizen haben wir nicht gesehen.“ — Das Vieh und die Pferde sind überall für einen ganz niedrigen Preis verkauft worden. Im Kreis Wurgulstan hat man zum Futter „Natur“ — ein fadliches Getreide — getammelt oder Eichelblätter, nach denen man oft 45 Werst weit in die Kronwälder fahren mußte. Es zweifeln freilich alle, ob man mit diesem Futter das, was an Vieh und Pferden noch vorhanden ist, bis zum Frühjahr werde erhalten können... In besonders schwerer Lage sind die neu ansässigen Tataren und Tschuwassen. Die Tataren in den Kreisen Wurgulmin und Wenfelin essen fast alle Brot mit Beimischung verschiedener Surrogate, hauptsächlich Eiheln, oder sogar Brot aus bloßem Eihelmehl gebacken! Eiheln, die in diesem Jahre gut geraten waren, wurden zuerst zu 4 Kop. das Maß verkauft, jetzt kosten sie aber 45 Kop., und man kann sie nicht immer bekommen. Im Kreis Wenfelin hat man von Dörfern, die ich unterwegs sah, nur in 7 kein Eichelbrot gegeben, in allen übrigen ist man reines oder gemischtes Eichelbrot. Es sieht aus wie Reis mit Erde gemischt. Man ist es schon vom September an und besorgt dabei die größte Sparfamkeit, man ist es nur ein mal am Tage! Den Kindern gibt man Eihelmehl mit heißem Wasser. Von solchem Brote dem „Hungerbrote“, wie man es nennt, sehen die Menschen ganz schrecklich aus; bloß, abgemagert, zitternd, mit eingefallenen Augen; sie klagen, daß ihnen von diesem Brote „das Herz brennt“. So das „Hungerbrot“ gegessen wird, dort ist auch Typhus und Sterben. — So ist die Lage jetzt, im November! Was, fragt man sich, wird im Frühjahr sein? Und bis zur neuen Ernte bleiben noch sieben Monate. Die Hälfte ist sehr schlecht organisiert und unzureichend. Alle, die arbeiten können, sind von der Hälfte ausgeschloffen. Arbeit ist aber nirgend zu finden. Im Kreis Wenfelin bekommen auch die Frauen gar nichts. Um das Darleben zu erhalten, muß man oft eine Strecke von 75-100 Werst zurücklegen... Alles ist wie ausgestorben.“

Neues Konfiskations-Objekt!

Der „Russische Kurier“ schreibt: Zwischen Petersburg und Tokio wird momentan ein überaus lebhafter Depeschverkehr bemerkt, der sich u. a. aus der Frage bezüglich der Station Kwantungshen bezieht, da die Japaner plötzlich erklärt haben, diese Station und die nachfolgenden reichen Schlangengruben gebirge Japan, während die Russen die Station Kwantungshen neben den dortigen Bauten und Einrichtungen für ihr Eigentum erklären.

Aus der Partei.

Gemeindevahltag.

Bekhenid, 12. Dezember. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) In der heutigen Stadtverordneten-Stichwahl wurden unsere Genossen Mittag und Kadler mit 50 Stimmen Majorität gewählt.

Aus der Reichstagsfraktion. In der gestern abgehaltenen Sitzung bestimmte die Fraktion zu Rednern für die Immunitätsanträge die Genossen Singer und Haase, für die Staatsdebatte Debel und v. Volkmar.

Generalversammlungen.

Am 9. d. M. tagte in Sonnenburg die Generalversammlung des Kreiswahlvereins Ost- und West-Sternberg. Unter anderen waren auswendig der Kandidat des Kreises, Genosse Freiwald, und das Mitglied der Agitationskommission Genosse Seidel. Der Vertrauensmann und erste Vorsitzende, Genosse Alb. Schmidt, gab den Geschäftsbericht. Hiernach sind in Sonnenburg zwei, in Neppen eine Volksversammlung abgehalten worden. Der alte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt: Genosse Alb. Schmidt erster Vorsitzender, Karl Bonner zweiter Vorsitzender und Kassierer. Neu gewählt wurde als Schriftführer, da bisher nur ein provisorischer fungierte, Genosse Paul Strahlendorf. Als Delegierter zum Preussentag wurde Alb. Schmidt gewählt und ihm der Auftrag erteilt, für die Landarbeiter einzutreten ebeut. den Antrag einzubringen, eine Kommission zu wählen, die die Grundzüge zur Regelung der Landarbeiterfrage zum nächsten Preussentag auszuarbeiten habe.

Die Generalversammlung des Sozialdemokratischen Wahlvereins Potsdam-Spandau-Lichowelland fand am Sonntag in Rezin statt. Genosse Piefer-Spandau referierte über die Lage der Staatswerkhüttenarbeiter. Der Vortrag brachte viele Mißstände zutage.

Genosse Rielig-Welten referierte alldahin über das Thema: „Kartenmitglieder“. Der Referent befürwortete folgende, von der hierzu eingesetzten Kommission festgesetzte Resolution:

I. Das Vorgehen des Zentralvorstandes gegenüber den Spandauer Genossen in Bezug auf Ausweisung für freiwillige Beiträge wird gutgeheißen.

II. Unter Zustimmung des Zentralvorstandes können auch andere Orte in dieser Weise organisiert werden. Jedoch nur an Arbeiter bezug. Angehörte in Staats- und Kommunalbetrieben.

Ferner gelangte in Bezug auf die Staatsarbeiter nachfolgende von Staats-Potsdam gestellte Resolution zur Annahme:

„Die heutige Generalversammlung des Kreiswahlvereins Ost- und West-Sternberg erkennt die Lage der Spandauer Staatswerkhüttenarbeiter als eine geradezu erbärmliche, eines Staatsbürgers unwürdige an. Nicht nur, daß die Löhne zur Leistung in schreiendem Mißverhältnis stehen, sondern den Arbeitern wird auch das durch Gesetz festgesetzte Koalitionsrecht insofern gemacht, viel weniger noch ist ihnen eine freie Meinung als freier Bürger Staatsbürger gelassen. Sie fordern daher von der Staatsregierung: Die staatlichen Betriebe endlich als Muster für die Privatindustrie einzurichten und in erster Linie die Staatsarbeiter auch als Staatsbürger zu behandeln.“

Ueber den Preussentag, den preussischen Landtag und die Landtagswahlen 1908 referierte Genosse Dr. Liebknecht.

Zum Statut für Preußen wurde § 2 abgelehnt, bei den übrigen Paragraphen den Delegierten freie Hand gelassen. Als Delegierte wurden gewählt: Dr. Liebknecht, Staats-Potsdam und Schulz-Spandau. Als Erklärmann: Paris-Welten.

Der Antrag Kremen: Flugblätter für ländliche Arbeiter herauszugeben, wird der Agitationskommission übergeben. Die Diäten für die Provinzialkonferenz werden auf 5 M. festgesetzt, die Diäten für die Generalversammlung in Rezin auf 4 M. Von zwei vorliegenden Gesuchen um Aufnahme in die Parteikasse wurde eins zur Befürwortung angenommen, das andere dagegen abgelehnt.

Die nächste Generalversammlung findet in Hennigsdorf statt.

Die sozialdemokratische Partei des Kantons Jülich hielt am letzten Sonntag in Jülich bei Winterthur ihren ordentlichen Parteitag ab, der von 133 Delegierten der Organisationen, der Parteipresse und der kantonsrätlichen Fraktion besucht war. Dem umfangreichen Geschäftsberichte des leitenden Komitees ist zu entnehmen, daß die Partei im letzten Jahre eine vielseitige und rührige Tätigkeit entfaltet. Besonders erwähnenswert ist das Kapitel über den Stand und die Entwicklung der Organisationen, die eine willkommene Vermeidung und Stärkung erfahren haben. Durch unermüdete Agitations- und Organisationsarbeit konnten im Berichtsjahre 19 neue sozialdemokratische Arbeitervereine, hauptsächlich in den Landgemeinden der Bezirke Jülich und Winterthur gegründet werden. Weiterer Aufschwung steht in Aussicht. Ueber die Tätigkeit der Kantonsratsfraktion referierte in eingehender Weise Genosse Seidel. Als Vorort der Partei wurde Jülich bestätigt. Am meisten Diskussionstoff gab das parlamentarische noch nicht ganz erledigte neue Wahlgesetz, worüber Genosse Lang pro und Genosse Dr. Studer kontra referierten. Die Arbeiter der Stadt Jülich sowie fast alle Genossen im übrigen Kanton sind gegen das Gesetz, weil es nicht die Proportionalität des Kantonsbrotes enthält. Ohne kantonalen Proporz kein neues Wahlgesetz! — Ist ihre Karole und mit 91 gegen 21 Stimmen stellte sich der Parteitag auf den gleichen Standpunkt. Die kantonsrätliche Fraktion soll bei der weiteren Beratung des Wahlgesetzes in diesem Sinne wirken und noch eine ganze Reihe anderer Verbesserungen zu erreichen suchen.

Die sozialdemokratische Partei des Kantons Bern hielt am letzten Sonntag in Bern ihren außerordentlichen Parteitag ab, der von 71 Delegierten besucht war. Er beschloß einstimmig die Errichtung eines kantonalen Parteifederationsrats und wählte den Genossen Karl Moor, den bisherigen Sekretär der „Berliner Tagwacht“, zum Sekretär. Für den französischen Teil des Kantons Bern wurde der im Genf erscheinende sozialdemokratische „Peuple Suisse“, als offizielles Organ der Berner Partei anerkannt.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Das Verfahren gegen Genossen Zielowski (Frankfurt a. M.) wurde, wie uns durch eine Privatdepesche mitgeteilt wird, gestern (Mittwoch) eingestellt. In der Begründung wird ausgeführt, die Stadtverordneten-Versammlung als Körperschaft sei von Zielowski nicht angegriffen, sondern es sei von einzelnen Stadtverordneten gesprochen, weshalb nur alle einzeln klagen könnten. In der Nebenklage des Stadtverordneten Bracht gegen Zielowski erfolgte Freisprechung wegen Wahrung berechtigter Interessen. Die gesamten Kosten wurden der Staatskasse auferlegt.

Das Wahlrechtsflagblatt hat auch das Landgericht Briesg beschäftigt. Am 15. Januar hatte das Amtsgericht Briesg die Beschlagnahme des Flagblattes befohlen und eine Hausdurchsicht bei einigen Genossen vornehmen lassen, die des Vergehens gegen § 130 verdächtig erschienen. Der Staatsanwalt hatte Einstellung des eingeleiteten Verfahrens beantragt, da keine bestimmten Personen angeklagt werden konnten. Dem Antrage des Staatsanwalts, wenigstens auf Einziehung der Flagblätter zu erkennen, gab das Landgericht nicht statt. Es heißt in dem Urteil des Landgerichts vom 8. Juni: „Es ist nicht festzustellen, daß die beschlagnahmten Flagblätter zur Aufreizung von Massen zu Gewalttätigkeiten gegen einander beizunehmen waren. Es wird damit nur die Abschaffung des Landtagswahlrechts bezweckt. Das Flagblatt ist nicht geeignet, den öffentlichen Frieden zu stören.“ Gegen die Ablehnung der Einziehung hatte der Staatsanwalt Revision eingelegt, in der er anzuführen suchte, daß in dem Flagblatt unter Hinweis auf die Kämpfe von 1848 zum Kampfe aufgereizt werde. — Da aber festgestellt ist, daß das Flagblatt objektiv nichts Strafbares enthält, so erkannte das Reichsgericht am 11. d. M. auf Verwerfung der Revision.

Gesetzlicher Schutz den Heimarbeitern!

Das ist die Forderung, für die am Dienstagabend viele Tausende von Arbeitern und Arbeiterinnen demonstrieren. Der Ausschuss der Berliner Gewerkschaftskommission in Gemeinschaft mit dem Zentralvorstand der sozialdemokratischen Wahlvereine hatte diese Demonstration veranstaltet. 18 Versammlungen fanden zu diesem Zweck in Berlin und den Vororten statt und alle waren sie sehr stark besucht, viele sogar derart überfüllt, daß die Säle die dichtgedrängte Menge der Besucher kaum zu fassen vermochten. In großer Zahl waren sie gekommen, die Männer, Frauen und Mädchen, die für die Konfektion und andere heimarbeitende Industrien tätig sind; die Arbeiter und Arbeiterinnen, die in den proletarischen Vierteln Berlins in lakematischen Hofgebäuden hausen, wo sie in engen, düsternen Wohnräumen von früh bis spät über der Arbeit sitzen; eine Arbeit, die denen, welche sie verrichten, ein Hungerdasein gewährt, den Unternehmern aber reiche Profite in den Schoß wirft. Aber nicht nur jene Schichten des Proletariats, die den dumpfen Druß des Heimarbeiterelends tagtäglich am eigenen Leibe fühlen, waren in den Versammlungen vertreten, sondern auch Arbeiter anderer Berufsweige. Wenn diese am Demonstrationstische auch nicht für sich selbst etwas zu fordern hatten, so war es doch ein ganz natürlicher Akt proletarischer Solidarität, daß auch sie ihre Stimme erhoben, wo es galt, Forderungen zu vertreten, durch deren Erfüllung das Elend der Heimarbeiter ein wenig gemildert werden soll.

Das Elend der Heimarbeiter. Es kann, soweit Berlin in Frage kommt, in enger und dumpfer Winkel unfreundlicher Mietskasernen, Jahrzehntelange über das Heimarbeiterelend seine verheerenden Wirkungen, und die Leffentlichkeit wurde wenig davon gewahrt. Da, als im Jahre 1898 der große Streit in der Berliner Konfektion ausbrach, kam von den traurigen Verhältnissen dieses Zweiges der Heimarbeit so viel an die Leffentlichkeit, daß selbst Vertreter bürgerlicher Parteien sich veranlaßt fahlen, der Sache näher zu treten. Vor dem offenkundig gewordenen Elend konnte man nicht die Augen verschließen. Doch was bei den damaligen öffentlichen Erörterungen über die Lage der Heimarbeiter herausgekommen ist, war sehr wenig. Eine Verordnung des Bundesrats, die einige der schmerzlichen Mißstände zu mildern bestimmte, ist die Wurzel des Übels aber unerschütterlich weiter wachsend; das war das zurecht Ergebnis der Fürsorge, welche man in den herrschenden Kreisen den Heimarbeitern schuldig zu sein glaubte.

Ein Jahrzehnt ging ins Land, und wieder einmal wurde die Leffentlichkeit laut und berrichtsch an das Heimarbeiterelend gemacht. In viel höherem Grade wie die Heimarbeiterelend schuldigen und bei anderen Gelegenheiten erregte die Heimarbeiterelendung zu Anfang dieses Jahres das allgemeine Interesse. Durch feststehende Tatsachen wurden hier die jammervollen Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den Heimindustrien illustriert. Was in die höchsten Schichten der bürgerlichen Gesellschaft drang, die Erkenntnis, den Heimarbeitern muß geholfen werden. Aber ehe diese Erkenntnis sich zu praktischen Maßnahmen gegen die schamlose Ausbeutung der Heimarbeiter verhalten konnte, traten die Künftler der Heimarbeit, die Berliner Konfektionsunternehmer mit einer Gegenmaßregel hervor. Unter der Firma der Berliner Handelskammer schlossen sie ein tendenziöses Manifest in die Welt, welches, einzig und allein

auf Angaben von Unternehmern und Zwischenweislern gestützt, darlun sollte, daß die Konfektionsarbeiter und Arbeiterinnen sich in guten Verhältnissen befinden und keines besonderen Schutzes bedürfen. Natürlich, die Leute, welche Millionen durch die Ausbeutung heimarbeitender Männer, Frauen und Kinder gewinnen, werden alles daran setzen, damit diese Quelle ihres Reichtums, durch keinerlei Schutzmaßnahmen behindert, in gewohnter Weise weiter fließe.

Nur hat die sozialdemokratische Fraktion den Reichstag einen Gesetzentwurf vorgelegt, welcher fordert, daß die für Fabriken geltenden Arbeiterschutzbestimmungen auf die Heimarbeiter ausgedehnt werden. Eine Forderung, deren Erfüllung die schlimmsten Mißstände auf dem Gebiet der Heimarbeit beseitigen würde, die auch ohne weiteres erfüllt werden kann, ohne daß dadurch die Industrie gefährdet würde. Diesen außerst bescheidenen Schutz, der ja die Grundlage der Heimarbeit gar nicht antastet, der aber doch den Druß, der auf den Heimarbeitern lastet, etwas mildern könnte, verlangen die heimarbeitenden Männer und Frauen mit aller Entschiedenheit, und das gesamte Klassenbewußte Proletariat sieht hinter ihnen, sieht hinter dem Gesetzentwurf der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion und fordert die Annahme desselben. Für diese Forderung haben am Dienstagabend Tausende von Arbeitern und Arbeiterinnen demonstriert, die einig sind in dem Gebanen: die Minder der Gesetgebung, die seit vielen Jahren ständig in Bewegung gesetzt worden ist, um die Interessen der Beschäftigten zu wahren, die in Bewegung gesetzt worden ist, um den arbeitslosen Jüngern auf Kosten des arbeitenden Volkes durch schändlichen Lebensmittelminder den Geldbeutel zu füllen; die Minder der Gesetgebung soll jetzt endlich einmal in Bewegung gesetzt werden, um eine dringende Forderung im Interesse der am schamlosesten ausgebeuteten Proletariat: der Heimarbeiter, zu erfüllen.

Die Versammlungen, von deren Verlauf die nachstehenden Berichte Kenntnis geben, nahmen einstimmig diese Resolution an:

„Die am Dienstag, 11. Dezember, tagende Heimarbeiter- und Heimarbeiterinnenversammlung hat von dem sozialdemokratischen Gesetzentwurf zum Schutze der in der Hausindustrie Beschäftigten Kenntnis genommen. Die Versammelten erklären die aufgestellten Forderungen in dem Gesetzentwurf für das Mindestmaß dessen, was zur Besserstellung ihrer Lage in wirtschaftlicher und rechtlicher Beziehung notwendig ist; sie fordern daher die Vertreter der sozialdemokratischen Partei im Reichstage auf, den Gesetzentwurf energisch und mit Nachdruck zu vertreten. Die Versammlung nimmt im weiteren Kenntnis von der jüngst erschienenen Denkschrift der Berliner Handelskammer über die Lage der Heimarbeiter Groß-Berlins und erklärt, daß das Resultat dieser Erhebungen als mit den bestehenden Verhältnissen nicht übereinstimmend zu bezeichnen ist, da es ohne eigene Mitwirkung der Heimarbeiter zustande gekommen ist und somit eine einseitige, nur dem Unternehmertum und seinen Interessen dienende Arbeit darstellt. In Erwägung des Umstandes, daß mit Hilfe der gewerkschaftlichen Organisationen eine teilweise Verbesserung der Zustände in der Hausindustrie Groß-Berlins schon zurzeit sehr wohl möglich wäre, machen die Versammelten es den Parteigenossen und den Gewerkschaftsmitgliedern, deren jeweilige Angehörigen in der Heimarbeit tätig sind, zur Pflicht, diese den für ihre Branche zuständigen Organisationen als Mitglieder zuzuführen.“

Der große Saal der Armnhallen in der Kommandantenstraße war samt den Nebentäumen dicht besetzt; es waren wohl mehr denn 700 Männer und Frauen anwesend. Mit großer Aufmerksamkeit und selbstlosem Interesse folgte man dem Vortrage des Reichstagsabgeordneten von Elm, der namentlich auch die schmerzliche Ausbeutung der Heimarbeit in der Tabakindustrie schilderte und die politische, gewerkschaftliche und gewerkschaftliche Organisation der Arbeiterklasse als das Heilmittel bezeichnet, das auch dieser furchtbaren Form der kapitalistischen Ausbeutung Jügel anzulegen und ein Ende zu bereiten vermöge. Der Redner schloß mit den Worten, daß nur der Sozialismus das durch den Kapitalismus geschaffene Elend endgültig beseitigen wird. Der stürmische Beifall, der dem Vortrag folgte, zeigte, daß er hiermit einer allgemeinen Überzeugung Ausdruck gegeben hatte. Zur Diskussion verlangte niemand das Wort. Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

Bei Rückkehr in der Dönnemühlstraße, in Berlin W., war die Versammlung gut besucht. Wenn auch zu Anfang noch einige Stühle leer waren, so füllte sich der Saal bald dermaßen, daß ein Teil der Anwesenden mit Stühlen vorlieb nehmen mußten. Ungefähr ein Drittel waren Frauen, denen man größtenteils das Elend anah, das die Heimarbeit zur Folge hat. Den Vortrag hielt der Reichstagsabgeordnete Wolkebucher. Seine von gründlicher Sachkenntnis zeugenden Ausführungen, die scharfe Beurteilung der kapitalistischen Ausbeutung, wie sie sich am schmerzlichen in der Heimarbeit zeigt und wie sie der Redner persönlich vor allem in der Tabakindustrie kennen lernte, ferner seine Kritik der erbärmlichen Haltung, die das Bürgerium und dessen politische Vertreter den elenden Zuständen gegenüber einnimmt, fanden allgemeine Zustimmung und lebhaften Beifall.

Der große Saal des Gewerkschaftshauses war gefüllt bis in die letzten Winkel selbst der Galerie. An tausend Personen mochten sich eingefunden haben, darunter viele Frauen. Hier sprach der Vorsitzende des Schneiderverbandes, Genosse Stähler. Er betonte, daß leider eine große Zahl von Heimarbeitern und Heimarbeiterinnen ihr Leben in Schuld und Ergebenheit trügen, so daß es im gewöhnlichen Leben rein äußerlich nicht so hervortrete. Und wenn es mal auf dem Markt des Lebens jedem sichtbar werde: sei es, daß ein Schrei nach Luft, Licht und Sättigung gelend die Welt erfülle, wie beim großen Ausstand in der Konfektion, sei es, daß das Elend auf einem Kongress oder in einer Ausstellung zutage tritt, dann sei doch das Gewissen der Herrschenden und der Gleichgültigen nach kurzem Aufreiß bald wieder beruhigt. Nichts sei herausgekommen, außer den paar Bundesratsverordnungen, die eben nichts bedeuteten. Ganz anders arbeiteten Regierung und Gesetgebung, wenn es die Interessen herrschender Klassen gelte. Siehe die Durchpeitschung des Holzarbeiter. Redner bot eine von großer Sachkenntnis getragene Würdigung der Lage der Heimarbeiter und Arbeiterinnen und der Mittel zur Abhilfe, wobei er der einseitigen Erforschung der Verhältnisse durch die Handelskammer kritisch nachtrat. Unter großem Beifall sang sein Vortrag aus in den Ruf: Heraus mit dem gesetzlichen Schutz der Heimarbeit! — An der Diskussion beteiligten sich u. a. Genosse Zander und Frau Kubela. Es wurde da manch krauses aber wahres Bild vom Elend der Heimarbeit entrollt, das sich die Herren von der Handelskammer hinter die Ohren schreiben könnten. Einstimmig wurde die Resolution angenommen.

Der Saal von Voelck, Weberstr. 17, war ebenfalls überfüllt. Das Referat hielt Genosse A. Sassenbach vom Entlerverband. Mit größter Aufmerksamkeit und wiederholt durch Beifall zustimmend lauschte die tausendköpfige Menge seiner einbringlichen Schilderung. Er beleuchtete die Heimarbeit und die Misere der beteiligten Arbeiterklasse in all ihren Erscheinungsformen. Weiter wies er die Notwendigkeit der gesetzgeberischen Aktion nach. Sein Wahntraf an die Heimarbeiter und Heimarbeiterinnen, auch die Macht der Solidarität, der Organisation nicht zu vergessen, womit er schloß, fand großen Beifall. — Zur Diskussion nahm als erster das Wort ein Herr Robert Wolf, der angebliche Vorsitzende einer angeblichen Mittelstands- und Arbeiterpartei. Außer einigen konfusen Ausführungen über die Förderung des Großkapitals durch die Sozialdemokratie bestand seine Rede in verkleinernden Beleuchtungen des Reichstagsabgeordneten Singer und anderer Arbeiterführer. Namentlich trat dieser würdige Führer einer Arbeiterpartei gegen die Gewerkschaften der Arbeiter auf, deren Leiter sich „von den Großen der Arbeitermassen“. Bei der Versammlung erstete er ein gerüttelt und geschüttelt Maß voll Hohn und Spott. — Herr Paulsch, ein anderer Mittelstandsvertreter, billigte zwar das Verlangen der Heimarbeiter nach einer Verbesserung ihrer Lage, vertrat aber im übrigen den törichtesten Standpunkt, daß aller Übel Wurzel das — Warenhaus sei, das beseitigt werden müsse. (Wüste Laune! Aber nur durch Konsumvereine!) — Die Genossen Richter, Daberk, Sue, Kronenberg, Frau Frohmann und Leopold Liepmann hoben die Debatte über das Thema des Abends auf die ihr zukommende Höhe. Tiefer stiller Ernst und Verständnis

der Sache waren das Kennzeichen ihrer Ausführungen. Mit Herrn Wolf gingen einzelne, besonders aber Liepmann, unermüdet in den Ring. — Die Resolution wurde gegen die eine Stimme des Herrn Wolf angenommen. Großen Jubel erregte es, daß dieser neueste Drahtentwerfer nach Schluß der Versammlung sich in ganz unnötiger Sorge zwischen die überwachenden Polizeibeamten drückte und sich von ihnen hinausbringen ließ.

Das „Swinemünder Gesellschaftshaus“ war schon längst vor Beginn der Versammlung völlig überfüllt, so daß der Saal polizeilich abgesperrt werden mußte. Kopf an Kopf gedrängt stand die Masse und lauschte den berechtigten Worten des Genossen Kaeming, der an der Hand eines reichhaltigen Tatsachenmaterials und geführt auf eigene Erfahrungen das ganze Elend und die volkswirtschaftlichen Schäden der Heimarbeit recht anschaulich zu schildern verstand. Besonders reichem Beifall wurde dem Referenten von den zahlreich anwesenden Frauen zu teil, die damit am besten befaßten, wie sehr ihnen der Redner aus der Seele gesprochen hatte. Auch einige Zwischenmeister der Konfektionsindustrie hatten sich in einer Ecke des Saales eingefunden, und wie es schien, konnten auch sie sich dem Eindruck der in der Versammlung gemachten Ausführungen über die Ausbeutung der Heimarbeiter nicht entziehen, wenn auch über die Rolle, welche die Zwischenmeister in der Heimarbeit spielen, nicht der leiseste Zweifel gelassen wurde. Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

Am Saale des „Brunnentheaters“ (früher Vernhach Hof-Theater) hatten sich etwa 600 Personen eingefunden, und zwar in der Mehrzahl Frauen. Das Referat hielt der Genosse Wums. Aus der Fülle des schier unerschöpflichen Materials, welches sowohl vom Statistischen Amt wie auch von den Gewerkschaften über die fast grenzenlose Ausbeutung und dem daraus resultierenden sozialen Tiefstand der Heimarbeiter zusammengetragen worden ist, griff Redner verschiedene besonders traurige Fälle heraus und verwies darauf auf das schlagendste, daß sowohl ein gesetzliches Einschreiten der Regierung, sowie auch der allgemeine Anschluß der Heimarbeiter und Arbeiterinnen an die gewerkschaftlichen Berufsorganisationen durchaus notwendig seien, um dem Elend in diesen Arbeitsschichten endlich zu steuern. Er unterließ es auch nicht, besonders die organisierten Arbeiter aller Berufe, deren Familienangehörige als Heimarbeiter resp. Arbeiterinnen tätig sind, darauf aufmerksam zu machen, daß sie in erster Linie die Pflicht hätten, diese Angehörigen ebenfalls den betreffenden Organisationen zuzuschließen. Mit der einstimmigen Annahme der Resolution beauftragte die Versammlung die sehr beifällig aufgenommenen Ausschüsse der Referenten.

In Wilbrodt's Gesellschaftshaus in der Röllersstraße sprach Genosse O. Sabath. Der Besuch war sehr gut, und viele, die sich nicht zeitig genug eingefunden hatten, mußten mit Stehplätzen zufrieden sein. Frauen, die in Menge erschienen waren, beteiligten sich lebhaft an der Diskussion, forderten zum Eintritt in die Organisationen und zum Abonnement auf die „Gleichheit“ auf, damit den Heimarbeiterinnen die dringend notwendige Aufklärung zu teil werde. Genosse Sabath beleuchtete sehr scharf die Heimarbeit in der Konfektion und zeigte die Uebel des Zwischenmeisterstüchens. Er stellte die elenden Löhne der Heimarbeiter den ungleichen Profitten der Konfektionsbetriebe und der Groß-Zwischenmeister einleuchtend gegenüber. Sein Referat war so anregend für die Zuhörer, daß selbst gegen Abtreiben wiederholte Angriffe auf Schluß der Debatte energisch abgewehrt wurden. Die Resolution fand einstimmige Annahme.

In den Arminius-Hallen in der Bremerstraße sprach Genosse Jul. Prähndorf vor einem überfüllten Hause. Zahlreich waren auch die Arbeiterfrauen erschienen und lauschten verständnisvoll den Ausführungen des Redners, der ein Bild vom Elend der Heimarbeiter entwarf, der die Schäden aufzählte, welche die Heimarbeit für das Familienleben im Gefolge hat, sowie als Konkurrenz, unter der die organisierten Arbeiter leiden müssen. Er erinnerte an das Wohnungs- und Lohnelend der Heimarbeiter und an die Gefahren für die Gesundheit auch der übrigen Bevölkerung durch die Produkte der Heimarbeit. Mit großer Aufmerksamkeit folgten die Versammelten den Schilderungen des Redners und man konnte es merken, daß er nur dem Ausdruck gab, was alle dachten und fühlten: den Heimarbeitern ist gesetzlicher Schutz dringend notwendig! Der Anschluß an die Organisation eines jeden Betroffenen sollte von den Heimarbeitern nicht verkannt werden! — Die vorgelegte Resolution fand ungeteilte Zustimmung.

Außerdem fanden noch eine Anzahl von Versammlungen in den Vororten statt.

Die nach Pankow einberufene Versammlung war von über 150 Personen, meist Mädchen und Frauen, besucht. Die Referentin Eugenie Radetzki schilderte in vortrefflicher Weise die Verhältnisse der Heimarbeit und die Notwendigkeit ihrer Beseitigung. Auch hier fand die Resolution Annahme.

In Weiskensee sprach Genosse Eugen Bräuner. Am Schluß seiner Ausführungen forderte er die Anwesenden auf, sich der Organisation anzuschließen, damit auch die Heimarbeiter in die Lage kommen, ihre Löhne zu verbessern. Die Diskussion bewegte sich im Sinne des Referats. Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

In Rixdorf hatten sich im Theatralischen Lokal, Vergstr. 151/152, circa 700 Personen eingefunden. Unter den Anwesenden waren die Frauen besonders stark vertreten. Genosse Ritter-Verglin behandelte in eingehender Weise die verschiedenen den Gewerkschaften unter besonderer Beachtung der rechtlichen und wirtschaftlichen Gesichtspunkte, die im Entwurf enthalten sind. Eine Diskussion fand nicht statt. Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

Haus Industrie und Handel.

Dividendenschätzungen. Der Uferer Bergwerksverein König Wilhelm soll für das laufende Jahr 20 Proz. auf Staatsanleihen und 25 Proz. auf Vorkursaktion herausbringen, gegen 12 resp. 17 Proz. im Vorjahre. — Auf 10 Proz. wird die Dividende der Essener Steinkohlenbergwerke A. G. geschätzt. — 22 Proz. auf das ehemalige Aktienkapital (5 Millionen Mark) gegen 18 Proz. auf 4 Millionen Mark im Vorjahre. Die Braunhellerwerke und Drehtischfabriken. — Eintrakt für 1906 abhören. — Die Aktionäre der Steingewerkschaft in Friedrichsdorf (Baden) sollen 14—15 Proz. erhalten. Nach den allgemeinen Regeln über angeleglich enorm steigenden Selbstkosten müssen glänzende Gewinne einmühen übercoft sein über die Höhe der Dividenden.

Differenzen im Rahnensyndikat. Die Harpener Gesellschaft hat für die nächste Jahresversammlung folgende Anträge gestellt: 1. einen Antrag ansetzungen gegen die Gewerkschaft „Friedrichs-Radbar“ auf Leistung von Schadenersatz wegen Verkauf der Hütte an die Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hütten-Aktien-Ges.; 2. Ernennung einer Kommission, welche mit den Hüttenbesitzern in Verhandlungen eintreten soll, daß die Hüttenbesitzer vergleichsweise bereit erklären, ihren Hütten-Selbstverbrauch zu kontingentieren und für die Dauer des Syndikatsvertrages auf etwaigen Ankauf von reinen Syndikatsstücken für diese das Privilegium des § 1 des Vertrages nicht in Anspruch zu nehmen, ebensowenig für neu einzugliedernde Hüttenwerke. Diesen Anträgen sagt die Harpener Bergbau-Akt.-Ges. folgende Erklärungen hinzu: Wir erklären hierdurch nochmals, daß wir unsere Anfechtungsverkündung bezüglich des Syndikatsvertrages aufrecht erhalten, daß wir aber bis zur Vergleichswelle oder rechtskräftigen Entscheidung über die Begründetheit dieser unserer Anfechtungserklärung die aus dem Syndikatsvertrag sich ergebenden Beziehungen so behandeln und erlebigen wollen, als wenn derselbe noch zu Recht bestände. Es soll aber in dieser weiteren Ausführung des Vertrages irgend ein Anerkenntnis der Rechtsmäßigkeit nicht abgegeben werden.

Deutsch-amerikanische Handelsbeziehungen. Unser Handelsprovisorium mit Amerika läuft am 1. Juli 1907 ab. Da ist die Frage berechtigt: wie werden sich nach diesem Termine die deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen gestalten? Auf diese Frage geht

Dr. Borgius im Dezemberheft des Handelsvertragsvereins näher ein. Er warnt vor irgend welchen Hoffnungen, die man etwa auf die ziemlich verlässliche angekündigte Entsendung amerikanischer Tarifachverständiger nach Deutschland gesetzt hat. Nach Lage der Sache sei vorläufig auf eine Schwächung der hochschulnnerischen Politik in Amerika nicht zu denken. Eine Änderung der Verhältnisse, eine Einwirkung zur Abtragung der Zollmauer werde nur aus der Entwicklung der inneren Verhältnisse Amerikas herauswachsen. Zwei Momente, die eine gewisse Verschärfung der politischen Ziele und Interessenvertretung anlässlich, sucht Borgius in der beginnenden Bildung einer selbständigen Arbeiterpartei in der Union und in der Handelspolitik Kanadas.

Kautschukruß. Wie der „D. D. G.“ berichtet wird, soll die Fusion zweier der mächtigsten Kautschukgesellschaften der Vereinigten Staaten vorgenommen werden und innerhalb sechs Monaten zum endgültigen Abschluß gelangen.

Die beiden Gesellschaften sind die Consolidated Rubber Company und die United States Rubber Company, welche verschiedene Unternehmungen in sich aufgenommen haben, infolgedessen diese letzteren eigentlich als ihre Zweiggesellschaften zu betrachten sind. Es verleiht nebenbei, daß auch die Continental Rubber Company, die der Standard Oil-Gruppe angehöret und besonders in Mexiko die meisten Kautschukwälder in Guahule ausbeutet, wie auch im Kongostaat das Kautschukmonopol erworben hat, sich an dem geplanten Truist beteiligen wird. Demnach handelt es sich hier um die Gründung eines tatsächlichen Welttraust für den Handel in Kautschuk.

Einfuhrzoll auf Getreide. Der spanische Finanzminister Ribera erklärte in der Kammer Sitzung am Dienstag, er habe die Einführung des Einfuhrzollens für ausländisches Getreide in Aussicht genommen.

Wohnpreise in Rußland. Nach der offiziellen „Handels- und Industrie-Ztg.“ hat die Bauernbank in der Zeit vom 3. November 1906 bis 1. November 1906 1780 Güter, bestehend aus 2456 105 Desjatinen für die Summe von 204 866 083 Rubel anzukaufeu bestimmt. Im Durchschnitt also für 121 Rubel die Desjatine. Das Angebot des Landes ist sehr groß und ungedeckt dessen sind die Preise sehr gestiegen. Bis zum Jahre 1907 überstiegen die jährlichen Durchschnittspreise niemals 100 Rubel für die Desjatine, in dem letzten Jahre war der Preis von der Bank schon gekaufter Güter 124 Rubel für die Desjatine und der noch nicht gekauften, aber für den Ankauf bestimmten ist 121 Rubel für die Desjatine. — Die Preise dieses Jahres sind auch viel höher als diejenigen, die die Bauern früher bei dem Landlauf durch die Bank zahlten. Im Jahre 1897 stiegen diese Preise von 49 auf 71 Rubel, im Jahre 1904 betrug sie 112 Rubel, in diesem Jahre sind sie also um 9—12 Rubel in die Höhe gegangen.

Soziales.

Schadenersatz wegen Verstoßes gegen die Unfallverhütungsvorschriften.

Die Maschinen-Eisen- und Stahlwerke, bei denen der Kläger als Zeichner beschäftigt war, hatten Maschinenapparaturen vornehmen lassen und war bei einer Bohrmaschine die Säugvorrichtung nicht mehr angebracht worden. Als der Kläger eines Tages seinen Firtel härtete, hat ihn ein an der Maschine beschäftigter Arbeiter, ihm den Bohrer mitzubringen, was er auch tat. Nachdem dies geschehen war, sollte der Bohrer mit in die Maschine einstecken helfen. Er kam hierbei mit der linken Hand in die Zahnräder und wurde ihm der linke Zeigefinger weggequetscht. Aus dem Unfall machte er die besagte Stahlwerke zur Zahlung von Schmerzensgeld und einer Rente von jährlich 500 M. fästbar, eventuell verlangte er eine einmalige Abfindungssumme in Höhe von 10 000 M. Seine Klage stützte sich auf das Unfallversicherungsgesetz, das Reichsbeschäftigungsgesetz und die §§ 818, 823 des Bürgerlichen Gesetzbuchs, während die besagte Firma einwendete, daß eigenes Verschulden den Unfall herbeigeführt habe; denn Kläger sei als Zeichner beschäftigt gewesen und habe in den anderen Räumen nichts zu suchen gehabt.

Landgericht und Oberlandesgericht Colmar erklärten den Anspruch des Klägers dem Grunde nach als gerechtfertigt. Das Oberlandesgericht verurteilte die Beklagte, ohne den Fall nach dem Reichsbeschäftigungsgesetz näher zu prüfen, nach dem § 823 Absatz 2 des Bürgerlichen Gesetzbuches in Verbindung mit dem Unfallversicherungsgesetz. Und zwar habe die Beklagte gegen ein den Schutz eines anderen bezweckendes Gesetz verstoßen, indem er die im Unfallversicherungsgesetz vorgeschriebenen Schutzvorrichtungen, die bereits seit Jahren fehlten, nicht mehr angebracht hat. Auf die verschiedenen Einwendungen der Beklagten führt das Oberlandesgericht noch aus: Es sei unbestreitbar, daß die Zahnräder zu verdecken sind. Es komme hierbei nicht darauf an, ob der Kläger zu den versicherten Personen gehörte, sondern auf den versicherungspflichtigen Betrieb der Beklagten. Eigenes Verschulden des Klägers liege aber nicht vor. Mit einem an ihn ergangenen Verbot, die anderen Räume nicht zu betreten, sei es wenig Ernst gewesen, so daß für den Fall, daß ein Verschulden angenommen werden sollte, dieses so geringfügig sei, daß es nicht in Betracht kommen könnte.

Haus der Frauenbewegung.

Das Spielzeug der Kinder.

Weihnachten naht, die Zeit, in der auch die proletarische Hausfrau und Mutter grübelt, wie sie mit wenigen Mitteln ihren Lieben eine Weihnachtsfreude bereiten kann. Die Kinder äußern der Wünsche so viele, und die Schaufenster und Auslagen fördern immer mehr Wünsche zutage, so daß den Eltern die Wahl schwer wird. Kinder Spiel ohne Zweifel am glücklichsten, wenn sie sich ungehindert bewegen können. Die kleine zappelige Gesellschaft liebt das Stillstehen oder Stillliegen durchaus nicht. Schon der Säugling äußert eine Zerstörungslust, indem er alles, was irgend in seinen Bereich kommt, mit seinem Munde in Veränderung bringt; daher ist es notwendig, daß für die Kleinsten der Kleinen leicht abwaschbares Spielzeug Verwendung findet. Man breche mit der Unsitte, dem schreienden Säuglingen alle möglichen Gegenstände in die Hände zu geben. Schlüssel, Portemonnaies usw. sind keine Spielzeuge für Kinder. Ebenfalls soll man dem Kinde kein Papier, das wegen des Anstrens von den Kleinen Plagegeister sehr beliebt wird, geben. Schon früh äußert sich beim Spiel die Neigung zu beobachten, zu untersuchen, zu vergleichen und zu erfinden. Diese Neigung soll man möglichst durch geeignetes Spielzeug pflegen. Leider werden diese Neigungen der Kinder in unseren Volksschulen nicht gefördert. Sie werden dort des selbständigen Denkens entbehren.

Anregung im Spiel geben Werkzeugkasten, Baukästen, Malbücher, Farbenkästen. Auch Modellierbogen geben Anregung in Fülle und Fülle.

Für die älteren Kinder eignen sich vor allem gute Bücher als Geschenke. Solches Spielzeug weckt das Selbstbewußtsein und die künstlerischen Anlagen des Kindes, entwickelt Formenstimm und Geschmaack und erzieht zur Verschönerung der Arbeit. Die Beschäftigung beim Spiel ist für das Kind das Gleiche, wie für den Erwachsenen eine fesselnde Arbeit; daher liegt im kindlichen Spiel ein bedeutsames bildendes und erzieherisches Moment. Da durch das Spiel gute und böse Eigenschaften im Kinde geweckt und genährt werden können, ist das Spielzeug der Kinder sorgfältig auszuwählen.

Verwerflich ist es geradezu, wenn Mütter, die den Fluch des Militarismus und seine kulturfeindliche Tendenz kennen, ihren Kindern Weißsoldaten, Soldatenbilderbücher oder gar Soldatenmännchen als Spielzeug geben.

Mütter! Unserer Aufgabe ist es, Abkehr gegen alles, was roh, grausam und gemein ist, in den Kinderherzen zu wecken, und dagegen die Liebe zu Mensch und Tier, zur freien, schönen Natur in den Kindern zur Entfaltung zu bringen. In unseren Kindern

wollen wir uns nicht nur erneuern, sondern veredeln, und da müssen wir jede Möglichkeit, auch das Spiel, auszunutzen, um eine vollwertige, selbstbewußte Generation heranzubilden, bei der alles harmonisiert, Körper und Geist, Gemüt und Verstand, Wissen und Können.

So machen wir es der Jugend leichter, zum Sozialismus zu kommen, erparen wir es ihr, sich von falschen Anschauungen und Eindrücken befreien zu müssen, die beim kindlichen Spiel mit ihnen betrauteten.

Gerichts-Zeitung.

Die Schwindelkasse „Volkswohl“, Vinstr. 13.

auf deren gemeingefährliches Treiben als sogenannte Wohlhabtskassen und als Beständeermittlungsorganen wir wiederholt aufmerksam gemacht haben, bildete den Hintergrund eines gestern begangenen Betragsprozeßes, für dessen Verhandlung vor der 3. Strafkammer des Landgerichts I drei Sitzungstage in Aussicht genommen sind. Da über 70 Zeugen geladen sind, muß die Verhandlung in dem Schwurgerichtssaal stattfinden. Die Anklage richtet sich gegen den 45jährigen Kaufmann Ewald Ley, der beschuldigt wird, seit dem Herbst 1903 als Vorsitzender des aus über 1000 Mitgliedern bestehenden Vereins „Volkswohl“ eine Reihe unregelmäßigkeiten begangen zu haben, durch welche die Mitglieder in beträchtlicher Weise geschädigt worden sind. Der Anklage liegt folgendes zugrunde: Der Angeklagte ist gelehrter Kaufmann und etwa bis zum Jahre 1902 Inhaber eines kleinen Geschäftes gewesen, welches sich jedoch nicht gut rentierte. Ley angibt, habe er es deshalb mit Freude begrüßt, als ihm ein Bekannter, der Kaufmann Otto, einen neuen Plan mitteilte, der unter Umständen großen Gewinn einbringen könnte. Dieser Plan ging dahin, einen Wohlhabtsverein zu gründen, der seinen Mitgliedern hauptsächlich aus vorübergehenden finanziellen Schwierigkeiten heraus helfen und ihnen Rechtschutz usw. angeheben sollte. Von diesem Zeitpunkt ab nahm der Angeklagte die Leitung der ganzen Sache in die Hand, während Otto vollständig von der Bildfläche verschwand. Ley erließ an mehrere Bekannte Einladungsbriefe zu einer Zusammenkunft, die auch am 11. September 1903 stattfand, an der aber in der Hauptsache nur Familienmitglieder des Angeklagten sowie nähere und entferntere Verwandte teilnahmen. Ley wurde einstimmig „zum Vorsitzenden“ gewählt. Nach den Statuten, die der Angeklagte zu dieser Zusammenkunft mitgebracht hatte, wurde als Zweck des zu gründenden Vereins die gegenseitige Unterstützung hilfsbedürftiger Mitglieder, die Errichtung einer eigenen Unfallversicherung und Sterbefälle sowie Erteilung von Auskünften und Rechtschutz angegeben. Am 1. Oktober trat das neue Unternehmen unter dem Namen Verein „Volkswohl“ in die Öffentlichkeit. Der Angeklagte machte nun mit Hilfe eines nahen Verwandten, eines Kaufmanns Frick, der das Amt eines zweiten Vorsitzenden bekleidete, für den Verein eifrigste Propaganda. Es wurden Tausende von Prospekten verhandelt, in denen in verlockender Weise dasjenige alles geschildert wurde, was man durch einen Beitritt zum Verein und eine wöchentliche Zahlung von 50 Pfennigen Beitrag erlangen konnte. Außerdem wurde ein ganzes Heer von Agenten engagiert, die Mitglieder ausmachen sollten. Da das Geschäft anfänglich nicht gut ging, wurde ein neues Mittel herangezogen. Der Verein erließ einen Aufruf an 8000 Portiers, die zum Teil selbst Mitglieder werden sollten bzw. als Agenten unter den Hausbewohnern tätig sein sollten. Dies sollte zur Folge, daß eine große Anzahl Personen, etwa 4 bis 5000 sich als Mitglieder meldeten und die zwei Mark betragende Eintrittsgelder bezahlten. Anfänglich kam der Vereinsvorsitzende auch seinen Verpflichtungen nach und zahlte Krankengelder und Unfallvergütungen aus. Nach kurzer Zeit wurden jedoch einzelne Mitglieder abgewiesen. Dessen wurde meistens ein Schreiben von dem Angeklagten überhandelt, in dem es kurz hieß: „Durch Vorstandsbeschluss wird Ihnen eine Unterstützung versagt, da es sich um ein chronisches Leiden handelt.“ Wenn die Betroffenen trotzdem ihr gutes Recht als Mitglied für sich in Anspruch nehmen wollten, wurde ihnen ein Paragraph aus den Statuten vorgelesen, von welchem sie bisher keine Ahnung hatten. In diesem hieß es wörtlich: „Auf irgend welche Unterstützung haben die Mitglieder keinen Rechtsanspruch.“ Das eigentliche Mitgliederbuch, in dem dieser eigenartige Paragraph enthalten war, wurde, wie die Anklage behauptet, den Betroffenen immer erst dann zugestellt, wenn sie schon Mitglieder waren. Jene Prospekts, die den Mitgliedern zuerst zugestellt wurden und die sie zum Eintritt veranlaßt hatten, enthielten dem fraglichen Passus nicht. Noch krasser wirkte die von der Anklage behauptete Unregelmäßigkeit des ganzen Unternehmens dadurch hervor, daß fälschlicherweise angegeben war, jedes Mitglied habe freie Arztwahl. Dies stellte sich als völlig unwahr heraus, denn jedes Mitglied mußte den konsultierten Arzt aus eigener Tasche bezahlen. Der Angeklagte behauptete vor Gericht, daß der Passus „freie“ Arztwahl nur bezeichne, daß sich jedes Mitglied selbst einen Arzt wählen könne, ihn aber auch bezahlen müsse, dagegen nicht gezwungen sei, den von der Kasse gestellten Arzt in Anspruch nehmen zu müssen. — Von dem zuerst eingelassenen Gelde wurden genau 90 Proz. für Verwaltungskosten, das heißt für Herrn und Frau Ley, verwendet, sodas bald in der Kasse eine furchtbare Ebbe herrschte. Die von den Agenten eingelassenen Geldbeträge wurden bald wieder zur Deckung von Verlusten benutzt. In diesem Verfahren erblickt die Klagbehörde einen Betrug. — In der vorliegenden Sache handelte es sich um mehrere Wochen schon einmal Termin an, der auf Antrag des Rechtsanwalts Dr. Dolländer der Verlegung anheimfiel. Der Verteidiger unterbreitete dem Gericht damals Tatsachen, die gewisse Zweifel an der Berechnungsfähigkeit des Ley ausstießen ließen. Zu der gestrigen Verhandlung war deshalb der Rechtsanwalt Dr. Strauch geladen, der indessen nach einer genauen Überlegung zu dem Gutachten kam, daß bei Ley von einer Geistesstörung keine Rede sein könne, er vielmehr, wie wir seiner Zeit schreiben, ein Simulant sei. — Der Angeklagte befreit in seiner Vernehmung, die den ganzen Vormittag in Anspruch nahm, sich irgendwie strafbar gemacht zu haben. Er habe bei Gründung seines Unternehmens nur beabsichtigt, dem einfachen Manne in Form einer Unterstützungs-Kasse einen ruhigen Rückhalt zu verschaffen, wenn er durch irgend ein Mißgeschick mit seiner Familie dem Ruin nahe sei. Er selbst habe über ein Jahr hindurch seine Arbeit dem Verein gewidmet ohne einen Pfennig dafür zu erhalten und erst später habe er eine Entschädigung in Form einer Provision erhalten. — Unter den geladenen 70 Zeugen befinden sich zumeist kleine Handwerker und Gewerbetreibende, die monatlich ihre Einzahlungen gemacht und seinen Pfennig zurückgehalten haben. Die Verhandlung wurde um 3 1/2 Uhr nachmittags auf Donnerstag 1/2 10 Uhr vertagt.

Notwehr eines Streikunfugigen?

Am 1. April 1906, also zur Zeit des Breslauer Droßhensstreiks, war der Droßhensbesitzer Daner in Breslau nicht auf der ihm polizeilich zugewiesenen Haltestelle angekommen. Dadurch sollte er die Breslauer Droßhensordnung übertreten haben. Das Landgericht sprach ihn aber wegen Vorliegens von Notwehr frei. Es ging von der Feststellung aus, daß am Abend vorher dem Angeklagten von verschiedenen Personen zugerufen worden sei: „Zu versucher Streikbrecher, wir werden es Dir anschießen, wir merken ans Deine Nummer.“ — Das Kammergericht hob das Urteil auf und verurteilte die Sache neu an das Landgericht: Der Begriff der Notwehr sei verkannt. Wenn § 52 des Strafgesetzbuchs die Strafbarkeit u. a. ausschließt, wenn der Täter durch eine Drohung, welche mit einer gegenwärtigen, auf andere Weise nicht abwendbaren Gefahr für Leib und Leben verbunden war, zu der Handlung genötigt worden ist, so sei damit nicht eine Milleit für den nächsten Tag bedrohende Gefahr gemeint. Sie vielleiht gegenwärtig kein oder sich so an die Drohung anschließen, daß der Wille des Betroffenen vollkommen beherrscht werde. Die Worte oder das Handeln, das sei die charakteristische Situation.

A. WERTHEIM

GEMÜSE-KONSERVEN

Stangen-Spargel <small>extrastark</small> $\frac{1}{2}$ D. 1.60, $\frac{1}{2}$ D. 85 Pf.	Gemischt. Gemüse <small>extrafein</small> $\frac{1}{2}$ D. 1.25, $\frac{1}{2}$ D. 68 Pf.
Stangen-Spargel I „ 1.35, „ 73 Pf.	Gemischt. Gemüse I „ 95 Pf., „ 53 Pf.
Stangen-Spargel II „ 1.20, „ 65 Pf.	Gemischt. Gemüse II „ 65 Pf., „ 38 Pf.
Stangen-Spargel III „ 80 Pf., „ 45 Pf.	Gemischt. Gemüse „ 45 Pf., „ 28 Pf.
Riesenbruch-Spargel „ 1.35, „ 73 Pf.	Grünkohl „ 35 Pf.
Bruch-Spargel <small>extrastark</small> „ 1.20, „ 65 Pf.	Wirsingkohl „ 35 Pf.
Bruch-Spargel I „ 85 Pf., „ 48 Pf.	Weisskohl „ 35 Pf.
Bruch-Spargel II „ 70 Pf., „ 40 Pf.	Kohlrabi „ 25 Pf.
Bruch-Spargel <small>ohne Köpfe</small> „ 58 Pf., „ 34 Pf.	Kohlrabiköpfe „ 45 Pf.
Abschnitt-Spargel „ 38 Pf., „ 24 Pf.	Teltower Rübchen „ 68 Pf., $\frac{1}{2}$ D. 40 Pf.
Kaiserschoten <small>extra</small> „ 1.25, „ 68 Pf.	Spinat „ 45 Pf., „ 28 Pf.
Kaiserschoten „ 1.10, „ 60 Pf.	Rote Rüben „ 35 Pf., „ 23 Pf.
Junge Schoten <small>extrafein</small> „ 90 Pf., „ 50 Pf.	Morcheln I „ 1.30, „ 70 Pf.
Junge Schoten I „ 80 Pf., „ 45 Pf.	Morcheln „ 1.10, „ 60 Pf.
Junge Schoten II „ 52 Pf., „ 32 Pf.	Pfefferlinge „ 50 Pf., „ 30 Pf.
Junge Schoten III „ 48 Pf.	Champignons II „ 1.25, „ 70 Pf.
Junge Schoten IV „ 38 Pf.	Brech- u. Schneidebohnen
Schoten u. Karotten „ 60 Pf.	$\frac{1}{2}$ Dose 25 Pf., $1\frac{1}{2}$ Dose 40 Pf., $2\frac{1}{2}$ Dose 65 Pf.
Karotten I „ 68 Pf., „ 40 Pf.	Brech- u. Schneidebohnen Ia.
Karotten „ 48 Pf., „ 30 Pf.	$\frac{1}{2}$ Dose 45 Pf., $\frac{1}{2}$ Dose 28 Pf.
Karotten <small>in Streifen</small> „ 30 Pf.	Wachsbohnen $\frac{1}{2}$ Dose 42 Pf.

Gänse	Pfund 62 Pf.
Enten	Stück 2.40, 2.95 Mk.
Suppenhühner	Stück 1.65, 2 Mk.
Brathühner	Stück 1.45, 1.85 Mk.
Puten	Pfund 80 Pf.
Poularden	Pfund 1.15 Mk.

Zerelatwurst <small>In Rind-darm</small>	Pfd. 1.25
Salamiwurst <small>In Rinddarm</small>	Pfd. 1.25
Plockwurst	Pfd. 1.10
Schinkenspeck	Pfd. 1 Mk.
Kassel. Rippespeer	Pfd. 95 Pf.
Lachsschinken <small>Pariser Art</small>	Pfd. 1.90
Schinken <small>Prager Art, zum Backen</small>	Pfd. 1.10
Gänsebrüste	Pfd. 1.50

FRÜCHTE-KONSERVEN

Saure Kirschen <small>ohne Steine</small> $\frac{1}{2}$ D. 95 Pf., $\frac{1}{2}$ D. 53 Pf.	Kompott-Ananas in Scheiben
Saure Kirschen <small>mit Steinen</small> 65 Pf., „ 38 Pf.	$\frac{1}{2}$ Dose 1.25, $\frac{1}{2}$ Dose 75 Pf.
Erdbeeren <small>in Zucker</small> 1.40, „ 75 Pf.	Dunst-Früchte
Aprikosen <small>halbe Frucht</small> 1.20, „ 65 Pf.	Stachelbeeren, Johannisbeeren, Pflaumen, Birnen 55 Pf.
Himbeeren 1.25, „ 68 Pf.	Heidelbeeren, Kirschen mit Steinen Glas
Pfirsiche 1.30, „ 70 Pf.	Dunst-Früchte in Zucker
Johannisbeeren 68 Pf., „ 40 Pf.	Kirschen ohne Steine Glas 72 Pf.
Stachelbeeren 65 Pf., „ 38 Pf.	Himbeeren Glas 90 Pf., Pflaumen Glas 50 Pf.
Birnen <small>weiss und rot, halbe Frucht</small> 70 Pf., „ 40 Pf.	Kirschen <small>ohne Steine</small> Glas 38 Pf.
Preisselbeeren $\frac{1}{2}$ D. 70 Pf., $\frac{1}{2}$ D. 3.30 Pf.	Deutsche Marmeladen
Apfelmus $\frac{1}{2}$ D. 58 Pf., $\frac{1}{2}$ D. 1.10, $\frac{1}{2}$ D. 2.50 Pf.	Aprikosen, Himbeeren, Erdbeeren, Johannisbeeren Eimer ca. $2\frac{1}{2}$ kg 2.85 Mk.
Kalifornische Früchte	Gemischte Marmelade
Aprikosen, Pfirsiche, Birnen $\frac{1}{2}$ Dose 1.80	Eimer ca. $2\frac{1}{2}$ kg 1.20, Eimer ca. 5 kg 2.25 Mk.
Aprikosen, Pfirsiche, Weintrauben $\frac{1}{2}$ Dose 1 Mk.	
Ananas in Scheiben <small>zur Bowle</small>	
$\frac{1}{2}$ Dose 1.50, $\frac{1}{2}$ Dose 85 Pf., $\frac{1}{2}$ Dose 48 Pf.	

Echtes Budapesteser Mehl	Pfd. 24 Pf.
Kaiser-Auszugmehl	Pfd. 18 Pf.
Weizenmehl 00	Pfd. 15 Pf.
Sultaninen I	Pfd. 80 Pf.
Sultaninen II	Pfd. 65 Pf.
Rosinen	Pfd. 65 Pf.
Korinthen	Pfd. 38 Pf.
Riesenmandeln <small>süss und bitter</small>	Pfd. 1.30 Mk.
Mandeln <small>süss und bitter</small>	Pfd. 1.10 Mk.
Zitronat	Pfd. 90 Pf.

FISCH-KONSERVEN

Bratheringe	Dose 47 Pf.	Französ. Sardinen in Öl:
Bismarckheringe	„ 47 Pf.	Marke Chancerelles $\frac{1}{4}$ D. 90 Pf., $\frac{1}{2}$ D. 1.40
Heringe in Aspic	„ 40 Pf.	Amieux Frères $\frac{1}{4}$ D. 1 Mk., $\frac{1}{2}$ D. 1.65
Delikatessheringe <small>in verschiedenen Saucen</small>	$\frac{1}{2}$ Dose 83, $\frac{1}{2}$ Dose 52 Pf.	<small>In Tomaten $\frac{1}{4}$ D. 70, $\frac{1}{2}$ D. 95 Pf.</small>
Nordseekrabben $\frac{1}{4}$ Dose 70, $\frac{1}{2}$ Dose 40 Pf.	Aal in Gelee	Dose 80 Pf.
Russ. Sardinen u. Anchovis Glas 25 Pf.	Lachs in Gelee	Dose 1.10
Sardinen in Öl $\frac{1}{2}$ Dose 35, 45 Pf.	Lachs-Kotelettes $\frac{1}{2}$ Dose 1.50, $\frac{1}{2}$ Dose 1 Mk.	

PRÄSENTKÖRBE von 5 Mk. an

An den Sonntagen vor Weihnachten sind unsere Geschäftshäuser geöffnet:
 Leipziger-Strasse von 12 bis 5 Uhr
 Rosenthaler- u. Oranienstr. von 1 bis 7 Uhr

Der Massenstreik vor Gericht.

Vor der Strafkammer in Weimar hatte sich gestern die Genossin Rosa Luxemburg wegen der Rede zu verantworten, die sie auf dem Genauer Parteitag in der Diskussion über den Massenstreik gehalten hat.

Der Rederäume war dicht gefüllt, teils waren die Parteigenossen erschienen, teils die Damen der höchsten Bourgeoisie, die gekommen waren, um dem Schauspiel der Verhandlung gegen unsere Genossin beizuwohnen.

Dies wurde nunmehr verlesen, und zwar vom Referat des Genossen Bebel an bis zu der Rede der Genossin Luxemburg. Bei der Verlesung der Rede des Genossen Bebel wird der Passus über den Feindschaftsartikel in der Mitte abgebrochen.

Der Verteidiger beantragt, gerade diese Stelle zu verlesen. Dies geschieht. Die Stelle lautet:

„Er (Heine) weist dann darauf hin, welche ungeheuerliche Urteile die Gerichte, namentlich die Militärgerichte fällen würden, weil es nach seiner Meinung gar nicht möglich ist, eine so große und gewaltige Bewegung in ruhiger Weise durchzuführen.“

Der Staatsanwalt beantragt nunmehr, auch die Rede der Angeklagten auf dem letztjährigen Parteitag in Mannheim zur Verlesung zu bringen.

Hierzu erklärt der Verteidiger, daß er zwar nicht einsehen könne, wozu diese gar nicht zur Anklage stehende Rede verlesen werden solle, die Angeklagte habe aber nichts zu verheimlichen und denke gar nicht daran, ihre Anschauungen zu verbergen.

Die Verlesung erfolgt.

Als einziger Zeuge wird vernommen der Polizeikommissar Vogel, Jena, der auf dem Parteitag als „überwachender“ fungierte. Er beginnt zu erzählen, was die Angeklagte ungefähr gesagt habe. Doch das interessierte die Richter nicht.

Verteidiger: Wenn Sie den Eindruck hatten, glaubten Sie nicht, daß hier zu strafbaren Handlungen aufgefordert wurde und wollten Sie die Angeklagte nicht sofort verhaften?

Angell.: Habe ich nach der Meinung des Zeugen zu einem eventuellen Massenstreik oder zu „Gewalttätigkeiten“ aufgefordert?

Damit ist die Beweisaufnahme geschlossen.

Der Staatsanwalt Dr. Blochmann plädiert: Nachdem Bebel auf dem Parteitag zugunsten des Massenstreiks gesprochen hatte, äußerten andere Redner Bedenken dagegen, weil der Massenstreik zu einer gewaltsamen Revolution mit einer Niederlage der Arbeiter führen würde.

Verteidiger Rechtsanwalt Kurt Rosenfeld: Ich bitte den Gerichtshof, hier ganz außer Betracht zu lassen, ob die Angeklagte in Erregung gesprochen oder Führerin einer großen Partei ist; hier kommt nur die Handlung der Angeklagten in Betracht.

Nach dem Fallgen und als falls zugegebenen Bericht der „Jenaischen Zeitung“ sollte die Angeklagte gesagt haben: „Wir sind gewillt, die Gesellschaftsordnung gewaltsam zu ändern.“

scheidend. Der Staatsanwalt legt dem Wort Revolution einen Begriff unter, der im Widerspruch steht zur Wissenschaft und zur Gesamtaufassung der sozialdemokratischen Partei.

Die beteiligten Beispiele von Beschüssen und Abmachungen des russischen Parteivorstandes, die wirklich den Massenstreik aus freien Stücken proklamieren sollten, wie z. B. der letzte Versuch im August dieses Jahres nach der Duma-Auflösung, sind fast gänzlich gescheitert.

Genau denselben Standpunkt hat die Angeklagte auch in ihrer Mannheim Rede vertreten, deren Verlesung der Herr Staatsanwalt dankenswerterweise selbst beantragt hat.

Die Angeklagte, die dies geschrieben und gesprochen hat, kann unmöglich zur sofortigen Inzenerierung des Massenstreiks, geschweige zur Revolution aufgefordert haben.

Der Staatsanwalt: Selbst Bebel hat auf dem Parteitag gesagt, daß die Angeklagte eine echt revolutionäre Rede gehalten habe und David hat erklärt, die Rede der Angeklagten sei ein Rückfall in den alten Revolutionarismus.

Der Verteidiger erhebt gegen den Versuch des Staatsanwalts, die Angeklagte für die Vorgänge in Hamburg verantwortlich zu machen, Protest. Die dortigen Ereignisse seien nicht Schuld der Sozialdemokraten, sondern, wie gerichtlich festgestellt sei, Schuld der Hamburger Polizei.

Verteidiger: Ich muß darum bitten, daß die Redefreiheit der Angeklagten nicht beschränkt wird.

Rosa Luxemburg: Herr Gerichtspräsident, ich pflege mich auch sonst nicht zu wiederholen.

Der Vorsitzende unterbricht die Angeklagte, um den Ausdruck „Leichtsin“ zu rügen und warnt sie vor dergleichen Äußerungen, die der Sache gar nicht dienlich seien.

Rosa Luxemburg: Ich glaube aber gerade auf die, sagen wir, Leichtigkeit hinweisen zu müssen, mit der der Staatsanwalt uns, entgegen einer ausdrücklichen gerichtlichen Feststellung, für die Hamburger Krawalle verantwortlich machen will.

Ran, der Ton ist ja individuelle Temperamentsache. Aber es ist doch klar, daß man sehr erregt sprechen und dabei eine streng wissenschaftliche Auffassung vertreten kann.

Da sich der Herr Staatsanwalt auf meine Rede in Mannheim berufen hat, so darf ich wohl auch zur Klarlegung meiner Auffassung hier einige Stellen aus einer Schrift von mir verlesen, nämlich aus der Broschüre über den Massenstreik, die gerade zum Mannheimer Parteitag geschrieben war.

„Es genügt, das Bisherige zusammenzufassen, um auch über die Frage der bewußten Leitung und der Initiative bei dem Massenstreik Aufschluß zu bekommen.“

Wenn es einerseits schwerlich mit Sicherheit vorausgesetzt werden kann, ob die Vernichtung des allgemeinen Wahlrechts in Deutschland in einer Situation eintritt, die unbedingt eine sofortige Massenstreikaktion hervorzurufen mag, so ist es andererseits ganz sicher, daß, sobald wir in Deutschland in die Periode stürmischer Massenaktionen eingetreten sind, die Sozialdemokratie unmöglich auf die bloße parlamentarische Defensive ihre Taktik festlegen darf.

Das ist meine Auffassung in bezug auf den Massenstreik und Sie können daraus ersehen, wie weit sie von den Vorstellungen des Herrn Staatsanwalts entfernt ist.

Besonders erschwerend soll für mich der Umstand sein, daß ich so häufig in meiner Rede auf die russische Revolution hingewiesen habe. Aber die russische Revolution ist nun einmal das erste große geschichtliche Experiment mit dem Kampfmittel des Massenstreiks.

Ran aber noch ein wichtiger Gesichtspunkt: von welcher Beschaffenheit war das Auditorium, das ich zu Gewalttätigkeiten angereizt haben soll? Ich sprach nicht einmal in einer Volksversammlung, sondern auf einem sozialdemokratischen Parteitag; ich sprach also vor einer Versammlung von Männern, die die Elite der aufgestellten Arbeiterklasse Deutschlands darstellen.

Der Staatsanwalt meint, ich leugne durchaus den revolutionären Charakter meiner Jenaer Rede. Das ist ein vollkommenes Ferkel. Ich habe revolutionär geredet und ich rede immer revolutionär.

Die oft haben die Bourgeois uns nicht zugemutet, wir sollten unter allen Umständen auf den Gebrauch revolutionärer Mittel verzichten und innerhalb der gesetzlichen Grenzen bleiben.

Dies ist unsere Auffassung. Und nun bitte ich Sie zum Schluß, mich freizusprechen. Nicht weil ich mich vor einer eventuellen Gefängnisstrafe fürchte, gilt es, die uns von der herrschenden Justiz für unsere Überzeugungen subifizierten Gefängnisstrafen zu ertragen.

zu deutsch: Ich weiß nicht, was mir mehr Wurzeln wär...

Aber ich bitte Sie um den Preispruch, weil die Verurteilung eine Ungerechtigkeit wäre und argernisbringend in den sozialdemokratischen Kreisen wirken würde.
Nach einstündiger Beratung wird das Urteil verkündet. Es lautet auf 2 Monate Gefängnis.
Der Vorsitzende erklärt bei der Urteilsbegründung, daß durch die Art und Weise, wie die Angeklagte in Jena gesprochen hat, das Bürgerturn beunruhigt worden ist und die beihilflosen Klassen in eine Stimmung veretzt worden sind, in der sie zu Gewalttätigkeiten geneigt sind. Deshalb habe das Gericht verurteilen müssen, wobei strafschärfend die Vorfragen der Angeklagten und ihre Bedeutung innerhalb der Partei hätten in Betracht gezogen werden müssen. Sachlich müsse allerdings fest-

gestellt werden, daß der Massenstreik an sich eine gesetzlich erlaubte und nicht strafbare Tat sei.

Wasserstand am 12. Dezember. Elbe bei Ruffig — Meter, bei Dresden — 0,70 Meter, bei Magdeburg + 2,14 Meter. — Unkrent bei Strausfurt — Meter. — Oder bei Ratibor + 1,58 Meter. — Reifemündung + 2,08 Meter. — Oder bei Biegl + 2,64 Meter. — Oder bei Breslau Unterpegel — 0,68 Meter.

Wetter-Prognose für Donnerstag, den 13. Dezember 1906. Etwas wärmer, ziemlich trübe und regnerisch bei mäßigen südlichen Winden.

Witterungsübersicht vom 12. Dezember 1906, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer- stand mm	Wind- richtung	Windstärke	Wetter	Temp. in °C	Stationen	Barometer- stand mm	Wind- richtung	Windstärke	Wetter	Temp. in °C
Stolzenberg	755 23	11	10	1 wolflig	-2	Saparanda	757 92			4 bedeckt	-3
Hamburg	755 50	4	bedeckt	-3	Petersburg	748 0			2 bedeckt	-1	
Berlin	757 23 23	3	bedeckt	-2	Scilly	754 23			6 wolflig	1	
Frankfurt	757 23	3	Schnee	1	Aberdeen	743 23			2 wolflig	3	
Rheinberg	761 23	4	Schnee	-1	Paris	757 23			3 bedeckt	7	
Wien	761 23	3	wolflig	-1							

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Donnerstag, den 13. Dezember.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Rgl. Opernhaus. Der Evangelistmann.
Rgl. Schauspielhaus. Das Glashaus.
Deutsches. Das Wintermärchen.
Wesien. Der Schmetterling.
Vorspiel. Der Rassenfänger
Anfang 8 Uhr.
Schiller O. (Wallner-Theater.) Mathias Gollinger.
Schiller N. (Friedrich-Bildh.) Naddisches Theater. Doppelselbstmord.
Reising. Der heimliche König.
Neues Schauspielhaus. Der Sturm.
Aktives. Die Freunde.
Berliner. Sherlock Holmes.
Neues. Die Gondolieri.
Romische Oper. Karier Leben.
Neutral. Der Hingewandte.
Wesien. Florette und Patapon.
Vorspielhaus. Lustspiel.
Deutsch-Amerikanisches. Im milden Westen. Herr Hauptmann v. Köpenick.
Thalia. Eine lustige Doppelhe. Zuhisa. Ein Wintermärchen.
Bernhard Rose früher Carl Meit. Das Käthchen von Heilbronn.
Trianon. Wo ist der Papa? Vorher: Herr Gups.
Walhalla. Spezialitäten.
Divollo. Spezialitäten.
Metropol. Der Teufel lacht dazu.
Kafina. Die beiden Champignol. Spezialitäten.
Goltes Caprice. Debüt Fleischmann.
Passage. Berlin paß' auf! Spezialitäten.
Reichshallen. Stettiner Sänger.
Wintergarten. Spezialitäten.
Urania. Tanzenträger 18/19.
Im Theater abends 8 Uhr: Frühlingstage an der Riviera.
Im Hofsaal 6 Uhr: Die Vorläufer der Wirtshauskeller und einige ihrer eifrigsten Vertreter.
Im Hofsaal 8 Uhr: Gesellschaftsleben bei höheren Tieren.
Sternwarte. Invalidenstr. 57/62.

Ferdinand Bonn
Berliner Theater.
Heute und folgende Tage:
Sherlock Holmes.
Anfang 8 Uhr.
Sonntag Schauspiel 2. Birna: Liselott.

Theater des Westens
Station Zoolog. Garten, Kantstr. 12.
Abends 7 1/2 Uhr:
Der Schmetterling.
Zeh. Werner u. O.
Freitag: Der Freischütz.

Neues Schauspielhaus
Abends 8 Uhr:
Der Sturm.
Rosgen:
Die Hochzeitsfackel.

Neues Theater.
Anfang 8 Uhr.
Die Condottieri.
Freitag zum 50. Male: Die Condottieri. Sonnabend und Sonntag: Die Condottieri.

Kleines Theater.
Abends 8 Uhr:
Zum 137. Male:
Ein idealer Gatte.
Freitag, Sonnabend: Ein idealer Gatte.
Sonntag nachm. 3 Uhr: Nachtasyl.
Abends 8 Uhr: Ein idealer Gatte.

Lustspielhaus.
Täglich 8 Uhr:
Sufarenfieber.

Luisen-Theater
Reichenbergerstr. 34.
Ein Wintermärchen
Anfang 8 Uhr.
Freitag zum erstenmal: Viel Lärm um nichts.
Sonnabend 4 Uhr: Kinderdarstellung: Frau Holle.
Abends 8 Uhr: Sherlock Holmes.
Sonntag 3 Uhr: Preciosa.
Fr. Viel Lärm um nichts.

Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater.)
Donnerstag, abends 8 Uhr:
Mathias Gollinger.
Lustspiel in 4 Akten von Oskar Blumenthal und Max Bernstein.
Freitag, abends 8 Uhr:
Der Hochtourent.
Sonnabend, abends 8 Uhr:
Mathias Gollinger.
Schiller-Theater N. (Friedr.-Bildh.)
Donnerstag, abends 8 Uhr:
Doppelselbstmord.
Bauernposse in 4 Akten von Ludwig Angenrader.
Freitag, abends 8 Uhr:
Frau Inger von Oestrot.
Sonnabend, abends 8 Uhr:
Doppelselbstmord.

Palast-Theater. Prater-Theater.
Burgstraße 24. Kastanien-Allee 7/9.
Massen-Vorstellungen
— von erstklassigen Spezialitäten vom 1. bis 31. Dezember 1906 —
arrangiert von der 186/16*
Internationalen Artisten-Loge. E. V. Berlin.
Anfang der Vorstellungen: Sonntags 7 1/2 Uhr, wochent 8 Uhr.

Urania

Wissenschaftliches Theater.
Heute im Theater 8 Uhr:
Frühlingstage an der Riviera.
Hörssaal 8 Uhr:
Gesellschaftsleben b. höheren Tieren.
6 Uhr:
Die Vorläufer der Wirtshauskeller und einige ihrer eifrigsten Vertreter.

Komische Oper.

Zum 1. Male:
Pariser Leben.
Vuffooper in 4 Akten v. J. Offenbach.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Freitag: Lakmé. Sonnabend und Sonntag: Pariser Leben. Anf. 8 Uhr.
Sonntag nachm.: Hoffmanns Erzählungen. Montag: Carmen.

Lortzing-Theater.

Bellealliancestr. 7/8.
Heute abend 7 1/2 Uhr:
Der Waffenschmied.
Abonnement gültig.
Morgen Freitag: Undine.

Residenz-Theater.

Direktion Richard Alexander.
Heute und folgende Tage
Anfang 8 Uhr:
Florette und Patapon.
Schwan in 3 Akten v. R. Dennequin und Pierre Weber.
Dienstag, 26. Dez., nachm. 3 Uhr:
Frou-Frou.
Mittwoch, 26. Dez., nachm. 3 Uhr:
Eine Hochzeitsnacht.

Bernhard Rose-Theater

Große Frankfurterstr. 132
Abends 8 Uhr:
Das Käthchen von Heilbronn.
Morgen Freitag: Ausgewiesen.
Sonnabend nachm. 4 Uhr b. kleinen Preisen: Hänsel und Gretel. Abends: Das Käthchen von Heilbronn.

Deutsch-Amerikanisches Theater.

Abends 8 Uhr: Im wilden Westen und Herr Hauptmann v. Köpenick.
Sonntag nachm. 3 Uhr, halbe Pr.: Ueber'n großen Teich.
Sonnabend, 22. Dez., abds. 8 Uhr:
PREMIERE
Der Sorgenbrecher.
Posse m. Ges. i. 4 Akt. v. A. Philipp.

W. Noacks Theater.

Direktion: Rob. Hill. Braumenstr. 16.
Zum letztenmal:
Im Edelgrund und tiefen Wald
oder: **Das Buschles'l.**
Vollständ. mit Gesang in 4 Akten.
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.
Freitag zum letztenmal: Königin Luise.

Metropol-Theater

Der Teufel lacht dazu.
Große Jahresrevue in 7 Bildern von Julius Freund. Musik von Viktor Hollnender. Dirigent Max Roth. In Szene gesetzt von Direktor Richard Schultze.
Massary. Wolff. Bender. Giampietro. Josaphi.
Sonntag, 16. Dez., nachm. 3 Uhr:
Ermäßigte Preise
Auf in's Metropol.
Anf. 8 Uhr. Rauchen überall gestattet.

Apollo Theater

Größter Erfolg der Dezember-Attraktionen.
U. a.: Barra-Truppe, Hooe u. Pauly, Mühl. kom. Akt. Greznitler.
Athletik-Klub.
36 Damen! Musik v. A. Eindehofner.
Sonntag, 16. Dez., nachm. 3/4 Uhr:
Familien-Vorstellung. Halbe Preise!

Zirkus Schumann

Heute Donnerstag, den 13. d. M., abends präglie 7 1/2 Uhr:
Elite-Abend.
Gala-Programm, u. a.:
Eine wirkliche Sensation
Will. H. Hill
genannt
das Phänomen.
Die hochinteressante Truppe der **Moki-Indianer.**
U. a.: Neu! **Der Kriegstanz.**
Dir. Albert Schumanns neue und moderne Dressuren und sämtliche Spezialitäten.
Um 10 Uhr zum 58. Male:
Ein Tag in Monte Carlo.

Zirkus Busch.

Heute abend 7 1/2 Uhr:
Große Gala-Vorstellung
zum Bekken der Intern. Artisten-Genossenschaft.
Um 7/8 Uhr: **Die größte Tiger- u. Löwengruppe,**
dressiert und vorgeführt vom Dompteur Herrn Willy Peters.
Angehört: Fel. M. Mohrke, Schulleiterin, Rih Diana, dress. Hunde, Affen u. Kalabus, Herrn Ernst Schumanns Reudressuren, Mlle. Léris Loyal. Um 7/10 Uhr: **ROM.**
Gr. Origin. Musik. Pantom. in 7 Bild.

Zentral-Theater.

(Cyrette.) 8 Uhr:
Der Zigeunerbaron
WINTER GARTEN
Nur noch
2 Gastspiele:
Ruth
St. Denis.
Sonntag, 16. Dezember: 1. Auftreten **SAHARET.**

Passage-Theater.

Täglich abends 8 Uhr:
Berlin
paß' auf!
Darsteller in 2 Akten v. Leop. Op. Musik von Rudolf Weilon.
In den Hauptrollen: Josefina Dora, Paulette van Roy, Georg Kaiser, Martin Bendix.
Kühnere: Die glänzenden Dezember-Spezialitäten.

Stadt-Theater Moabit

All-Moabit 47/49.
Gastspiel Bernhard Rose-Theater.
Am Altar.
Zeitgemälde in 5 Akten.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anf. 8 Uhr.
Billetvorverkauf bei Krüger & Oberbeck, Turm- u. Bausfeldstr. 10/11 sowie im Restaurant d. Stadt-Theaters.

Paletots u. Ulster
Viele Tausende Exemplare aparter Winter-Moden.
Vielfältigste Ausmusterungen neuester Erzeugnisse und kleidsamster Fassons. —
Nur eigene Erzeugnisse.
70.— 65.— 60.— 55.— 50.—
45.— 40.— 36.— 33.— 30.—
27.— 24.— 21.— 18.— 15.— **12 M.**
Herren-Pelze
Feine Eskimo- und Tuchbezüge. Verschiedenste Besätze und Futter.
275.— 175.— 150.—
135.— 95.— 85.— **50 M.**
50.— 45.— 36.—
27.— 24.— 21.— **15 M.**
Pelz-Joppen
Vornehme Mass-Anfertigung.
Baer Sohn
Spezialhaus größten Maßstabes
Chausseestrasse 24*/25 • 11 Brückenstrasse 11
Gr. Frankfurterstr. 20
Der Haupt-Katalog Nr. 30 (neueste Winter-Moden) wird auf Wunsch kostenlos zugesandt.
Nächstes Sonntag bis abends 8 Uhr geöffnet.

Folies Caprice

Linienstr. 132
Ecke Friedrichstraße.
Dir. Felix Berg.
Heute:
Debüt Fleischmann!
Anfang 8 Uhr. Vorverkauf von 10—2 Uhr u. b. Worthelm.

Walhalla-Varieté-Theater

Weinbergsweg 19/20
Am Rosenthaler Tor.
Eine Variété-Vorstellung
einzig in ihrer Art.
60 internationale Artisten 60.
Unter anderen:
Die 12 Akrobaten Vorch
in ihren phänomenalen karischen Spielen mit 3 Bonus und Gein.
Anfang 8 Uhr.
Rauchen überall gestattet.

Kasino-Theater

Coltringerstr. 37. Täglich 8 Uhr:
Corradini Berlins Liebling.
Barsikow x Ellmann Duo.
Dazu: Großer Lachserfolg.
Die beiden Champignol.
Sonntag 4 Uhr: Alexander der Große.

Reichshallen-Theater.

Stettiner Sänger.
Zum Schluss: Neu! **Christmarkt.**
Anfang
Sonnabtags
8. Sonntag
7 Uhr.

Trianon-Theater.

Anfang 8 Uhr:
Wo ist der Papa?
Vorher: Herr Gups.
Sonntag nachm.: Der Hausfreund.
Fröbels Allerlei-Theater
Schönhauser Allee 148.
Jeden Sonntag und Donnerstag:
Konzert, Theater, Spezialitäten
Stets erstklassige Riesenspielfolge.
Nach der Vorstellung: **Gr. Tanz.**
Langzeitung: B. Sachs.
Anf. Sonntag 5, Donnerstag 8 Uhr.

Colosseum

Dresdenerstr. 97.
Das unheimliche
Dezember-Programm.
Neu! Im Konzertsaal: Neu!
Die Wunderscheinbrüder.
Seite Wiener Schrammeln
und sechs erstklassige Gesangskräfte.

Sanssouci.

Kottbuser
Straß 44.
Direktion Wilhelm Reimer
Jeden Sonntag, Montag,
Donnerstag:
Hoffmanns
Norddeutsch. Sänger
und Tanzkränzchen.
Wiedergefunden!
Weihnachtskomödie in 1 Akt.
Sonntag Beginn 5, Wochentags 8 Uhr.
Dienstag, 18. Dez.: Letzter Theater-
Abend vor Weihnachten.

Buggenhagen

Moritzplatz.
Jeden Donnerstag:
Gust. Gottschalk-Gesellschafts-
Konzert. Walzer- u. Operettenab.
Prachtsäle des Westens
Spichernstr. 3. Carl Stechert.
Heute Theater-Aufführung.
Die Haubentlerde.
Schausp. v. G. v. Goldenbruch.
Anf. 8 1/2 Uhr. Entree 40 Pf.
Nach der Vorstellung:
Familienkränzchen

Otto Pritzkow. Münzstr. 16.

Welt-Ausstellungs-
Biograph (St. Louis)
Theater lebender
Photographien mit
abwechslndem
Abnormalitäten-Prgr.
Verbindung mit größter Film-
Fabrik Frankreichs, daher täglich
neueste Bilder.
Den ganzen Tag Vorstellung.
Eftereie in nur früherer Satz:

Hasen

große schwere für nur... M. 3.00
große milde **Ranichen.**... 0.90
Reifen, Wehräden, Rehlätter.
Fette junge Hühner, junge Tauben.

Gänse

187/2
Pfd. 60 u. 65 Pf. in riesiger Auswahl.
Wegner, 50., Mariannenstr. 34.

Singer Nähmaschinen.

Einfache Handhabung!
Große Haltbarkeit! Hohe Arbeitseistung!
Weltausstellung Paris 1900: **Grand Prix** Weltausstellung St. Louis 1904.
Unentgeltlicher Unterricht, auch in moderner
Schriftiderei.
Elektromotoren für Nähmaschinenbetrieb.
Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Berlin W., Leipzigerstr. 92. Filialen in allen Städten.



Gustav Behrens Theater,
Berlin O.,
Frankfurter
Allee 85.

Das vollständig neue
Dezember-Programm.
Neu! Der Hauptmann v. Köpenick Neu!
großer Lachserfolg.
22 Nummern.
Anfang 7 1/2 Uhr. Sonntag 5 1/2 Uhr.

Dr. Simmel,
Prinzen-
Str. 41,
Spezialarzt für
Haut- und Harnleiden.
165
10-2, 5-7. Sonntag 10-12, 2-4.

Teppiche
ca. 500 Stk.
ausrang. Fabrikmuster
für den halben Wert.
Preisliste u. Gelegenheitskäufe
in Steppdecken, Gardinen,
Tischdecken, Schlafd., gratis u. fr.

**Spezialhaus
Sommer & Wolf**
Berlin SO., Dresdenerstr. 8,
am Kottbuser Tor.

Rabatt-Coupon V.
Vorz. erh. a. d. Kasse 5%, verg.

Steppdecken
billigt direkt in der
Fabrik
72. Wallstr. 72.
wo auch alle Steppdecken aufgearbeitet
werden. Bernhard Strohmandel,
Berlin Ka. Kultur. Katalog gratis.

Teppiche
mit wenig sichtbar. Farbenfehlern
Gardinen, Steppdecken spott-
billig
Portieren, Tischdecken
reich bestickt Mk. 1,75.

**Louis Gordan, Berlin
Oranienstr. 42 (Oranienplatz).**

Stolas
über 500 Stück
(alle Pelzarten),
sowie alle sonst.
Pelzwaren.
Muffen, Kolliers
Nur eig. Fabrikat
aus best. Material.
Streng reell.
Kein Zwischen-
händler, daher sehr
billig.

F. Kalman
Kürschnermstr.
75. Dresdenerstraße 75
vorn II, 2. Haus v. Thalia-Theater.
Verk. auch Sonntags, u. Wochen-
tags v. 8 Uhr früh bis 9 Uhr abds. *

Gardinen
Spezialhaus
Emil Lefèvre,
Berlin Süd. Seit 1882
nur Oranienstr. 158

Unter-
halte nirgends Filialen

Ueberraschende Auswahl!
Gardinen, Portieren,
Stores, Zugvorhänge,
Tüll-Bettdecken etc.
Reste 2 bis 6 Fenster spottbillig

**Weihnachts-
Extralistie und Katalog**
enorm billiger Geschenkartikel
(600 Abbild.) gratis und franko.

Extra billig!
div. Teppiche
mit kleinen **Webfehlern!**

Freie Volksbühne

Humoristisches Winterfest Sonnabend, 12. Januar 1907, 8 1/2 Uhr, im großen Saale der Brauerei Friedrichshain
großer historischer Kostümball
Von Jena bis Köpenick
Festzug × Originaltänze × Solovorträge × Einakter.
Die Festteilnehmer werden gebeten, in einem originellen, den verschiedenen denkwürdigen Zeitabschnitten der letzten hundert Jahre entsprechenden Kostüme zu erscheinen.
Festmarken und Gastkarten vom 15. Dezember ab in allen Zahlstellen.

Sonntag, den 16. Dezember,
Neues Schauspielhaus, 4./5. Abteilung: **Das Glas Wasser.**
Berliner Theater, 15./16. Abteilung: **Ora et labora und Abrechnung.**

5. Serie: Sonntag, 30. Dezember: **Bernhard Shaw Die Häuser des Herrn Sartorius.** Komödie in 3 Aufzügen.
20. Kunstabend im Rathaus: **Bierbaum Liliencron** Freitag, den 4. Januar, 8 1/2 Uhr.

Die Mitglieder werden gebeten, in ihrer Zahlstelle ihr Votum abzugeben wegen des Besuchs der Abendvorstellungen. 20/9
Der Vorstand. I. Vert.: G. Winkler.

Platten-Sprechmaschinen
(Trichter-Apparate u. Luxusmaschinen ohne Trichter)
Fabrikate der
Deutschen Telephonwerke, Berlin SO. 33
das
schönste Weihnachtsgeschenk
Prima Schallplatten. — Vorführung ohne Kaufzwang. — Mäßige Preise. — Kulanteste Bedienung.

Eugen Krämer, Königstr. 53.



Damen-Konfektion-Spezialhaus
Scheidemann & Cassel,
Gegr. 1886.
Kommandantenstraße 70-71
zwischen Deuth- u. Neus Grünstr.
2 Min. vom Spittelmarkt.

Weihnachts-Verkauf
zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Eskimo-Jackets und Paletots 6-18 M.
Astrachan-Boleros und Paletots 7-24 M.
Abendmäntel und Capes 6-20 M.
Prima Tuch- u. englische Kostüme 12-40 M.
Kostüm-Röcke, Tuftfrei und lang 1.85-15 M.
Garnierte und Ballkleider, schicke Formen, neue Farben, 15-45 M.

Blusen in Wolle, Samt- u. Seide 1.25-12 M.
Unerreicht größte Auswahl selbst für ganz starke Damen.

Dresdener Garten
Dresdenerstr. 45.
Den geehrten Vereinen empfehle ich meine beiden Säle und die **Vereinszimmer** zur Abhaltung von Versammlungen und Festlichkeiten. Kulante Bedienung d. mäßigen Preisen. Sonnabend und Sonntag vor Weihnachten noch zu Vereinsbesprechungen zu vergeben.

Alex Hoffmann.

Hygienische
Bedarfsartikel. Neuest. Katalog m. Empfehl. viel. Acate u. Prof. grat. u. fr. H. Unger, Gummwarenfabrik Berlin NW., Friedrichstraße 91/92.

Von grösstem Interesse
für Jedermann! Aus einer Reihe von sachlich unwiderlegbaren Gründen müssen innerhalb 3 Jahren
Zucker, Kaffee, Getreide
sämtliche Lebensmittel
alle Gebrauchsartikel
um 100 bis 200 Prozent im Preise steigen!

Wer sich für diese gefährlichen Vorgänge im Wirtschaftsleben interessiert, verlange Proestlers Broschüre: "Das Wirtschaftsabild der Gegenwart und der Zukunft". Vollständige Ausgabe in besserer Ausstattung M. 2.—, Teil- und Volksausgabe 60 Pfg. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen (Komm. Otto Weber, Leipzig), woselbst auch Prospekte und Zirkulare umsonst abgegeben werden, ausserdem sind solche direkt vom Herausgeber der Broschüre, Kaufmann Michael Proestler in Würzburg, portofrei zu beziehen.

Lassen Sie sich nicht
durch ungläubliche Reklame verleiten und kaufen Sie keine billige Zither, die keine Stimmung hält. Ein solches Instrument ist etwas fürs Auge, aber wertlos.

Wollen Sie wirklich Freude haben,
dann kaufen Sie sich die echte
Menzenhauer Gitarzither
mit unterlegbaren Noten, welche jedermann sofort spielen kann.
Ueber 1 1/2 Million im Gebrauch.
Preis M. 20.00 u. M. 25.00.
Versand franko mit schriftlicher Garantie für 1 Jahr.

Zu haben in jedem besseren Musikhaus oder direkt bei
Menzenhauer & Schmidt, Berlin,
Spittelmarkt 15.
Bei Einsendung dieses Inserates erhält jeder Käufer einer Gitarzither 12 Noten gratis.

Geld! Leihhaus „NORDEN“
Linienstr. 203-204 a. Rosenthaler Tor
für Brillanten, Gold, Silber, Pfandscheine, Bücher und alle Wertgegenstände usw.
Höchste Beleihung. An- u. Verkauf. Privatzimmer!

Platin 3.50 per Gramm
zahl
Kuckuk, Kant-Strasse 64.

Billigste Bezugsquelle!
Musik-Instrumente,
Geigen, Cellos, Bässe, Zithern, Mandolinen, Klarinetten, Flöten, Hagen, alle Fleisch-Instrumente billig. Großer Posten Zieh- u. Mundharmonikas sehr billig.
Für Händler und Markt-reisende Ausnahmepreise.
Rothgießer, Stallstr. 24a.

Weihnachtsbäume,
sehr schön gemacht: 1.25 hoch, 50 Pfg.; 1.50 hoch, 65 Pfg.; Schod 26 Marx, Drummstr. 41 (zwischen Kottbuser- u. Wilmersdorferstr.) 278/7

Orts-Krankenkasse der Gastwirte
und verwandten Gewerbe zu Berlin.
Außerordentliche
General-Versammlung
der gewählten Repräsentanten
am Donnerstag, 20. Dezember 1906,
nachmittags 4 Uhr,
im Lokale des Herrn Rube (Feuer-
heins Festsäle), Alte Jakobstraße 75.

Tages-Ordnung:
1. Bericht des Vorstandes über den Verbandstag des Zentralverbandes der Krankenkassen im Deutschen Reich in Düsseldorf.
2. Stellungnahme zu der von der Zentralkommission der Krankenkassen Berlins vorgeschlagenen Zentralisation der Krankenkassen nach Industriegruppen.
3. Mitteilungen des Vorstandes und Allgemeines.

Berlin, 6. Dezember 1906.
Der Vorstand, 214/3
Böppe, Braun, Schützinger, Vorsitzender.

Album- und Lederwaren-Fabrik
Oskar Gundau
Oranienstr. 30 Ecke Adalbertstr.
Gr. Lager aller Arten Leder-
waren und Schuhwerk
zu billigen Preisen. 3182L*

!!! Wurst !!!

Landwieschelleberwurst	1 Pf. 0,60
Braunsch. Kalbsleberwurst	1,—
Thüringer Rohwurst	0,55
Westfälische Rettwurst	0,75
Bamberger Schmalwurst	1,15
Dalken. Schmalw. Bauern	1,35
Delf. Schinken i. g. (2-3 Pf.)	1,30
Schinkenped. i. g. 1 1/2-2 Pf.	1,10
weisslicher! ganz mager	1,25
Bamberger Gänsebrüste i. g.	1,50
Rindspied tief. Schlacht, fett	0,80

**Joh. Striepling, Fleischwaren-
Großhandlung.**
Köpenickerstr. 150/51.
2. Invalidenstr. 147 (Bergstr.). 3. Brun-
nenstr. 196 (Roi. Tor). 4. Friedrich-
straße 21 (a. d. Halle). 5. Kottbuser-
Damm 43 (Hermannplatz).

Zigarren-Geschäft
in bester Lage Berlins, frequente
Straße, neue Einrichtung, gut gehend,
Familienverhältnisse halber sofort oder
später zu verkaufen. Rein Lager
eventuell zu übernehmen. 295b
Röhres in Friedrichshagen, Kron-
prinzstr. 3, im Zigarngeschäft.

**Deutscher
Metallarbeiter-Verband**
Verwaltungsstelle Berlin.
Todes-Anzeige.
Den Kollegen zur Nachricht,
daß unser Mitglied, der Dreher
Georg Ortman
am 10. d. M. gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
Donnerstag, den 13. Dezember,
nachmittags 3 1/2 Uhr, von der
Leichenhalle des Volgha-Kirch-
hofes in der Barfüßerstraße aus
statt.
Kege Beteiligung erwartet.
Die Ortsverwaltung.

**Vereinigung der Maler,
Fadierer, Aufstreicher
und verwandter Berufsgeu.**
Filiale Berlin.
(Zahlstelle Charlottenburg.)
Am Dienstag, den 11. d. M., ver-
stirbt unser langjähriges Mitglied
Adolf Leue
im 30. Lebensjahre.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet morgen
Freitag, den 14. d. M., nachmittags
3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des
Russen-Kirchhofes, Fürstenbrunnen
Bog., aus statt.
126/11 Die Ortsverwaltung.

**Zentral-Verband der Maurer
Deutschlands.**
Zweigverein Berlin.
Sektion der Gips- und Zement-
branche.
Nachruf.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Kollege
Franz Giede
am 8. Dezember 1906 an Herz-
schwäche und Blutvergiftung ver-
storben ist.
Ehre seinem Andenken!
151/9 Der Sektions-Vorstand.

Dienstag früh verschied nach
langem Leiden unser lieber Vater,
der Zimmerer 294b
Wilhelm Otto.
Die Beerdigung findet Freitag
nachmittags 3 Uhr auf dem
Wilmersdorfer Kirchhof statt.
Die trauernden Kinder.
302b geb. Frank.

Vorzugs-Preise.
Felle u. Fellteppiche
nur so lange der Vorrat reicht, echt chinesische
Ziegenfelle
in grau, weiß, wolf-
und braunbärfarb. 5, 50
a 10, 8.50, 7 und
Angora-Lammfelle
schneeweiß, beson-
ders lockig u. lang-
haarig, 80x175 groß,
10.50 und
Echt sibirische
Wölfe 10 M.
mit Kopf u. Gebiß
a 30, 25, 20, 18, u.
Dingofell-Teppiche
m. Futter, wattiert,
a 16, 12, 10 und 7, 50 M.
Echt englische
Angorafelle
besonders lang-
haarig, m. Seiden-
glanz, in allen exi-
stierenden Farben,
a 12.50, 10, 8, 6 u.
4 75 Mark.

Teppich-Haus
B. Hurwitz
Rotes Schloß
vis-à-vis dem National-Denkmal.

ferner große Auswahl in echten Fellen m. Kopf u. Gebiß, wie
Tiger, Panther, Braunbär, Puma-Löwe und Eisbär
sowie alle Arten echter Fell-Teppiche, Wagen- u. Schlitten-
decken, Pelz-Fußsäcke, Pelzschuhe, Jagd-Muffen,
Pelz-Diwandecken u. Pelz-Vorlagen m. Fußtasche

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Arbeitsnachweis: Verwaltungsstelle Berlin. Hauptbüro: Zimmer 34, Rint 4, 3853. Engel-Ufer 15. Zimmer 1-5, Rint 4, 3679.

Sonntag, den 16. Dezember, vormittags 10-1 Uhr, findet die

Wahl zweier Revisoren

in folgenden Lokalen statt:

- Milbrodts Gesellschaftshaus, Mollerstr. 7.
- Bernhard Rose-Theater, Badstr. 58.
- Wernaus Festsäle, Schwedterstr. 23.
- Boekers Festsäle, Weberstr. 17.
- Graumanns Festsäle, Naunynstr. 27.
- Wiemers Restaurant, Bülowstr. 58.
- Kronen-Brauerei, Alt-Moabit 47/49.
- Melzdorf in Charlottenburg, Potsdamerstr. 44.
- Thiel in Rixdorf, Bergstr. 152.
- Wahrendorf in Steglitz, Schloßstr. 117.
- Böhle in Spandau, Neumeisterstr. 5.
- Kaufhold in Ober-Schöneweide, Wilhelminenhofstr. 18.
- Tempel in Rummelsburg, Alt-Boxhagen 56.
- Hellwig in Köpenick, Schönarländerstr. 5.
- Schmutz in Weißensee, König-Chaussee 38.
- Gehlhaar in Tegel, Berlinerstr. 92.

Ohne Mitgliedsbuch kann niemand wählen. Die Stimmzettel werden am Eingang zu den Wahllokalen verteilt. Wahlleiter ist der Kollege Josef Hartmann, Engel-Ufer 15 I. 161/10 Die Ortsverwaltung.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands.

Zweigverein Berlin.

Freitag, den 14. Dezember 1906, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15 (Saal 1):

Große

Baudeputierten-Versammlung.

Wir erwarten, daß in dieser Versammlung jeder Mann vertreten sein wird. Verbandsbuch legitimiert. Die Verbandsleitung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Berlin.

Branche der Maschinenarbeiter.

Montag, den 17. Dezember 1906, abends 8 1/2 Uhr, Andreas-Festsäle (Zuh. F. Walter), Andreasstr. 21:

Branchen-Versammlung.

Tages-Ordnung:

- 1. Abrechnung vom alten Verband. 2. Bericht über die Verhältnisse der Branche, die sämtliche Maschinenarbeiter Groß-Berlins der Berliner Zahlstelle angehören? Referent: Kollege Jaack. 3. Diskussion. 4. Beschluß. Der wichtigsten Tagesordnung wegen muß jedes Mitglied erscheinen. Die Kommission.
- Die Adressen der Obleute sind:
Süden, Südwest: Fritz Häbner, Branchenleiter, Rixdorf, Edelstraße 34, vorn parterre.
Süd-Ost: Wilhelm Hauger, Gewerksch. 37, vorn III.
Ost, Nord-Ost: Willi Thielemann, Friedrichsbergstr. 12, Str. I.
Norden, Moabit: Otto Neumann, Norduferstr. 21, Str. II.

Zentral-Verband der Töpfer Deutschlands.

Filliale Berlin.

Freitag, den 14. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15 (großer Saal):

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

- 1. Antrag des Vorstandes betreffend das Maßnahmeplan in zwei Fächern. 2. Antrag Lohn betr. prozentuale Kostengebühr für die Gültigeren. 3. Die Verlegung der Arbeitslokalen-Kontrolle in die Hände der Arbeitgeber. Die außerordentliche Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert das Erscheinen sämtlicher Kollegen. Anfang prüfend. Der Vorstand.

KLEINE KIDS

Baldeste 2 1/2 Pfg Cigarette

Türk. Tabak- & Cigaretten-Fabrik „Kios“ o. E. Robert Böhme, Dresden.

Jedes Wort 10 Pfennig. Das erste Wort (fettgedruckt) 20 Pfg. Stellensuche und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pfg.; das erste Wort (fettgedruckt) 10 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen

ANZEIGEN für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Redaktion, Lindenstrasse 69, bis 5 Uhr angenommen.

Verkäufe.

- Weihnachts- und Neujahrskränze:** Großer Posten Japaner- und Berliner-Teppiche, 2 Meter lang, 2,85, 3,65, 5,85. Bettvorleger, Bild 0,35, 0,84, 1,25, 1,85, 2,15, 2,65, 2,95 ufm., nur so lange Vorrat. 20918*
- Fabrikmüser, edle Tischdecken,** unbebeugende Webstoffe, 15 Prozent Rabatt, nur kurze Zeit. Weigenbergs Teppichhaus, Große Frankfurterstr. 125, zweites Haus von der Stoppentr. 20928*
- Fabrikmüser, Tischdecken** mit feinen Stoffen, reiche Einzelei, 10 Prozent Rabatt, 6,85, 7,50, 8,85, 12,50 ufm. 20928*
- Fabrikmüser, Tischdecken** mit Lurellweben, reich gefärbt, 7,50, 7,85, 8,50, 9,50 ufm. 20938*
- Tischdecken, Reismüser, nur kurze Zeit,** 1,85, 2,25, 2,85, 3,65, 4,35 ufm. 20968*
- Teppichen, feine Gelegenheit,** 2,85, 3,50, 4,35, 5,50, 6,50, 7,85 ufm. Weigenbergs Teppichhaus, Große Frankfurterstr. 125, zweites Haus von der Stoppentr. 20978*
- Rohschinder Lederwaren, handgelehrt** Gardinen, 1-6 Fenster, bis 30 Prozent herabgesetzt, noch extra 15 Prozent Rabatt. 20988*
- Vorhanggardinen, weiche, creme-**gold und rot, Fenster 1,40, 1,85, 2,15, 2,45, 2,85 ufm. 20998*
- Glänzendes Angebot: Amsterdamer** Kommode, jetzt Bild 3,85, schwere Schloßboxen, jetzt Bild 6,30, wert des Doppelts. Weigenbergs Teppichhaus, Große Frankfurterstr. 125, zweites Haus von der Stoppentr. 21008*
- Wandbilder, schöne druckfähige** Bildmotive, einfach, postbilig und reich, direkt Fabrik, Große Frankfurterstr. 60, I. fern Laden. Sonntag geöffnet. 21028*
- Teppiche (Hellerstoffe) in allen Größen** für die Halle des Hauses in Leipziger Str. 11, neuerer, feinerer, Käufe 4, 20000*. 20834*
- Federbetten, Stuhl, 10,50, große** 16,00, Gardinen, Böde, Feder, Wasserpolster, Uhren, Goldschmuck, postbilig Wandbilder, Kabinen, Bild 7. 21228*
- Tannenbäume, verfallene goldene,** 10,00 an, Herrmann, Neuenhainstr. 11, Betten, Ringe, Wandbilder, postbilig Leihhaus Neue Schönhauserstr. 11. 19036*
- Christbaumschmuck für Wieder-**verkauf, Hauptstr. 18. 19068*
- Gebrauchte Teppiche, Teppichen,** Betten, Gardinen, Postkarten, Bilder, Spiegel, Uhren, Opiumkisten, Tischdecken, Diwanen (postbilig, Bild, Grünweg 113. 20958*
- Winterspaletts, elegante, 12,00** und 15,00 Karf. Betten billig, Guldenstr. 3, Wandbilder. 193*

- Winterräume, gute Partie, große** Räume, zu verkaufen. Zu erfragen bei Th. Friedländer, Spirituosen-Importgeschäft, Kaiser Franz-Wendelsplatz 2. 21038*
- Wässhmaschinen, Bringmaschinen,** Teilzahlung, Barisch, Bismarckstr. 7. 21248*
- Damenjackets, Paletots, Kofmä,** Abendmüser, Kofmä, Reise, müser, teils auf Seide, durchweg 9 Karf. Rollen gediegener Teppichen, fast 8 Karf. durchweg 3,75, Knittus Neumann, Bellealliancestr. 105. 21248*
- Krawattenstoffe, groharige Aus-**wahl, Wallnertheaterstr. 30. 21716*
- Kinderwagen, Kinderbetten, ge-**brauchte, zurechtgerichte Puppenwagen (postbilig) Schneider, Rixd. Friedrichsbergstr. 172. 2185*
- Wände: Wände! feinstes Holz,** äugst billige Preise, sind zu verkaufen Sumatterstr. 21. Bettfedern-Gesellschaft, Paul Hest. 1876*
- Planius, braunes 90,00 (sein** Tafelkammer), Larmstr. 8, I. 1875*
- Gutgehendes Geschäft, Kolonial-**waren, selbstständig, fruchtbar, halber billig zu verkaufen, sofort oder später. Hansa, Moabit, Rixd. 5. 1873*
- Geborgenheitskauf, Damenbenden,** Herzgasse mit gefärbter Wäsche 1,25, Herrenbenden 1,25. Bettwäsche, Arbeiterbenden, Normalwäsche, sowie einzelne Reismüser (postbilig) Wässhfabrik Salomonstr. Dirschstr. 21, Alexanderplatz. 2174*
- Federbetten, schöne breite, Stand** 20 Karf., 5 Zimmer wenig gebrauchte Möbel, sofort zu verkaufen Dresdenerstr. 38, vorn II. links. 1873*
- Betten, Damen, Wässhgarnitur** 45, Wässhgarnitur, Stores, Wässhgarnitur, Schloßstr. 36/37, I. Eingang Schloßstr. 2005*
- Fahrrad hochsein (20), neues (65),** Bienerstr. 37, Zofel. 3018*
- Kochgeschirre, Kochgeschirre, Koch-**geschirre, Kochgeschirre, beste Qualität, bei Herrmann Schlesinger, Rixd. 58. 21938*
- Salontepich 14,00, reichgefärbte** Wässhgarnitur 9,50, Gardinen, Stores, Tischdecken, Salongarnitur, Rummani, Sofa, Zimmerstr. 65, vorn. 21988*
- Geborgenheitskauf, schwarz, große** Figur, Zimmerstr. 65, parterre. 21988*
- Zigarrengeschäft mit Wohnung** zu verkaufen. Offerten unter F. 36 an Expedition Bismarckstr. 41/42 1883*
- Kinderwagen, gut erhalten, sehr** billig, Rhinowstr. 11, zweites Durchgehende III. Günter. 1963*
- Kinderwagen, gebraucht, Gummi-**deckel, verkauft billig, Grünweg 113. 1963*
- Grammophon, billig zu verkaufen** Gumpstr. 24, I. bei Gerg. 114*
- Winterspaletts, Präzisionsstern,** Tischmüser, Spottpresse, Webemöser, neuziehen. 19612*
- Winterspaletts, Regulatoren, Frei-**schwinger, Neumannstr. 13, Seidenmöser, neuziehen. 186/12*
- Wenzelhauer - Jäger 8,00, Str.** 60, Brunnenstr. 100. 197*
- Wässhgarnitur, Kleiderkasten,** Bettische, Spiegel, Wässhgarnitur 46,-, Teppich, Regulator, Stoppeden, Klef. Königbergerstr. 13. 193*
- Herrnenrad, hochlegant, umhän-**delbar jeden Preis. Schönhauser Ufer 9, Durchgehende II. 270/15*
- Zingerbobbin, Ringstücken 20,00,** Garantie, gutmündig. Alexanderstr. 12. 2175*
- Sanarlenroller, Alexanderstr. 12.** 2175*

- Edelkaffee, gutes Partikel, schöne** Räume, zu verkaufen. Zu erfragen bei Th. Friedländer, Spirituosen-Importgeschäft, Kaiser Franz-Wendelsplatz 2. 21038*
- Wässhmaschinen, ohne Anzahlung,** Woche 1,00, gebrauchte (postbilig) Köpenickerstr. 60/61, Große Frankfurterstr. 49, Grünweg 105/106. 188*
- Möbelsanaloge, im Anhalter** Bahnhofs, Rixd. 58, Anhalter Innenbahnhof, direkt Hochbahnstation Rixd. 58, verschiedene Einrichtungen zum Verkauf. Darunter befinden sich hochmoderne Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, ein einzelnes Salonzimmer, Panzerkoffer, Stühle, Tische, Ankleideschränke, Ruhstühle, Bronzekrone, Oelgemälde, Schreibeische 28,00, Kuchenteller mit prachtvoller Elmanbeude 22,50, verschiedene Säulentenueaus 30,00, hochlegante Salontepich schon 14,00 bis zu allergrößten Saalteppichen, allerhöchste Kimmerteppiche 8,00, reichgefärbte Uebergardinen, Spachtelstein, Kalkgardenen, Stoppeden, Salonbilder, Standuhren, prachtige Wässhmaschinen, 5,00, verschiedene Gelegenheiten. Uebernahme vollständiger Warenlager, Viehgeschäfte, Konfektionsmassen, Nachlässe zum schnellen Verkauf und Verleigerung. Otto Adels Anhalter Bahnhofs. 2116*
- Kinderwagen, Kinderbetten, ge-**brauchte, zurechtgerichte Puppenwagen (postbilig) Schneider, Rixd. Friedrichsbergstr. 172. 2185*
- Wässhfabrik liefert gediegene** Wohnungseinrichtungen äußerst billig. Dants Küchen. Reelle Arbeit. Beschäftigung meines Raumd großer Lager erbeten. Auch Platzmangel. Nur Keller und Unterräume. Darnof, Kleidermeister, Dresdenerstr. 134, wollehen Drangenplatz und Rixd. 58. 1788*

- Automobil, neueste, praktischer** und theoretisch ausgebildet unter politisch geprüfter Leitung. Kostenloser Stellennachweis. Kurzus 10,00 bis zur Erstellung eines vollständigen Jahresheines. Berliner Chauffeur-Schule, Schöneberger Ufer 5/6. 21365*
- Gefahrengefahr, Mitglied des** Arbeiter-Zercherbundes, 30 Mitglieder, sucht sofort Dirigenten für Dienstag. Offerten an P. Keller, NW, Lübeckstr. 23 III. 2736*
- Grundrizer verlangt Goldschmel-**fabrik Rixdorf, Pfäfersstr. 18. 2858*
- Bader sucht Goldschmel-**fabrik Charlottenstr. 7. 2858*
- Fabrikmüser verlangt Holz,** Diesbachstr. 33. 2905*
- Einem anhängigen Jungen für** Nachmittag sucht Neue Grünstr. 23, Hof II. 2975*
- Teppichfabrik sucht tüchtigen** Quasleger. Karl Lejne, Neue Schönhauserstr. 10. 270/14*
- Wässhmaschinen verlangt Tisch-**platten, Laufstr. 18. 714*

Verkauf.

- Winterräume, gute Partie, große** Räume, zu verkaufen. Zu erfragen bei Th. Friedländer, Spirituosen-Importgeschäft, Kaiser Franz-Wendelsplatz 2. 21038*
- Wässhmaschinen, Bringmaschinen,** Teilzahlung, Barisch, Bismarckstr. 7. 21248*
- Damenjackets, Paletots, Kofmä,** Abendmüser, Kofmä, Reise, müser, teils auf Seide, durchweg 9 Karf. Rollen gediegener Teppichen, fast 8 Karf. durchweg 3,75, Knittus Neumann, Bellealliancestr. 105. 21248*
- Krawattenstoffe, groharige Aus-**wahl, Wallnertheaterstr. 30. 21716*
- Kinderwagen, Kinderbetten, ge-**brauchte, zurechtgerichte Puppenwagen (postbilig) Schneider, Rixd. Friedrichsbergstr. 172. 2185*
- Wände: Wände! feinstes Holz,** äugst billige Preise, sind zu verkaufen Sumatterstr. 21. Bettfedern-Gesellschaft, Paul Hest. 1876*
- Planius, braunes 90,00 (sein** Tafelkammer), Larmstr. 8, I. 1875*
- Gutgehendes Geschäft, Kolonial-**waren, selbstständig, fruchtbar, halber billig zu verkaufen, sofort oder später. Hansa, Moabit, Rixd. 5. 1873*
- Geborgenheitskauf, Damenbenden,** Herzgasse mit gefärbter Wäsche 1,25, Herrenbenden 1,25. Bettwäsche, Arbeiterbenden, Normalwäsche, sowie einzelne Reismüser (postbilig) Wässhfabrik Salomonstr. Dirschstr. 21, Alexanderplatz. 2174*
- Federbetten, schöne breite, Stand** 20 Karf., 5 Zimmer wenig gebrauchte Möbel, sofort zu verkaufen Dresdenerstr. 38, vorn II. links. 1873*
- Betten, Damen, Wässhgarnitur** 45, Wässhgarnitur, Stores, Wässhgarnitur, Schloßstr. 36/37, I. Eingang Schloßstr. 2005*
- Fahrrad hochsein (20), neues (65),** Bienerstr. 37, Zofel. 3018*
- Kochgeschirre, Kochgeschirre, Koch-**geschirre, Kochgeschirre, beste Qualität, bei Herrmann Schlesinger, Rixd. 58. 21938*
- Salontepich 14,00, reichgefärbte** Wässhgarnitur 9,50, Gardinen, Stores, Tischdecken, Salongarnitur, Rummani, Sofa, Zimmerstr. 65, vorn. 21988*
- Geborgenheitskauf, schwarz, große** Figur, Zimmerstr. 65, parterre. 21988*
- Zigarrengeschäft mit Wohnung** zu verkaufen. Offerten unter F. 36 an Expedition Bismarckstr. 41/42 1883*
- Kinderwagen, gut erhalten, sehr** billig, Rhinowstr. 11, zweites Durchgehende III. Günter. 1963*
- Kinderwagen, gebraucht, Gummi-**deckel, verkauft billig, Grünweg 113. 1963*
- Grammophon, billig zu verkaufen** Gumpstr. 24, I. bei Gerg. 114*
- Winterspaletts, Präzisionsstern,** Tischmüser, Spottpresse, Webemöser, neuziehen. 19612*
- Winterspaletts, Regulatoren, Frei-**schwinger, Neumannstr. 13, Seidenmöser, neuziehen. 186/12*
- Wenzelhauer - Jäger 8,00, Str.** 60, Brunnenstr. 100. 197*
- Wässhgarnitur, Kleiderkasten,** Bettische, Spiegel, Wässhgarnitur 46,-, Teppich, Regulator, Stoppeden, Klef. Königbergerstr. 13. 193*
- Herrnenrad, hochlegant, umhän-**delbar jeden Preis. Schönhauser Ufer 9, Durchgehende II. 270/15*
- Zingerbobbin, Ringstücken 20,00,** Garantie, gutmündig. Alexanderstr. 12. 2175*
- Sanarlenroller, Alexanderstr. 12.** 2175*

- Edelkaffee, gutes Partikel, schöne** Räume, zu verkaufen. Zu erfragen bei Th. Friedländer, Spirituosen-Importgeschäft, Kaiser Franz-Wendelsplatz 2. 21038*
- Wässhmaschinen, ohne Anzahlung,** Woche 1,00, gebrauchte (postbilig) Köpenickerstr. 60/61, Große Frankfurterstr. 49, Grünweg 105/106. 188*
- Möbelsanaloge, im Anhalter** Bahnhofs, Rixd. 58, Anhalter Innenbahnhof, direkt Hochbahnstation Rixd. 58, verschiedene Einrichtungen zum Verkauf. Darunter befinden sich hochmoderne Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, ein einzelnes Salonzimmer, Panzerkoffer, Stühle, Tische, Ankleideschränke, Ruhstühle, Bronzekrone, Oelgemälde, Schreibeische 28,00, Kuchenteller mit prachtvoller Elmanbeude 22,50, verschiedene Säulentenueaus 30,00, hochlegante Salontepich schon 14,00 bis zu allergrößten Saalteppichen, allerhöchste Kimmerteppiche 8,00, reichgefärbte Uebergardinen, Spachtelstein, Kalkgardenen, Stoppeden, Salonbilder, Standuhren, prachtige Wässhmaschinen, 5,00, verschiedene Gelegenheiten. Uebernahme vollständiger Warenlager, Viehgeschäfte, Konfektionsmassen, Nachlässe zum schnellen Verkauf und Verleigerung. Otto Adels Anhalter Bahnhofs. 2116*
- Kinderwagen, Kinderbetten, ge-**brauchte, zurechtgerichte Puppenwagen (postbilig) Schneider, Rixd. Friedrichsbergstr. 172. 2185*
- Wässhfabrik liefert gediegene** Wohnungseinrichtungen äußerst billig. Dants Küchen. Reelle Arbeit. Beschäftigung meines Raumd großer Lager erbeten. Auch Platzmangel. Nur Keller und Unterräume. Darnof, Kleidermeister, Dresdenerstr. 134, wollehen Drangenplatz und Rixd. 58. 1788*

- Automobil, neueste, praktischer** und theoretisch ausgebildet unter politisch geprüfter Leitung. Kostenloser Stellennachweis. Kurzus 10,00 bis zur Erstellung eines vollständigen Jahresheines. Berliner Chauffeur-Schule, Schöneberger Ufer 5/6. 21365*
- Gefahrengefahr, Mitglied des** Arbeiter-Zercherbundes, 30 Mitglieder, sucht sofort Dirigenten für Dienstag. Offerten an P. Keller, NW, Lübeckstr. 23 III. 2736*
- Grundrizer verlangt Goldschmel-**fabrik Rixdorf, Pfäfersstr. 18. 2858*
- Bader sucht Goldschmel-**fabrik Charlottenstr. 7. 2858*
- Fabrikmüser verlangt Holz,** Diesbachstr. 33. 2905*
- Einem anhängigen Jungen für** Nachmittag sucht Neue Grünstr. 23, Hof II. 2975*
- Teppichfabrik sucht tüchtigen** Quasleger. Karl Lejne, Neue Schönhauserstr. 10. 270/14*
- Wässhmaschinen verlangt Tisch-**platten, Laufstr. 18. 714*

Verkauf.

- Winterräume, gute Partie, große** Räume, zu verkaufen. Zu erfragen bei Th. Friedländer, Spirituosen-Importgeschäft, Kaiser Franz-Wendelsplatz 2. 21038*
- Wässhmaschinen, Bringmaschinen,** Teilzahlung, Barisch, Bismarckstr. 7. 21248*
- Damenjackets, Paletots, Kofmä,** Abendmüser, Kofmä, Reise, müser, teils auf Seide, durchweg 9 Karf. Rollen gediegener Teppichen, fast 8 Karf. durchweg 3,75, Knittus Neumann, Bellealliancestr. 105. 21248*
- Krawattenstoffe, groharige Aus-**wahl, Wallnertheaterstr. 30. 21716*
- Kinderwagen, Kinderbetten, ge-**brauchte, zurechtgerichte Puppenwagen (postbilig) Schneider, Rixd. Friedrichsbergstr. 172. 2185*
- Wände: Wände! feinstes Holz,** äugst billige Preise, sind zu verkaufen Sumatterstr. 21. Bettfedern-Gesellschaft, Paul Hest. 1876*
- Planius, braunes 90,00 (sein** Tafelkammer), Larmstr. 8, I. 1875*
- Gutgehendes Geschäft, Kolonial-**waren, selbstständig, fruchtbar, halber billig zu verkaufen, sofort oder später. Hansa, Moabit, Rixd. 5. 1873*
- Geborgenheitskauf, Damenbenden,** Herzgasse mit gefärbter Wäsche 1,25, Herrenbenden 1,25. Bettwäsche, Arbeiterbenden, Normalwäsche, sowie einzelne Reismüser (postbilig) Wässhfabrik Salomonstr. Dirschstr. 21, Alexanderplatz. 2174*
- Federbetten, schöne breite, Stand** 20 Karf., 5 Zimmer wenig gebrauchte Möbel, sofort zu verkaufen Dresdenerstr. 38, vorn II. links. 1873*
- Betten, Damen, Wässhgarnitur** 45, Wässhgarnitur, Stores, Wässhgarnitur, Schloßstr. 36/37, I. Eingang Schloßstr. 2005*
- Fahrrad hochsein (20), neues (65),** Bienerstr. 37, Zofel. 3018*
- Kochgeschirre, Kochgeschirre, Koch-**geschirre, Kochgeschirre, beste Qualität, bei Herrmann Schlesinger, Rixd. 58. 21938*
- Salontepich 14,00, reichgefärbte** Wässhgarnitur 9,50, Gardinen, Stores, Tischdecken, Salongarnitur, Rummani, Sofa, Zimmerstr. 65, vorn. 21988*
- Geborgenheitskauf, schwarz, große** Figur, Zimmerstr. 65, parterre. 21988*
- Zigarrengeschäft mit Wohnung** zu verkaufen. Offerten unter F. 36 an Expedition Bismarckstr. 41/42 1883*
- Kinderwagen, gut erhalten, sehr** billig, Rhinowstr. 11, zweites Durchgehende III. Günter. 1963*
- Kinderwagen, gebraucht, Gummi-**deckel, verkauft billig, Grünweg 113. 1963*
- Grammophon, billig zu verkaufen** Gumpstr. 24, I. bei Gerg. 114*
- Winterspaletts, Präzisionsstern,** Tischmüser, Spottpresse, Webemöser, neuziehen. 19612*
- Winterspaletts, Regulatoren, Frei-**schwinger, Neumannstr. 13, Seidenmöser, neuziehen. 186/12*
- Wenzelhauer - Jäger 8,00, Str.** 60, Brunnenstr. 100. 197*
- Wässhgarnitur, Kleiderkasten,** Bettische, Spiegel, Wässhgarnitur 46,-, Teppich, Regulator, Stoppeden, Klef. Königbergerstr. 13. 193*
- Herrnenrad, hochlegant, umhän-**delbar jeden Preis. Schönhauser Ufer 9, Durchgehende II. 270/15*
- Zingerbobbin, Ringstücken 20,00,** Garantie, gutmündig. Alexanderstr. 12. 2175*
- Sanarlenroller, Alexanderstr. 12.** 2175*

- Edelkaffee, gutes Partikel, schöne** Räume, zu verkaufen. Zu erfragen bei Th. Friedländer, Spirituosen-Importgeschäft, Kaiser Franz-Wendelsplatz 2. 21038*
- Wässhmaschinen, ohne Anzahlung,** Woche 1,00, gebrauchte (postbilig) Köpenickerstr. 60/61, Große Frankfurterstr. 49, Grünweg 105/106. 188*
- Möbelsanaloge, im Anhalter** Bahnhofs, Rixd. 58, Anhalter Innenbahnhof, direkt Hochbahnstation Rixd. 58, verschiedene Einrichtungen zum Verkauf. Darunter befinden sich hochmoderne Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, ein einzelnes Salonzimmer, Panzerkoffer, Stühle, Tische, Ankleideschränke, Ruhstühle, Bronzekrone, Oelgemälde, Schreibeische 28,00, Kuchenteller mit prachtvoller Elmanbeude 22,50, verschiedene Säulentenueaus 30,00, hochlegante Salontepich schon 14,00 bis zu allergrößten Saalteppichen, allerhöchste Kimmerteppiche 8,00, reichgefärbte Uebergardinen, Spachtelstein, Kalkgardenen, Stoppeden, Salonbilder, Standuhren, prachtige Wässhmaschinen, 5,00, verschiedene Gelegenheiten. Uebernahme vollständiger Warenlager, Viehgeschäfte, Konfektionsmassen, Nachlässe zum schnellen Verkauf und Verleigerung. Otto Adels Anhalter Bahnhofs. 2116*
- Kinderwagen, Kinderbetten, ge-**brauchte, zurechtgerichte Puppenwagen (postbilig) Schneider, Rixd. Friedrichsbergstr. 172. 2185*
- Wässhfabrik liefert gediegene** Wohnungseinrichtungen äußerst billig. Dants Küchen. Reelle Arbeit. Beschäftigung meines Raumd großer Lager erbeten. Auch Platzmangel. Nur Keller und Unterräume. Darnof, Kleidermeister, Dresdenerstr. 134, wollehen Drangenplatz und Rixd. 58. 1788*

- Automobil, neueste, praktischer** und theoretisch ausgebildet unter politisch geprüfter Leitung. Kostenloser Stellennachweis. Kurzus 10,00 bis zur Erstellung eines vollständigen Jahresheines. Berliner Chauffeur-Schule, Schöneberger Ufer 5/6. 21365*
- Gefahrengefahr, Mitglied des** Arbeiter-Zercherbundes, 30 Mitglieder, sucht sofort Dirigenten für Dienstag. Offerten an P. Keller, NW, Lübeckstr. 23 III. 2736*
- Grundrizer verlangt Goldschmel-**fabrik Rixdorf, Pfäfersstr. 18. 2858*
- Bader sucht Goldschmel-**fabrik Charlottenstr. 7. 2858*
- Fabrikmüser verlangt Holz,** Diesbachstr. 33. 2905*
- Einem anhängigen Jungen für** Nachmittag sucht Neue Grünstr. 23, Hof II. 2975*
- Teppichfabrik sucht tüchtigen** Quasleger. Karl Lejne, Neue Schönhauserstr. 10. 270/14*
- Wässhmaschinen verlangt Tisch-**platten, Laufstr. 18. 714*

Stadtreisende

bei Drogen, Eisen- und Schuhwaren-gehilfen eingeführt zum provisorischen Betrieb unserer Auftrag- und Polierarbeiten am 15. 215/17

Handels- und Industrie-Gesellschaft m. b. H., Alexandinerstr. 185/195.

Achtung! Klavierarbeiter!

Ueber die Pianofabrik Bell & Co., Andreasstr. 32 und Grünweg 79, die unter der Firma Neugebauer Nachf. Arbeitende, ist nach 14möglichem Streik die

Sperre dauernd

berühmt. 141/10* Zugang streng fernhalten. Vereinigung der Musikinstrumenten-arbeiter.

Achtung! Marmorarbeiter!

Berlin II. Die Steinarbeiter der Firma Deutsche Steinindustrie (seben im Solidaritätsstreik) bitten jedes Arbeitsangebot streng zurückzuweisen. Dies gilt auch für Hilfsarbeiter. 193/1* Der Vorstand, J. A. Durrer.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Wegen Streik und Differenzen sind gesperrt: Für Tischler: Wenkels Nachf. Schulz, Gaud, Ziellanski und Grabowski, Mariendorf, am Zeltowkanal. National Cash Register Co., Alte Jakobstr. 143. Für Küchenmöbeltischler und Mäler: Seungling, Brandstr. 92b. Für Drechsler: Mattee, Krausestr. 52. Für Vermittler u. Knopfbeiter: Grinof, Dresdenerstr. Lebach & Comp., Reinickendorf, Tegeler Weg.

Arbeitsmarkt. Stellenangebote. Automobilschule! Chauffere werden gewissenhaft praktisch und theoretisch ausgebildet unter politisch geprüfter Leitung. Kostenloser Stellennachweis. Kurzus 10,00 bis zur Erstellung eines vollständigen Jahresheines. Berliner Chauffeur-Schule, Schöneberger Ufer 5/6. 21365*

Intelligente junge Damen, welche nicht rechnen können, zum sofortigen Antritt gesucht. Rechnungen mittags 1-2 oder abends 8-9 Uhr. [31812]* A. Jandori & Co., Bellealliancestr. 1-2. Platzagenten in allen Städten zum Verkauf von Aktien, Obligationen, Renten, etc. - Keine Ankaufskasse, patentamtlich geschützt. Adressen leicht erhältlich, kostentunlos. Offerten unter Nr. 950 an Völscher & Co., G. m. b. H., Braunischweg

Rechnerinnen, Intelligente junge Damen, welche nicht rechnen können, zum sofortigen Antritt gesucht. Rechnungen mittags 1-2 oder abends 8-9 Uhr. [31812]* A. Jandori & Co., Bellealliancestr. 1-2. Platzagenten in allen Städten zum Verkauf von Aktien, Obligationen, Renten, etc. - Keine Ankaufskasse, patentamtlich geschützt. Adressen leicht erhältlich, kostentunlos. Offerten unter Nr. 950 an Völscher & Co., G. m. b. H., Braunischweg

Verantwortlicher Redakteur: Hans Weber, Berlin. Für den Verlag: Verleger: Hermann

Partei-Angelegenheiten.

An die Parteigenossen Berlins und der Provinz Brandenburg!

Zu der im Januar 1907 erscheinenden Lokalliste ersucht die Lokalkommission, alle Änderungen resp. Neuaufnahmen an die nachverzeichneten Kommissionsmitglieder bis spätestens Sonntag, den 23. Dezember cr. gelangen zu lassen:

- Für den I. Wahlkreis an den Genossen Jakob Ege, Neue Hofstraße 12.
Für den II. Wahlkreis an den Genossen Heinrich Schröder, Hagelsbergerstraße 27.
Für den III. Wahlkreis an den Genossen Karl König, Jahnstraße 24.
Für den IV. Wahlkreis an den Genossen Karl Rett, Straßmannstraße 29.
Für den V. Wahlkreis an den Genossen Friedrich Kausch, Windstraße 12.
Für den VI. Wahlkreis an den Genossen Richard Henschel, Wollinerstraße 51.
Für Teltow-Weesow an den Genossen Karl Röh, Rixdorf, Selchowertstr. 22.
Für Nieder-Barnim an den Genossen Robert Ried, Rummelsburg, Rautstr. 22.
Für Potsdam-Osthavelland an den Genossen Karl Linz, Spandau, Mittelstr. 13.

Für alle übrigen Orte an den Obmann der Kommission. Wir eruchen die Parteigenossen dringend, die Einfindung der Mitteilungen möglichst zu beschleunigen, damit wir in der Lage sind, eine Liste herauszugeben zu können, die auch allen Anspruch auf Vollständigkeit machen kann. Den Kommissionsmitgliedern in den Orten der ländlichen Kreise zur Kenntnis, daß dieselben vor Herausgabe jeder neuen Liste sofort einen Bericht an den Obmann ihres Kreises einzufenden haben, gleichgültig, ob Veränderungen vorgekommen sind oder nicht. Orte, aus denen ein Bericht nicht eingeht, werden in Zukunft in der neuen Liste nicht aufgeführt.

Alle nach dem 23. Dezember einlaufenden Mitteilungen können nicht mehr berücksichtigt werden. Bei dieser Gelegenheit weisen wir auch wiederum darauf hin, daß alle Zuschriften, Mitteilungen, Anfragen usw. stets durch die oben angegebenen Kommissionsmitglieder an den Obmann der Kommission zu richten sind und nicht, wie es leider noch sehr häufig geschieht, direkt an die Redaktion des „Vorwärts“, da hierdurch nur unnötige Verzögerungen eintreten, welche eine eventuelle Publikation der betreffenden Mitteilungen illusorisch machen können.

Der Obmann der Lokalkommission: Richard Henschel, N. 28, Wollinerstraße 51 II.

Zur Lokalliste! In Nieder-Schönhausen steht uns das Lokal „Neu-Karlshof“ (Inh. Karl Ranke), Deuth- und Charlottenstraßen-Ecke, zu den bekannten Bedingungen zur Verfügung. Die Lokalkommission.

Alt-Mienick. Am Sonnabend, den 15. d. Mts., hält der Wahlverein bei Eoh seine letzte diesjährige Mitgliederversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht: 1. Bericht der Delegierten von der Kreis-Generalsversammlung. 2. Bericht der Gemeindevertreter. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

Neuenhagen a. d. Ostbahn. Sonntag, den 18. Dezember, nachmittags 4 Uhr, findet bei Wänsche, Bahnhofstraße, die Wahlvereinsversammlung statt; gleichzeitig kommen die Parteitagsprotokolle zur Verteilung. Es ist Pflicht aller Mitglieder zu erscheinen.

Nieder-Schönhausen. Den Genossen zur Nachricht, daß die Parteitagsprotokolle am Donnerstag zur Ausgabe gelangen. Genossen, welche darauf reflektieren, können dieselben von abends 8 Uhr ab bei Deider, Eisenstr. 70, in Empfang nehmen. Mitgliedsbuch ist mitzubringen.

Berliner Nachrichten.

Die Wertzuwachssteuervorlage im Ausmaß.

In der gestrigen achten Sitzung des Stadtverordneten-Ausschusses zur Vorberatung der Magistratsvorlage betreffend einer Wertzuwachssteuer wurde die erste Lesung der Vorlage zu Ende geführt.

Die Debatte drehte sich hauptsächlich um die Frage der Ermittlung der Wertsteigerung. Von den Hausbesitzern waren zu diesen Bestimmungen zwei lange Anträge eingegangen, in denen das Recht verlangt wurde, alle nur irgend möglichen Ausgaben, die ein Hausbesitzer je haben kann, dem Anschaffungspreis hinzurechnen zu dürfen, um auf diese Weise die Wertsteigerung möglichst herabzumindern. Es sollen nach diesen Anträgen dem Anschaffungspreis zu, vom Wertzuwachs also abgezogen werden nicht nur Straßenaufkosten, Kosten der Kanalisation, Baugewerben, Kräftekosten, alle Stempel, Umsatzsteuer, Gerichts- und Anwaltskosten, Provisionen, Kosten von Hypothekensicherstellungen usw., sondern z. B. bei den Straßenaufkosten selbst eine 4prozentige Verzinsung dieser Kosten seit dem Tage der Zahlung. Solchen Vorschlägen standen die Anträge unserer Vertreter schroff gegenüber, die bezweckten, die Zahl der anrechnungsfähigen Ausgaben herabzumindern, insbesondere zu verhindern, daß den Spekulant mit unbekannten Larrains gestattet wird, dem Anschaffungspreis des Grund und Bodens eine vierprozentige Verzinsung hinzuzurechnen. Nach langer und lebhafte Debatte wurden, wie dies bei der Zusammenfassung des Ausschusses vorauszu sehen war, die Anträge unserer Genossen abgelehnt, die hausagratischen Wünsche mit großer Majorität zum Beschluß erhoben.

Die an sich schon so schwächliche Magistratsvorlage ist durch die in erster Lesung gefaßten Beschlüsse zu einer Karikatur einer Wertzuwachssteuer geworden und mit brutaler Offenheit wurde vor den Wortführern der Majorität zugegeben, daß solches der Zweck der langen Lebung im Ausschuss gewesen sei. Die zweite Lesung wird nach erfolgter Drucklegung des Protokolls aufgenommen werden.

Das Kuratorium des Vieh- und Schlachthofes beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit der Regelung der Arbeitslöhne. Diese Regelung wurde in folgender Weise vorgenommen: Angelernte Arbeiter sollen 3,75 M. pro Tag Anfangslohn erhalten, steigend nach drei Jahren auf 4 M., nach sechs Jahren auf 4,25 M.

Für Kochknecht, Kanalarbeiter und sonstige schwere Arbeiten soll außerdem eine Erhöhung von 25-35 Pf. stattfinden. Der sozialdemokratische Antrag, diese Erhöhung auf 50 Pf. und den allgemeinen Lohn auf 4-5 M. festzusetzen, auch eine bessere Bezahlung der Nachtarbeit vorzusehen, fand keine Gnade.

Für Dungenberg wird der Lohn von 3,75 auf 4 M. bzw. von 4,25 auf 4,50 erhöht. Die Ehefrauen, die auf unseren Vieh- und Schlachthof eine schwere Arbeit zu verrichten haben, sollen leer ausgehen, nur nach 6jähriger Dienstzeit sollen 25 Pf. zugelegt werden und den Höchstlohn von 2,75 erreichen. Handwerker sollen längstens auf Antrag der sozialdemokratischen Mitglieder Wochenlohn an Stelle des bisher üblichen Stundenlohnes erhalten. Der Mindestlohn wurde auf 5 M. pro Tag und der Höchstlohn auf 6,50 M. erhöht. Die Arbeitszeit soll neun Stunden betragen. Um den Etat zu balancieren, mußten die Schaugebühren erhöht werden, da durch das neue Fleischbeschaugesetz ein bedeutender Einnahme-

ausfall sich ergeben hat. Um aber in Rücksicht auf die schon übermäßig hohen Fleischpreise nicht noch zur Steigerung beizutragen, wurde beschloffen, die Schlachtgebühren um die Summe herabzusetzen, um welche die Schaugebühren erhöht werden, so daß für die Schlächter und die Konsumenten die Gebührensveränderung keine Schädigung bedeutet. Festgestellt sei auch gegenüber den agrarischen Behauptungen, daß die hohen Gebühren der hiesigen Schlachthäuser das Fleisch im Preise erhöhen, daß Berlin an Gebühren über 500 000 Mark weniger erhebt, als es nach dem Kommunalabgabengesetz zu erheben berechtigt wäre.

Tagesordnung für die Sitzung der Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag, den 13. Dezember, nachmittags 5 Uhr: Vorlage betreffend die anderweite Festsetzung der Besoldungsverhältnisse des Lehrpersonals an den Gemeindefschulen. - Berichterstatter des Ausschusses für Rechnungssachen über: 24 Rechnungen, die Jahresabschlüsse für 1906 betreffend die hiesigen Markthallen und die städtischen Wochenmärkte sowie über den Antrag des Rechnungsausschusses auf Vermehrung seiner Mitglieder für das Jahr 1907 um 10, also von 20 auf 30. - Vertreterstiftung über die Vorlagen betreffend die Anlegung einer Privatstraße auf dem Gosanitätsgrundstück an der Augustenburgerstraße - und die Aufnahmen zweier neuer Straßen 86o und 80a in der Abteilung X¹ des Bebauungsplanes sowie den Erwerb eines Schulgrundstückes in der Säbningstraße, - die Festsetzung von Fluchtlinien für einen neuen Strahenzug zwischen der Königsgräber und Vennstraße in der Verlängerung der Hoffstraße, die Änderung des Vertrages mit dem Hiesius wegen der Kosten der baulichen Unterhaltung und des Betriebes des Obduktionshauses für das hiesige Institut für Infektionskrankheiten auf dem Gelände des Rudolf-Birdow-Frankenhaus, - die Bewilligung von Mitteln zur Verteilung von Verwaltungsausgaben für das zur Hafenanlage erworbene Terrain hinter dem Johannisturm, - Antrag von Mitgliedern der Versammlung, den Magistrat zu ersuchen, mit der Versammlung in gemischter Deputation zu beraten, wie der Empfang fremder Staatsoberhäupter in einer der Würde der Stadt entsprechenden Weise zu gestalten sei. - Den Ankauf eines Schulgrundstückes an der Genterstraße - die Verantwortung für die den Jahresabschlüssen der Stadthauptkasse für die Etatsjahre 1903 und 1904 gestellten Anträgen - und Einstellung erhöhter und neuer Zuwendungen in den Spezialetat 49 für 1907.

In Sachen des Nachtrags-Ladenschlusses macht nunmehr der Polizeipräsident offiziell bekannt, daß die Abstimmung unter den beteiligten Geschäftsinhabern nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit ergeben habe und infolgedessen dem Antrage auf Einführung des Nachtrags-Ladenschlusses nicht entsprochen werden könne.

Zur Lehrerechenschaftsvorlage, die heute in der Stadtverordnetenversammlung verhandelt werden soll, ist von den Stadtverordneten Gassel und Rosenow folgender Antrag eingebracht worden: „Wir beantragen: Die Versammlung wolle beschließen, die Alterszulagen für Gemeindefachlehrer wie folgt zu normieren: nach 7 Jahren 200 M. (statt 150 M.), wie der Magistrat vorgeschlagen hat), nach 9 Jahren 400 M., nach 11 Jahren 700 M., nach 14 Jahren 900 M., nach 17 Jahren 1200 M. und so fort, bis sie mit 31 Jahren 2300 M. Alterszulagen erreicht haben.“

Die Antragsteller wollen also das Grundgehalt von 1450 M., wie der Magistrat es beantragt hat, unverändert lassen und nur bei den Alterszulagen 50 M. mehr als der Magistrat vorgeschlagen hat, nach siebenjähriger Dienstzeit bewilligen.

Untergrundbahn und Straßenbahn. Die Straßenbahn ist wieder genötigt, wegen des Baues der Untergrundbahn auf dem Spittelmarkt die Nachtwagen der über den Platz gehenden Linien abzulenken. Die Gesellschaft für den Bau von Untergrundbahnen beabsichtigt, in den Nächten vom 12. bis zum 15. d. M. die Einlegung von Fahrplankarten auf dem Spittelmarkt auszuführen. Es ist dazu notwendig, die Betriebspause der Straßenbahn auf die Zeit von 2 bis 5 Uhr nachts auszu dehnen. Während dieser Stunden gehen deswegen die über den Spittelmarkt verkehrenden Jäger der Linien 74 Köpenicker-Schöneberg und 78 Frankfurter Allee-Wilmersdorf über die Jerusalemstraße, Oberwallstraße, Jägerstraße, den Werderischen Markt, den Schloßplatz, die Breitestraße, den Köpenicker Fischmarkt in beiden Richtungen.

Professoren zu machen versuchte in verschiedenen Heimarbeiterversammlungen am Dienstag der Verlag der „Deutschen Worte“, der auch die „Berliner Hausfrau“, eine Wochenschrift für Hauswirtschaft und Mode usw. herausgibt. Er ließ einen Sonderabdruck eines in der „Hausfrau“ erschienenen Artikels: „Das Lied vom Hengst“, in welchem von der schlechten Lage der Heimarbeiterrinnen die Rede ist, verbreiten, um den Ansehen zu erwecken, als ob dieses „Familienblatt“ sich ernsthaft um die Lage der Heimarbeiterrinnen mühe. Das ist natürlich nur eine grobe Täuschung. Mit ein paar feuchten, sentimental Redensarten ist da nicht zu helfen. Soll eine Verbesserung eintreten, so müssen diese Lohnmaximen darauf hingewiesen werden, daß zunächst die gewerkschaftliche Organisation eines dieser Mittel ist und außerdem die politische Vertretung der Arbeiterklasse, die Sozialdemokratie, die Gesetzgebung zwingen muß, heftend einzugreifen. Daß solche Mittel von der „Hausfrau“ scheinbar wie von der „Deutschen Worte“ vorgeschlagen oder gar gefördert werden, ist selbstverständlich in keiner Weise der Fall. Im Gegenteil werden diese Bestrebungen in der niederträchtigsten Weise belumpft und begeißelt.

Die Heberbrückung der Hoffstraße am Spittelmarkt im Zuge der Leipziger- und Vertrauensstraße für den Untergrundbahnbau ist nunmehr fertiggestellt worden. Ebenso ist der Brückenbau im Zuge der Hoffstraße in der vollen Breite des zukünftigen Untergrundbahnhofs Spittelmarkt beendet, so daß nunmehr mit den Unterminierungsarbeiten begonnen werden kann. Die hierfür erforderlichen Maschinen sowie die Betoniermaschinen sind in der vorigen Woche bereits zur Aufstellung gekommen.

Der gestrige Schweineanstrieb mit 16 143 Tieren auf dem hiesigen Viehmarkt war weitaus der größte Schweineanstrieb im Jahre 1906. Der Markt wurde trotzdem fast vollständig geräumt. Der geringe Ueberstand bestand aus Tieren, die auf einen Schlachtviehmarkt nicht gehören. Angesichts der Viehnotdebatte im Reichstage scheinen, wie die „Allgemeine Fleischzeitung“ bemerkt, die Landwirte besonders eifrig für die Beschädigung des Marktes gesorgt zu haben.

Unter die Hupe schon gewordener Pferde ist gestern nachmittags in der Weinmeisterstraße die 14jährige Schülerin Martha Lehmann geraten. Das Mädchen passierte, einen Hinterwagen schiebend, den Strahenzug, als plötzlich in der Nähe der Potentillstraße die Pferde eines dort unbeaufsichtigt haltenden Geschäftswagens scheuten und durchgingen. Die Tiere rissen quer über den Damm auf die kleine S. Loh, die infolge des Schreckens wie gelähmt stehen blieb und nicht auszuweichen vermochte. Das Kind wurde niedergebissen und überfahren. Es erlitt außer inneren Verletzungen durch Fußtritte der Pferde auch Verwundungen beider Beine und wurde, nachdem ihm auf der Unfallstation die erste Hilfe zu teil geworden war, nach dem Kronenhaus Friedrichshain übergeführt werden. Das Gefährt wurde an der Ecke der Alten Schönhauserstraße von einem Schuttmann aufgehalten, bevor es weiteres Unheil anrichten konnte.

Ein Türklind diebstahl auf der Stadtbahn wurde am Dienstag von einem Reisenden bei seiner „Arbeit“ gefaßt und als der schon bestrafte „Arbeiter“ Viermann festgestellt. Man fand bei ihm noch mehrere Türklinder.

In der Maschine zermalmt. In der Militärwachenanstalt Wlaskerstraße 46 hat sich vorgestern Abend ein schrecklicher Unglücksfall zgetragen. Der erste Maschinist, der 24jährige Alfons Dalubisch,

hatte die Hauptmaschine bedient und wollte einen Gegenstand, der von dritter Hand nicht neben die Maschine gelegt worden war, entfernen. Als er sich bückte, wurde sein Jackett von dem Maschinenrade erfaßt und S. selbst in das Getriebe nachgezogen. Der Kernste war, bevor der Unglücksfall bemerkt und die Maschine zum Halten gebracht werden konnte, mehreremal herumgeschleudert worden. Böllig zermalmt wurde sein Körper aus dem Getriebe herausgezogen. Kurz darauf erlag S. den furchtbaren Verletzungen. Seine Leiche wurde polizeilich beschlagnahmt.

Die Diebstähle von Fuhrwerken auf offener Straße häufen sich in letzter Zeit immer mehr. Nachdem erst kürzlich über einen dertartigen Diebstahl berichtet wurde, wird uns jetzt mitgeteilt, daß vorgestern wiederum zwei Wagen von der Straße fortgeschleppt worden sind. An der Ecke der Markts- und Rangelstraße fand vorgestern Abend ein Rollwagen der Firma Hermann Tähler, Schmidstr. 9a, für einen kurzen Augenblick unbeaufsichtigt. Ein dreier Dieb benutzte diese Gelegenheit, schwang sich schnell auf den Bod und fuhr mit dem Wagen davon. - Vor dem Hause Fischerstr. 11 wurde gestern ein Geschäftsfuhrwerk des Wäckerleischinstituts Müller, Wallfadenstraße 103, gestohlen. Das Gefährt war mit Wäcker hochbeladen gewesen. Die beiden Wagenmarder konnten leider noch nicht ermittelt werden.

Zu der Schamlosigkeit, die am Sonntagabend im Marienbad in der Badstraße verübt wurde und über die wir in der gestrigen Nummer unseres Blattes berichteten, teilt uns der Inhaber des Lokals Marienbad, Herr Nagel, mit, daß ihm von dem Vorfall erst durch unser Blatt Kenntnis geworden und er davon ganz überrascht sei. Er hielt in seinem Lokal streng darauf, daß nur anständige Gäste verkehren, ganz gleich, ob es Arbeiter oder andere Personen seien. Am Sonntagabend wären wohl eine Anzahl junger Leute in sein Lokal gekommen, denen aber nichts verabsolgt worden sei. Ob etwa diese Leute sich die von uns gekennzeichnete Rohheit hätten zuschulden kommen lassen, entziehe sich seiner Kenntnis.

Zu dieser Mitteilung wollen wir noch ausdrücklich bemerken, daß auch nach unserer Darstellung Herr Nagel nach keiner Richtung hin für den Vorfall verantwortlich zu machen ist.

Von einem schweren Verlust, durch dessen eventuellen Schaden-ertrag ein Existenz bedroht ist, ist gestern ein Angestellter der Klischeefabrik Stinn, Alte Jakobstr. 24 betroffen worden. Um 5 Uhr abends wurde in der Adalbertstraße ein Handwagen mit Schriftzügen gestohlen. Wer über den Verbleib etwas mitteilen kann, wolle das an obige Adresse gelangen lassen.

Das Friedrich-Wilhelmstädtische Schiller-Theater (N.) wird vom 1. Januar an eine Invasion des Lustspielhauses erleben, das hier eine Nebenstelle seiner Kassenkasse gastspielmäßig eröffnet. Im Herbst wird das Theater wieder höheren Zwecken dienstbar gemacht unter der Direktion Oskar Wagners, der mit Hebbels „Räuberinnen“ am 6. September das dann wieder Volkstheater gewordene Haus eröffnen wird.

In der Urania in der Taubenstraße wird bis auf weiteres der fröhliche, durch farbige Lichtbilder erläuterte Vortrag: „Frühlingstage an der Riviera“ wiederholt. Der Proletariat, der diese wunderbaren Gegenden nicht selbst schauen kann, muß sich genügen lassen, sich im Geiste dorthin zu verlegen - wenn seine Mittel ihm die Ausgabe für einen Abendbesuch der Urania noch gestatten.

Eine Kanarienausstellung veranstaltet vom 15.-17. Dezember im Lokale Drantenstr. 180 der Verein Kanaria I Berlin.

Feuerwehbericht. Vorgestern Abend hatte die Feuerwehr in der Stoppische Str. 3 zu tun, wo in einem Badezimmer Feuer ausgebrochen war. Gleichzeitig wurde die Wehr nach der Zimmerstraße 99 gerufen, wo Gas aus einer schadhaften Gasleitung ausgeströmt war und eine Explosion befestigt wurde. Die Wehr beseitigte die Gefahr. Ferner hatte die Wehr vorgestern Abend einen Brand in der Leipzigerstr. 117 zu löschen. Desgleichen liefen aus der Stephanstr. 18, Rantensuffelstr. 6, Gohlerstr. 34 und anderen Stellen Feuermeldungen ein, Fußböden, Balkenlagen, Kleider usw. brannten dort.

Vorort-Nachrichten.

Wilmersdorf.

Die Gemeindevertretung beschäftigte sich am Montag in ausgedehnter Sitzung unter anderem mit der Regulierung des Hohenzollernbammes im Zuge der Reichshofen- und Wirttembergischen Straße. Bereits in der vorigen Sitzung hatten einige Mitglieder von einer nicht vorschriftsmäßigen Anlage des Reitweges, sowie von einer Verengung der Reichshofen- und Wirttembergischen Straße, Gemeindevorsteher Haderland tügte das Verhalten der Mitglieder; es liege nicht im Interesse der Gemeinde, ohne vorangegangene Information des Dezernats derartige Anfragen an den Gemeindevorsteher zu richten. Nach dem vorliegenden Erfolge könne diese Angelegenheit, ohne das Ansehen der Gemeinde zu schädigen, beschließen werden. Hiergegen wandte sich Herr Göbbels, indem er darauf hinwies, daß die Sache bereits die Öffentlichkeit beschäftigt habe. Assessor Prohm beleuchtete dann die Angelegenheit von der juristischen Seite. Die Behauptung, daß bei der Anlage des Weges nicht vorschriftsmäßige Vorkehrungen benommen worden seien, basiere auf den Vorschriften der Polizeiverordnung, diese sei indes nur anzuwenden bei den Bürgersteigen. Bürgermeister Habermann erklärte, daß die Gemeinde durch die Verwendung alter Steine erhebliche Ersparnisse gemacht habe und eine solche Beschwerde nur eine Bloßstellung der Gemeinde zum Zweck haben könne. Die Herren zogen sich hierauf zurück und erklärten nur, daß sie es für ihre Pflicht gehalten hätten, die Angelegenheit vorzubringen. - Der Errichtung einer dritten höheren Mädchenschule im Ortsteil Halensee zu Ostern 1907 wurde zugestimmt. - Des weiteren wurde die Gründung zweier technischer Lehrerinnenstellen und einer Oberlehrerinstelle beschlossen. - Der Regulierung der Landhaus- und eines Teiles der Glinzelschtrasse wurde zugestimmt; auch soll der Raubdamm des Kronprinzendamms zum Schutze des Baumbestandes von 10 auf 8 Meter verknüpft werden. - Nach dem Auseinanderlegungsvertrage mit dem Kreisverbande partizipiert Wilmersdorf mit 25 Proz. am Kreisvermögen. Da der Kreis für Chausséebauten jetzt dieses Kapital benötigt, wird der Antrag, den anteiligen Wilmersdorfer Betrag auf die nächstjährige Rate in Anrechnung zu bringen, angenommen. Wilmersdorf hat nun statt 235 193 M. nur noch 88 750 M. zu zahlen. Die Errichtung einer Reichsbanknebenstelle ist vom Direktorium als unbegründet abgelehnt worden. Außerdem wurde noch mitgeteilt, daß die Einwohnerzahl Wilmersdorfs 74 141 beträgt.

Rummelsburg.

Achtung! Die Delegiertenwahlen zur hiesigen Ortskrankenliste finden heute Abend 8 Uhr im Restaurant der Witwe Weigelt, Färnschmidstraße, statt. Die vom Gewerkschaftskomitee aufgestellte Delegiertenliste beginnt mit dem Namen Handke, Paul 18064, und endet mit dem Namen Schubert, Gustav 402.

Wir ersuchen die Genossen, nur für diese Liste zu stimmen. Das Gewerkschaftskomitee, J. A.: Bräuker.

Wahlsdorf a. d. Ostbahn.

Am heutigen Donnerstag, abends 8 Uhr, findet im Lokale von Schliefe (früher Bernide) eine Versammlung der Handwerker unserer Gemeinde statt. Die Genossen werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.

Friedenan.

Seine Besondere Fürsorge läßt die Friedenauer Gemeindeverwaltung den Einwohnern angeheiß. Das bewies ein Beschluß der letzten Gemeindevertretung, wonach eine Restfestsetzung des Brennkalenders erfolgen soll. Sämtliche Straßen Friedenaus werden elektrisch beleuchtet, es brennen an 200 Wogenlampen. Der Ausschuß des Elektrizitätswerkes ist zur Ansicht gekommen, daß die Brenndauer der halbnächtigen Lampen bis 10 Uhr herabgesetzt werden könnte; damit sollten jährlich an 54 000 M. gespart werden. Die Versammlung beschloß jedoch, die Brenndauer der halbnächtigen Lampen nur bis 11 Uhr zu reduzieren. Daß dieser Beschluß bei der Einwohnerchaft nicht gerade befriedigend wirkt, geht aus einer Reihe von Zuschriften hervor, die wir seit einigen Tagen erhalten haben. Im Anschluß hieran wurde beschlossen, angesichts der in letzter Zeit vorgekommenen Diebstahle, einen weiteren Nachwächter anzustellen. Dieser Beschluß wäre an sich sehr zu begrüßen, wenn dem neu anzustellenden Wächter nicht die horrenden Summe von 300 M. bewilligt worden wäre, das macht pro Tag eine Mark und einen dritten Pfennig. Die Friedenauer Gemeindevertretung kann auf diesen Beschluß gerade nicht stolz sein, er zeugt davon, daß in ihr sozialpolitische Erkenntnis so gut wie gar nicht vorhanden ist.

Röpenitz.

Zu der Notiz „Ein braves Rettungswert“ wird uns noch mitgeteilt, daß nicht nur der Polizeibeamte Krüger, sondern auch das Mitglied der Arbeiter-Samariterkolonne Wahrenholz, Memelerstraße 46 wohnhaft, am Rettungswert der drei in Lebensgefahr schwebenden Personen beteiligt war. Letzterer hat sogar an dem bereits benutzten Stogebahn erfolglose Wiederbelebungsversuche angestellt.

Weißensee.

Ein vertrackter Sozialist. Der bei der hiesigen Arbeiterchaft noch in Erinnerung stehende katholische Pfarrer Dr. Stephan, welcher bei der Reichstagswahl im Jahre 1898 mit seiner Garde eine sozialdemokratische Versammlung sprengte und als Sozialstreifer nicht nur hier, sondern auch in Berlin bekannt war, steht augenblicklich in Zwangsversteigerung mit seinem Grundstück Charlottenburgerstraße 160. Das „Vereinshaus“ ist für die nichtkatholische Arbeiterchaft stets gesperrt gewesen. Stephan hat bekanntlich auch das „Leo-Hospiz“, mit dem die Genossen des 4. Kreises schon so manchen Strauß auszufechten hatten, gegründet. An seine sozialistischen Pläne dürfte St. nicht gerade mit Freude denken.

Gerichts-Zeitung.

Für Gastwirte und Vereine

Ist ein Strafverfahren von Interesse, das jetzt vom ersten Strafsenat des Kammergerichts erledigt worden ist. In einem Junisonntag dieses Jahres hielt die Verbandsgaststube der Maurer in Nüdersdorf (Mark Brandenburg) im Jademadischen Lokal ihr Sommerfest ab, das ein Konzert einleitete. Gegen Abend wurde auch getanzt. Das Konzert begann bereits vor 3 Uhr nachmittags. Deshalb wurden der Vorsitzende Richter und der Wirt mit Geldstrafen bedacht, und zwar wegen Uebertretung des § 11 Absatz 3 der Verordnung des Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg über die äußere Heiligkeit der Sonn- und Feiertage vom 4. Juli 1908. Darin heißt es: „Tanzmusik, Wallen und ähnliche Lustbarkeiten in Gastwirtschaften und sonstigen Vergnügungsorten, auch wenn sie in geschlossenen Gesellschaften stattfinden, dürfen Sonntags vor 3 Uhr nachmittags nicht anfangen.“ — Das Landgericht als Berufungsinstanz erachtete die Bestrafung für gerechtfertigt und führte aus: Die Musik am frühen Nachmittag sei keine selbständige Musikaufführung gewesen, die dem § 11 Abs. 3 nicht unterliege, sondern ein Teil der Lustbarkeit, die mit Tanz schloß. Das Ganze sei als eine einheitliche Veranstaltung zu betrachten und falle unter § 11 Absatz 3. Es hätte deshalb auch mit dem Konzert nicht vor 3 Uhr begonnen werden dürfen. Der Angeklagte legte noch Revision ein. Rechtsanwält Goldberg machte für ihn vor dem Kammergericht geltend, daß die Auffassung des Landgerichts rechtswirksam sei. Das ganze Fest hätte nicht als „Tanzmusik, Wallen oder ähnliche Lustbarkeit“ gemäß § 11 Absatz 3 der Verordnung angesehen werden dürfen. Das Kammergericht, bei dem es sich um erste Revision handelte, mußte für sich betrachtet werden. Dann wäre aber jene Vorschrift nicht anwendbar. Das Kammergericht verwarf indessen das Rechtsmittel mit folgender Begründung: Die Beurteilung sei aus Grund der „tatsächlichen Feststellungen“ mit Recht erfolgt. Das Landgericht bezog die Sommerfest als ein „geschlossenes Ganzes“. Es sei kein Rechtsirrtum, wenn das Landgericht eine einheitliche Lustbarkeit annehme, weil es sich um das Sommerfest eines bestimmten Vereins handelte.

Der Prozeß Scheidt

wurde gestern nach längerer Beweisaufnahme auf Freitag vertagt. Ueber die Ergebnisse der Verhandlung werden wir im Zusammenhang berichten.

Die Diebstahl des Engels.

Vom Landgerichte Remel ist am 14. September 1905 die Schmindeffischerin Auguste Knapp wegen Betruges zu zwei Wochen Gefängnis und 500 M. Geldstrafe verurteilt worden. Sie hat in den Kreisen Jüterburg, Gumbinnen und Remel längere Zeit hindurch die Gesundheterie betrieben und außerdem als Heilmittel kleine Flaschen mit Wasser verkauft, dem die Aische gewisser Holzarten beigemischt war. Nicht nur die Menschen „kurierte“ sie auf diese Weise, sondern auch das liebe Vieh, nur daß für dieses Abschlachten von Sottz als „Heilmittel“ Verwendung fanden. Bezahlung forderte diese weiße Frau nicht, sie erhielt aber reichlich Geld von ihren Kunden. Montags und Freitags hielt sie „Sprechstunden“ ab, die sich eines zahlreichen Besuches erfreuten. Vor Gericht bestritt die Angeklagte, in betrügerischer Absicht gehandelt zu haben. Sie behauptete, als sie 23 Jahre alt war (d. h. vor 23 Jahren) sei ihr ein Engel erschienen und habe ihr gesagt, sie solle für die leidende Menschheit eintreten und den Kranken jene Mischungen geben, sie solle aber keine Bezahlung dafür nehmen, sondern mit dem zufrieden sein, was man ihr gebe. Das habe sie dann auch stets so gehalten. Von ihrem guten Glauben überzeugt sei aber das Gericht nicht. Denn es wurde festgestellt, daß die Angeklagte von dem die Zahlung ausschließenden Teil der „Diebstahl des Engels“ keinen Gebrauch gemacht und daß sie ferner sich nicht auf den heiligen Geist verlassen hat, als ihr eigenes Kind krank war: da zog sie einen Arzt zu Rate. — Die Revision der Angeklagten wurde am Dienstag vom Reichsgericht verworfen.

Versammlungen.

Verband der baugewerblichen Hilfsarbeiter. Am Sonntagvormittag fand in den „Industrie-Festhällen“ eine Mitgliederversammlung des Zweigvereins Berlin und Umgegend statt, in der Redakteur Winnig aus Hamburg einen Vortrag über den Wert der Verkürzung der Arbeitszeit hielt. Der inhaltreiche Vortrag war eine Fülle von Beweisen dafür, daß die Arbeitszeitverkürzung sowohl für die Förderung der geistigen Entwicklung der Arbeiterchaft, wie zur Besserung ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse und ihres Gesundheitszustandes notwendig ist, daß dort, wo übermäßig lange Arbeitszeit herrscht, die Löhne am niedrigsten, Krankheit und Siedtum am häufigsten sind, Alkoholismus und Unwissenheit den Kulturbestrebungen der Arbeiterbewegung den stärksten Widerstand leisten. Darum muß unter den Forderungen der Arbeiterchaft die Arbeitszeitverkürzung stets mit an erster Stelle stehen. Die Arbeiterchaft des Baugewerbes wird betreiben, daß sie für diese zu einem guten Teile ideale Forderung mit ihrer

gänzigen Kraft zu kämpfen bereit ist. — Der Vortrag fand allgemeines lebhaftes Beifall. Die Versammlung beschloß sich dann mit Verbandsangelegenheiten. Der Vorsitzende Kriebow berichtete über die Kontrollen im September. Das Ergebnis der Kontrolle ist, weil dabei einige nicht ihrer Aufgabe gemessenen Kollegen mit tätig waren, so ausgefallen, daß kein klares Bild über die Verhältnisse gewonnen werden konnte, weshalb auf die Veröffentlichung verzichtet werden mußte. Zum Delegierten des außerordentlichen Gewerkschaftskongresses wurde Gräber gewählt. Die Jahreshalle Berlin des Deutschen Buchbinderverbandes hatte am Sonntag eine außerordentliche Generalversammlung. Zunächst verhandelte man über den Antrag der kombinierten Verwaltungsgesellschaft, den Solalzuschlag von 15 Pf. für männliche und von 10 Pf. für weibliche Mitglieder beizubehalten. Nach kurzer Debatte wurde der Antrag gegen vereinzelter Stimmen angenommen. (Wiesendes Bravo!) Der Entwurf zu einem neuen Ortsstatut der Jahreshalle Berlin beschloß die Versammlung. Er enthält eine ganze Anzahl Änderungen gegenüber dem bisherigen Statut. Nach einer Generaldebatte wurden die Bestimmungen einzeln durchgenommen. Erledigt wurden zehn Paragraphen. Darauf wurde die Vertagung der außerordentlichen Generalversammlung beschlossen, mit der Maßgabe, sie in acht Tagen fortzusetzen. Von den angenommenen Bestimmungen seien einige erwähnt. Die Ortsverwaltung wird zukünftig aus 13 Personen bestehen, aus dem ersten Vorsitzenden, dem ersten und zweiten Kassierer, dem Schriftführer und neun Beisitzern. Die Beisitzer müssen aus allen Branchen und den Vororten gleichmäßig gewählt werden. Während der erste Vorsitzende und der Schriftführer in der Januar-Generalversammlung gewählt werden, bedürfen die Beisitzer in dieser Versammlung nur der Bestätigung, da sie in den betreffenden Branchenversammlungen zu wählen sind. Die Wahl der beiden Kassierer, welche zugleich Angestellte der Jahreshalle sind, unterliegt den diesbezüglichen Anstellungsbedingungen. Mit dem bisherigen festen System von Mitgliederbeiträgen, die alle Monat stattfinden, ist gebrochen worden. Sie sollen nur noch nach Bedarf stattfinden. Neben ihnen sind von Zeit zu Zeit Bezirksversammlungen abzuhalten, die neben der Förderung der Bildung usw. gleichzeitig der Erörterung wichtiger Verbandsangelegenheiten dienen sollen. Die Jahreshalle bindende Beschlüsse dürfen hier nicht gefaßt werden.

Verband deutscher Barbier, Friseur und Perückenmacher-Gewerkschaften. Berlin. Heute, pünktlich abends 10 Uhr, im Lokale Schillingstraße 96: Mitgliederversammlung. Verband der Friseur-Gewerkschaften Deutschlands. (Zweigverein Berlin und Vorort). Heute abends 9½ Uhr, Rosenthalerstr. 57: Diskussionsabend. — Zweigverein Kirchorf: Heute abends 9½ Uhr bei Schmidt, Berlinalstr. 14, Versammlung. — Jahreshalle Charlottenburg: Heute, Donnerstag, den 13. d. M., abends 9½, bei Mertens, Krummeierstr. 43, Mitgliederversammlung. Vortrag.

Die eigene Mutter ermordet haben soll der Knapp 19-jährige Tischler Paul Wippert von Halle. Die Tat wurde am Dienstag früh im Hause Marktstraße 31 entdeckt. Man fand die Erschlagnete, Wipperfrau Wippert in ihrer Souterrainwohnung auf dem Sofa mit gerümpeltem Schädel vor. Der junge Mensch soll seine Mutter, um sie zu beruhigen, von hinten beim Essen mit einem Hammer überfallen haben. Er ist verhaftet und gilt als ein arbeitsfähiger Junghilf, der seiner Mutter, die allein steht und sich recht und schlecht durch Waschen ernährt, schon viel Kummer und Sorge bereitet hat.

Vermischtes.

Die eigene Mutter ermordet haben soll der Knapp 19-jährige Tischler Paul Wippert von Halle. Die Tat wurde am Dienstag früh im Hause Marktstraße 31 entdeckt. Man fand die Erschlagnete, Wipperfrau Wippert in ihrer Souterrainwohnung auf dem Sofa mit gerümpeltem Schädel vor. Der junge Mensch soll seine Mutter, um sie zu beruhigen, von hinten beim Essen mit einem Hammer überfallen haben. Er ist verhaftet und gilt als ein arbeitsfähiger Junghilf, der seiner Mutter, die allein steht und sich recht und schlecht durch Waschen ernährt, schon viel Kummer und Sorge bereitet hat.

Die Leiche im Koffer.

Wegen Raubes wurde, wie wir in der gestrigen Nummer bereits mitteilten, am Dienstag der Möbelhändler Meyer aus Weshede zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Verhandlung vor dem Schwurgericht hatte am 5. Dezember begonnen. Die Schuldfragen, deren erste verneint wurde, lauteten: Ist der Angeklagte schuldig, im Juli 1905 zu Widdungen im einheimischen Zusammenhange 1. die Witwe Vogel vorsätzlich getötet zu haben, und zwar, indem er die Leiche mit Ueberlegung ausführte, 2. dieser gehörige Sachen mit Gewalt weggenommen zu haben und zwar indem durch die Anwendung der Gewalt der Tod der Frau Vogel verursacht worden ist? Die 74 Jahre alte Frau Vogel wurde im Juli 1905 ermordet, die Leiche wurde in einen Koffer gepackt, Meyer schloß neun Monate lang in dem Zimmer, in dem der Koffer mit der Leiche stand. Meyer schickte im April dieses Jahres den Koffer mit Inhalt zur Aufbewahrung an eine Speditionsfirma. Als man am 11. Mai den Koffer wegen des Geräusches öffnete, fand man die Leiche vor. Meyer wurde in Amerika verhaftet und nach Deutschland transportiert. Die gegen ihn in der Verhandlung vorgebrachten Indizien sprachen überzeugend für seine Schuld. Da Meyer nur wegen Raubes und Raubes ausgeliefert war und der Beweis, daß Meyer die Tat „mit Ueberlegung“ ausgeführt (nicht möglicherweise nur Tothschlag ausgeführt) hatte) nicht klar war, so bejahten die Geschworenen nur die zweite Frage. Wegen Tothschlages (vorsätzliche Tötung ohne Ueberlegung) hatte eine Auslieferung nicht stattgefunden, konnte also auch eine Verurteilung nicht erfolgen, da nur wegen der Delikte, derentwegen ausgeliefert ist, das Verfahren stattfinden darf.

Ueber ein erschütterndes Drama aus hoher See wird berichtet: Am vergangenen Sonntagmittag gegen 3 Uhr stürzte bei schwerem Weststurm der Steuermann des auf der Fahrt von Libau nach Stettin begriffenen, der Reederrei Haubitz in Stettin gehörigen Dampfers „Curonia“ auf der Höhe von Rischöft zwischen den langrollenden Wellenbergen ein bemanntes Boot, dessen Insassen in dem Wüten der Elemente vergeblich durch Rufen bemerkbar zu machen versuchten. Kapitän Zahnle ging sofort an das Rettungswerk und versuchte zunächst, das Boot auf die Reede, d. h. die Schutzseite zu bekommen, um ein Zerstreuen an den Wänden der „Curonia“ zu vermeiden. Nicht weniger als dreimal mußte er das Boot umkreisen, bis ihm das gelang. Nach erfolglosem gesten in der Hilfe der Unglücklichen, welche nach den ersten beiden Manövern wohl glauben mochten, der Dampfer werde weitere nutzlose Versuche ausgeben und sie ihrem Schicksal hinfällig überlassen. Dazu steigerte sich der Sturm immer mehr, und der Anprall der Wogen wurde schließlich so stark, daß Kapitän Zahnle befürchtete, es möchte ihm auf See alles weggeschlagen werden. Die 15 im Boot befindlichen Schiffbrüchigen wurden nun, als das Boot leeseits lag, Mann für Mann geborgen. Fast alle waren nur mit Hemd und Hose bekleidet und hatten deshalb fürchtbar unter der Kälte gelitten. Als man den letzten, einen 19-jährigen Burschen, an der Leine auf Deck zog, schlug er noch einmal die Augen auf und war im nächsten Augenblick eine Leiche. Die Ueberlebenden gehörten zur Besatzung des Klostoder Dampfers „Heinrich Gehre“, der die Nacht vorher led gesprungen und gesunken war. Das erste zu Wasser gelassene Großboot war sogleich zerstückelt worden, die 15 waren dann in dem zweiten Großboot in die kümmische See hinausgefahren. Der Kapitän des „Heinrich Gehre“ und sein Steuermann suchten sich im Kleinboot zu retten. Von dem sinkenden Schiff kamen sie noch ab, dann blieben sie spurlos verschwunden. Eine der fürchterlichen Sturzwellen muß das leichte Boot augenblicklich versinken lassen. Die von der „Curonia“ Geretteten kämpften seit dem frühen Morgen verzweifelt um ihr Leben und schöpften das immer wieder voll Wasser laufende Boot mit ihren Sädeln aus, bis ihnen die Glieder nahezu völlig erfroren. Die „Curonia“ brachte die Schiffbrüchigen sowie die Leiche ihres Kameraden nach Swinemünde, von wo sie nach Rostock übergeführt wurden. Ein Akt der Verzeihung. In Linden bei Hannover erhängte die Ehefrau eines Arbeiters ihre drei Kinder im Alter von 2 bis 9 Jahren und dann sich selbst. Der Grund zur Tat ist längere Krankheit der Frau.

Ein Migränin gestorben. Infolge Gebrauchs von Migränin gegen Kopfschmerz verstarben in Chemnitz zwei Frauen. Mehrere andere Personen erkrankten. In allen Fällen stammte das Pulver aus derselben Apotheke. Die Staatsanwaltschaft hat eine Untersuchung eingeleitet und die in der betreffenden Apotheke noch vorhandenen Migräninpulver beschlagnahmt.

Verkehrshörung. Auf der Eisenbahnstrecke Austerlitz-Paichingen ist der Zugverkehr wegen Schneeverwehungen bis auf weiteres eingestellt.

Lemberg, 12. Dezember. Infolge heftigen Schneesturms ist die Bahnverbindung zwischen Oesterreich und Rußland in Galizien gestört.

Blödsinnig töblich. Die am Grazer Orphäum engagierte internationale Sängerin Frederike Wladimira wurde plötzlich töblich und mußte in eine psychiatrische Klinik gebracht werden.

Eisenbahn-Unfälle. Der Personenzug 206 von Posen überfaßte am 11. d. M., 8 Uhr 23 Minuten nachmittags, auf Bahnhof Frankfurt a. O. das Haltsignal und fuhr dem einfahrenden Güterzug 8349 von Kottbus in die Klante. Lokomotivführer Tischpysch aus Frankfurt a. O. schwer verletzt. Entgleist sind vier Güterwagen, darunter einer stark beschädigt.

Budapest, 12. Dezember. Auf der im Bau begriffenen Eisenbahn Kormend-Nyrosombat fand ein Zusammenstoß zwischen zwei Güterzügen, auf welchen sich zahlreiche Arbeiter befanden, statt. Achtehn wurden verletzt, darunter acht schwer.

Beim Heringsfischfang ertrunken. Die „Asternposten“ aus Christiansund meldet, sind im Laufe der letzten drei Wochen dreißig Personen beim Heringsfischfang ertrunken.

Sechzehn Personen ertrunken. Wie die Zeitungen aus Wilbo meldet, schlug dort infolge eines Windstoßes ein kleines Schiff bei der Ueberfahrt über den Fluß um. Sechzehn von den Insassen werden vermißt. Sieben Leichen sind bereits geborgen.

Östliche Weltordnung. Das Einkommen Rodessellers für das Jahr 1906 beträgt, wie der Vizepräsident Rogers der Standard Oil Company mitteilt, 60 Millionen Dollar. Und tausende Menschen gehen an Unterernährung zu Grunde.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Friedrichstr. 16, Aufgang 4, eine Treppe (Händeldstraße Beckenhäuser, Durchgang nach Lindenstr. 101), wochentäglich von 7½ bis 9½ Uhr abends statt. Geöffnet 7 Uhr. Sonnabends beginnt die Sprechstunde um 6 Uhr. Jeder Antrag ist ein Buchstabe und eine Zahl als Unterschrift beizufügen. Briefliche Antworten wird nicht erteilt. Gütige Fragen tragen man in der Sprechstunde vor.

Chlo 61. Das läßt sich mit Bestimmtheit nicht sagen; allem Anschein nach wird sie geringer sein. Es sind in den letzten Monaten erheblich weniger Bauselbst als in gleichen Monaten des Vorjahres eingereicht und genehmigt worden. — Z. C. 39. 1. Beden Sie sich an die nächste Sänglingsfürsorgestelle, Kaiserstr. 27. 2. Für Unbemittelte wird Milch gewährt, auch wird die Prämie in Bargeld gegeben. 3. Rein. — Z. C. 25. Beden Sie sich an eine der Fürsorgestellen für Charlottenburg: 1. Am Löwen 12a; Sprechstunden: Dienstag und Freitag 2-3. 2. Schillerstr. 42, Montag und Donnerstag 2-3. 3. Kirchplatz 5, Dienstag und Donnerstag 1-2. 4. Rehringstr. 11; Sprechstunden: Montag, Mittwoch und Freitag 2-3.

Berliner Marktpreise. Aus dem amtlichen Bericht der hiesigen Markt-Bureau-Direktion. (Großhandl.) Weizen Ia 70-75 pr. 100 Wb., IIa 64-69, IIIa 58-63, IVa 50-56. Roggen Ia 70-75, Doppelländer 115-125, IIa 68-75, IIIa 76-80, IIIa 62-74, IVa 50-60. Hafer Ia 69-77, IIa 54-67. Schmalz Ia 57-66, Rohmild Ia pr. Wb. 0,60-0,81, IIa 0,45-0,68, Rohmild Ia 0,40-0,55, IIa 0,30, da. Kübler 0,45-0,61, Danmolld 0,40-0,60, da. Kübler 0,60-0,75. Milchschmelze 0,50-0,63. Preiskäse 0,60. Hosen pr. Stück 3,00-3,25, da. Rein und IIa 1,75-2,00, Raminogen pr. Stück 0,70-1,05. Wollentien pr. Stück 1,70. Strickentien 0,00. Rehbühner, junge Ia 0,00, junge IIa 0,00, alte 0,00, junge keine 0,00. Hühner, alte pr. Stück 1,40-2,50, alte IIa 0,80-1,30, junge pr. Stück 0,60-1,30. Tauben pr. Stück 0,25-0,55, ital. 0,75-0,80. Enten, junge pr. Stück 1,30-2,00, Hamburger, junge pr. Stück 3,10. Gänse, Oberbrüder, pr. Wb. 0,40-0,57, da Ia pr. Stück 3,50, IIa 0,00, Rechte pr. 100 Wb. 71-87, groß 0,00. Gander, mall 107-110. Scalet 81, unj. 0,00, mittel 0,00, kleine 117-121. Gans 44-55. Kalk groß 0,00, mittel 0,00, klein 0,00, unj. 0,00. Wägen 41. Karssen, Wer 0,00, da. 35er 0,00, da. 100er 61-64, da. 50-60er 65-68, 40er 0,00. Barje, mall 0,00. Karanfischen 0,00. Weisfische 0,00. Weiß 0,00. Bunte Fische 45-52. Amerikan. Rachs Ia neuer pr. 100 Wb. 110-130, da. IIa neuer 90-100, da. IIIa neuer 75. Seelachs 20-25. Sprossen, Kieler, Ball 0,75-1,25, Danziger, Boff 0,60-0,80. Rindern, pomerische Ia, per Schoß 3-6, da. pomerische IIa 2-4, Kieler, Stiege Ia 4-6, da. mittel per Stille 2-3, Hamb. Stiege 4-5, halbe Rille 1,50-2, Schlänge, per Ball Kieler 3,50-5,00, Strahlruder 4-5. Kalk, groß pr. Wb. 1,10-1,30, mittelgroß 0,80-1,00, klein 0,50-0,60. Herings pr. Schoß 4-5. Schellfische Rille 4-5, da. ½, Rille 2-3,00. Kabbau, pr. 100 Wb. 20-25, Heilbutt 0,00. Sardellen 1902er pr. Ruder 95, 1904er 95, 1905er 93, 1906er 75-75. Schottische Vollheringe 1905 0,00, large 40-44, full 35-38, mod. 35-42, deutsche 37-44. Herings, neue Rattes, per ½, St. 60-120. Sardinien, russ., Jag. 1,50-1,60. Bratheringe, Sächs (4 Wter) 1,50-1,75. Reunaugen, Schocksch 11, kleine 5-6, Kelen 14. Hummern, kleine, per Wb. 0,00. Krebse, per Schoß, große 0,00, mittel 0,00, kleine 0,00, unsort. 0,00. Waltsier, groß 0,00, mittel 0,00. Eier, Land, per Schoß 4,00-4,60. Butter pr. 100 Wb. Ia 128-125, IIa 115-123, IIIa 110-114, ablaufende 95-105. Saure Quarkten Schoß 3,50-4,00, Pfefferquarkten 3,50-4,00. Karstollen pr. 100 Wb. 0,00, magnum bonum 2,00-2,10, Daberische 2,00-2,10, Rosen 0,00, weiße 1,75-2,00, Salatfactorelln 4,00-6,00. Spinat pr. 100 Wb. 8,00-10,00. Karotten pr. Schockbund 3,00-4,00. Sellerie, hiesige, per Schoß 4,00-5,00, da. pomerische 3,00-5,00. Zwiebeln große, per 100 Wb. 3,00-3,50, da. kleine 2,00-2,25, da. hiesige (Berl-) 0,00. Charlotte 60-70. Petersilie, grün, Schockbund 1,50-1,75. Kohlrabi per Schoß 0,50-1,00. Rettig, hurr., per Schoß 2,40-4,20. Radieschen per Schockbund 0,80-1,00. Salat, per Schoß 0,00, da. Escarole, per Schockbund 1,25-1,50, da. Endivien 1,75-2,00, Mohrrüben per 100 Wb. 2,50-3,00. Teltower Rüben pr. 100 Wb. 8-10. Weiße Rüben, große 2-2,50, kleine 5-6. Rote Rüben 1,50-2. Dillweissel holl. per Kopf 0,00, da. ital. Kopf 0,00. Strimphohl per Schoß 3,00-5,00. Kohlfohl p. Schoß 3,00-8,00. Weisshohl Schoß 2,00-3,00. Rosenkohl p. 100 Wb. 15-18. Grünkohl pr. 100 Wb. 3-4. Schmilzkraut 12 Köpfe 4-4,50. Kohlrüben, Schoß 2-3. Kürbis 5-8. Birnen, per 100 Wb. hiesige 7-20, böhmische 8-20. Äpfel, per 100 Wb. hiesige 3-20, Branenheimer 0,00. Äpfel in Kistern 17-20, Rille 32-50, Americ. 16-20. Preiselbeeren, schwedische 0,00. Gedings, 0,00. Weiszwirs pr. 100 Wb. 16-20, da. rumänische 20-28, da. franz. Cornes 28-34. Paradiesapfel 60-65. Galesnüsse lange 41-45, runde 32-35. Zitronen, Neßina, 300 Stück 8,00-10,00, 360 Stück 7,00-9,00, 200 Stück 7-11.

INSERATE

für die nächste Nummer müssen spätestens bis 5 Uhr nachmittags des vorherigen Tages in unserer Expedition abgegeben werden.

Größere Anzeigen

für die Sonntags-Nummer erbitten dagegen schon bis Freitag nachmittag 5 Uhr,

da nur in diesem Falle die Aufnahme garantiert werden kann.